

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 52

São Paulo, 24. Dezember 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-3393 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo
 Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Deutsche Weihnacht in Brasilien



Weihnachtsgruß für den heimkehrenden Seefahrer. — Mit der großen Seeschiffe Wefermünde wurde dieser riesige Weihnachtsbaum errichtet, der von der hohen Deichkuppe aus den aus fernen Ländern heimkehrenden Seefahrer grüßt.

Treu unserer Art - für den Sieg des Lichts

Wieder steht ein Weihnachtsfest vor der Tür. Wieder wandert nach arbeitsreichen und arbeitsfrohen Tagen ein Jahr in das zeitlose Meer der Ewigkeit ab.

Wieder verhalten wir den alltäglichen Schritt, stimmen und sprechen, wissend oder ahnend das stillleuchtende, verheißungsvolle Wort Weihnacht vor uns hin. Weihnacht — alle Glocken haben in dieser heilandsläubigen und lichtfügenden Nacht einen eigenen Klang — alle Kerzen schimmern in einem besonderen Glanz — alle Menschen leben einer segenvollen Freude — eine habende Welt ersehnt den Frieden.

Wieder ist es, wie schon immer gewesen: als könnte das alte Jahr nicht zu Ende gehen, ohne nicht noch einmal alle Herzen mit dem alle Zweifel schlagenden Glauben an die Zukunft zu erfüllen.

Wir wollen uns nicht von einer billigen Weihnachtsromantik um uns erschüttern lassen. Die echte Feststimmung ist nichts Gemachtes. Sie ist für uns Deutsche aus dem Erlebnis und aus der Vorstellungswelt unseres deutschen Heimatlandes gewachsen. Sie ist gebunden an die deutsche Landschaft und an die deutsche Volksseele.

Kein anderes Volk auf dieser Erde hat die reine Idee der christlichen Weihnacht so symbolhaft tief und leuchtend verklärt in sich aufgenommen wie das deutsche; denn kein zweites Volk hat dieser Welt so viel inniges schönes Brauchtum über dieses einzigartige Fest geschenkt — kein anderes hat das Wunder von der Heilandsgeburt und die Verehrung der Gottesallmacht im Sonnenlicht besser zu deuten und zu vereinen gewußt.

Weihnachtsbaum und Weihnachtsmann haben heute ihren Weg um die ganze Erde, nördlich und südlich des Äquators genommen. Fragt ihr nach ihrem Ursprungsland? Es ist unsere deutsche Heimat. Dort beim deutschen Volke wurden die Lieder von der stillen heiligen Nacht und von der gnadenbringenden Weihnachtszeit zuerst gesungen; dort sind die Dichter der köstlichen Märchenwelt zuhause, dort kennen wir den tief verschneiten Winterwald und dort ist alles was die Seele in Kindheitsjahren erträumen, formen und erhalten konnte.

Wo immer deutsche Menschen auf dieser Erde leben, über welche Meere sie gerade zu dieser Weihnachtszeit 1937 reisen mögen — sie feiern das Fest aus dem frohgläubigen Drang ihres Herzens. Und bringen die Stunden vielen Volks-

genossen auch nur die Weihnacht der Einsamen, so bleibt die einsame Feier schon im Wandern der Erinnerungen nicht mehr einsam und nicht weniger deutsch:

Jeder von uns hat ein Elternhaus, jeder hat eine Mutter, die irgendwo an der norddeutschen Wasserkante, in Schwaben, im Rheinland, in Berlin oder an des Reiches Ostgrenze ihres fernen Kindes gedenkt. Kernschein huscht vielleicht warm leuchtend über ihre gefalteten, arbeitgezeichneten Hände, und Gedanken treffen sich über alle Räume und Meere im selben Gebet, denn Weihnachten hat uns deutsche Menschen immer aufgeschlossen und empfängnisbereit für alles Gute gefunden. Nur aus deutschen Gedanken von der Weihnacht konnte jene tätige Fürsorge der Volksgenossen füreinander erstehen. Nur in Deutschland gibt es Lichterbäume, die in Städten und Dörfern für alle Volksgenossen brennen. Keiner soll zur weihnachtlichen Stunde unter den Deutschen sein, der nicht fühlt, daß er zur großen deutschen Gemeinschaft gehört. —

Weihnacht in Brasilien! Im Lande der Tropen und Subtropen, im Lande der Palmen! Wir wissen, daß hier die Natur dem Deutschen keine rechte Feststimmung zu bereiten vermag. Wir empfinden das auch jähelich wieder; aber wir finden uns ebenso ab, weil wir die Gesetze in der Natur erkennen, achten und befolgen.

Freilich, wer selbst kein deutsches Weihnachtslied mehr singen kann, wessen Kinder in keinem deutschen Märchenbuch die herrlichen Erzählungen vom deutschen Winterwald und nirgends mehr den dichterischen Sprachschätzen folgen können, die uns an die Ursprünge unseres Lebens binden, wem Weihnachten nur noch als Anlaß für einige geruhige Stunden dient, und nicht mehr als Erlebnis des Herzens wenigstens etwas zu bedeuten hat, der hat aufgehört, ein Glied der deutschen Volksgemeinschaft zu sein.

Denn wer das Brauchtum seiner Väter, die Sprache und Sitten seiner Ahnen hinter sich wirft, verleugnet die ihm von Gott bestimmte Art. Sein Weihnachtsfest wird sich nur noch in einer leeren dumpfen Form zutragen, und kein Lichterglanz, mag er noch so kunstvoll strahlen, wird es mit einem Glauben an die Zukunft erhellen.

Wenn die Sonne zur gegenwärtigen Dezember-

zeit senkrecht über unseren Häuptern steht, dann ist die Versuchung auch für deutsche Menschen nahe, an diesen stimmungsvollen Tagen im „Land der Ahnen“ zu einem verflachten Abbild der deutschen Weihnacht zu gelangen. Diese Verflachtung braucht aber nirgends bis zur persönlichen und damit volksgeschundenen Bestimmungserleuchtung zu gehen. Sie braucht keinen lockenden Schein und keinem linden Druck zu erliegen. Wer diese Verflachtung ohne Bestimmung einreißt läßt, ist verantwortungslos; wer sie aus Furcht vornimmt, ist feige; wer sie mit Ueberlegung durchführt, versündigt sich an Gottes Gebot.

Weihnachten will doch mehr sein als eine Reihe

von guten Tagen. Es bedeutet uns als höchstes christliches Fest in seiner tatgläubigen Verheißung viel: die stilllich tragende Idee der weihnachtlichen Bibelerzählung heißt alles andere als: „Freut euch des Lebens, weil Jesus geboren ist...“ Vielmehr fordert sie Einsicht und Bestimmung von jedem einzelnen, Ausrichtung auf eine Zukunft, die immer um den Sieg des Lichts, die Reinheit und die Gottesbestimmtheit will. Der Friede auf Erden sollte kein unmögliches Ziel sein, und der Weg dahin hängt bestimmt von allen Menschen ab, die guten Willens sind. Das ist so im Leben des einzelnen, im Leben der Familien, wie im Leben der Völker; das wird auch so bleiben. ep.

Ein Jahr der Arbeit und des Erfolges

Weihnachtsaufruf Gauleiter Bohles an die Auslandsdeutschen

Zum fünfzigsten Mal kam ich meinen lieben auslandsdeutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen und den mit ihnen so eng verbundenen Kameraden der Seefahrt herzlichste Weihnachtsgrüße aus der alten Heimat senden und ihnen die guten Wünsche der Heimat für ein frohes und glückbringendes Neues Jahr übermitteln.

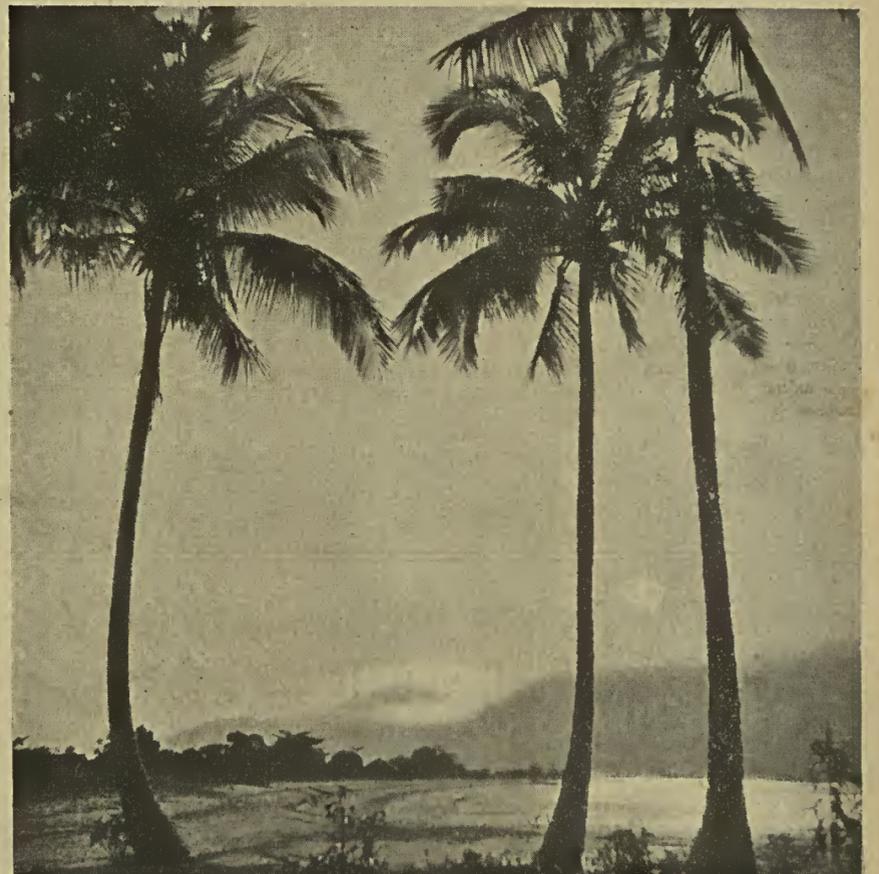
Gerade die Auslandsdeutschen werden, wenn das Jahr 1937 zu Ende geht, stolz und dankbar empfinden, daß wir wiederum ein großes Jahr in der deutschen Geschichte hinter uns lassen.

Das Deutsche Reich steht nach diesen fünf Jahren, in denen Adolf Hitler es geführt hat, frei, stark und voller Glauben an die Zukunft da. Die Auslandsdeutschen haben diesen im Leben unseres Volkes einzigartigen Aufstieg von außen her gesehen und wissen, welche Kraft und welches Ansehen der Führer dem deutschen Namen wiedergegeben hat. Niemand zuvor, auch nicht in den glanzvollsten Epochen früherer Zeit, konnten die Angehörigen unseres Volkes mit größerem Stolz

das Bekenntnis ablegen: Ich bin ein Deutscher!

Wenn wir Auslandsdeutsche auf das hinter uns liegende Jahr zurückblicken, so bleiben unsere Gedanken bei den unendlich vielen Ereignissen haften, die dieses Jahr gestaltet haben. Wir empfinden Trauer und Freude sowohl in unserem persönlichen, wie insbesondere im Leben unserer Nation. Für uns Auslandsdeutsche überschattet ein Ereignis die Freude an den Erfolgen des abgelaufenen Jahres genau so wie im Reich. Wir denken in Erbitterung, aber auch in stolzer Trauer an die 31 tapferen deutschen Soldaten, die von belschewitschen Freiglingen an Spaniens Küste gemordet wurden. Wir denken deshalb in alter kameradschaftlicher Verbundenheit mit unserer Kriegsmarine, der unser ganzer Dank für den Schutz und Abtransport unserer Deutschen in Spanien gilt, unsere Fahnen vor diesen Helden.

So wie in den vergangenen Monaten gelten auch in den kommenden unsere tätige Sorge und unser Mitgefühl den Deutschen im fernem

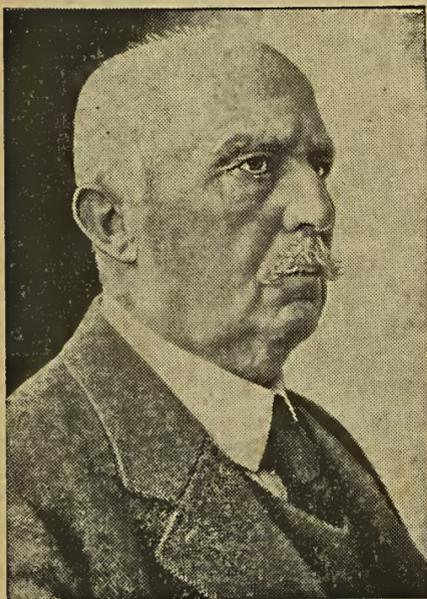


Palmen am Meeresstrand in Brasilien

Aufn.: Fritz Hamel, S. Paulo

Feldherr Ludendorff

zur Großen Armee abberufen



Am Montagmorgen (20. Dezember) ist General Erich Ludendorff, 72 Jahre alt, im Münchener Krankenhaus „Josefinum“, wo er seit Wochen schwer krank darniederlag, gestorben. Einer der kraftvollsten Feldherrn aller Zeiten und neben Hindenburg der überragende deutsche Strategie des Weltkrieges ist zur Großen Armee abgerufen worden. Das deutsche Volk steht im stummen Gedanken an seiner Bahre, und die einst in aller Welt während vier Jahren unerhörten Ringens um Leben und Tod der Völker seine Gegner waren, versagen dem großen Feldherrn ihre Anerkennung nicht. Im Walhall der Männer, die sich um die deutsche Sache, um das Vaterland verdient gemacht haben, wird Erich Ludendorff einen ehrenvollen Einzug halten wie jene zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges, wie alle Grenzland- und Freiheitskämpfer, wie die 16 Toten von der Münchener Feldherrnhalle, wie alle, die im Glauben an Deutschland kämpften und fielen. Ein Dichter unserer Zeit hat den folgenden treffenden Satz geschrieben, der vieles zusammenfasst, was den Feldherrn Ludendorff kennzeichnet: „Der Dämon des Krieges raste zur letzten Vernichtung, und Ludendorff wollte sein harter Zuchtmeister werden; der lange im Schatten Hindenburgs stand und der eiserne Wille der deutschen Feldsieg war, trat grell in den Tag, den Sieg und den Frieden unbeugsam zu zwingen.“

In Tutzing, einem Dörfchen am Starnberger See, wo er in der Nachkriegszeit auch ohne die Generalstabkarte für Deutschland kämpfte, hat der General Ludendorff seine letzte Ruhestätte gefunden. Vielleicht war auch dieses sein letzter Wille. Das deutsche Volk würde ihn wohl im Nationaldenk-

(Schluß von Seite 1)

mal Tannenberg beisetzen, an der Seite Hindenburgs, an jener Stätte, von der aus in den Augusttagen des Jahres 1914 der Name Ludendorff die ganze Welt aufhorchen machte. In München, der Hauptstadt der Bewegung, nämlich am Mittwoch das deutsche Volk, vertreten durch die Reichsregierung, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Wehrmacht vom Mitkämpfer und Feldherrn Ludendorff den letzten Abschied.

mal Tannenberg beisetzen, an der Seite Hindenburgs, an jener Stätte, von der aus in den Augusttagen des Jahres 1914 der Name Ludendorff die ganze Welt aufhorchen machte. In München, der Hauptstadt der Bewegung, nämlich am Mittwoch das deutsche Volk, vertreten durch die Reichsregierung, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Wehrmacht vom Mitkämpfer und Feldherrn Ludendorff den letzten Abschied.

Erich Ludendorff wurde am 9. April 1865 als Sohn eines Gutsbesitzers in Kruszewina bei Posen geboren. Nach Besuch des Kadettenkorps wurde er, ungewöhnlich jung, im Alter von knapp 17 Jahren Offizier, und zwar in Wesel im Inf.-Reg. Nr. 57. Seine bedeutende militärische Begabung zeigte sich schon früh, so dass nach verschiedenen Kommandos, darunter zur Kriegsakademie und Generalstab, 1895 seine Versetzung in diesen erfolgte. Im Jahre 1906 wurde er Lehrer an der Kriegsakademie, 1908 Abteilungschef im Großen Generalstab, und zwar erhielt er die ausserordentlich wichtige Aufmarschabteilung, der er früher bereits als junger Generalstabsoffizier angehört hatte.

Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit vor dem Kriege liegt in dem, was er in der Aufmarschabteilung des Generalstabes zwischen 1904 und 1913 geleistet hat. Wie kein anderer erkannte er die unzulängliche Rüstung Deutschlands und die ungeheuren in einem kommenden Kriege bevorstehenden Aufgaben. Er suchte mit der ihm eigenen zähen Energie, oft im Kampf mit dem Kriegsministerium und den Finanzbehörden, die so bitter nötige Verstärkung unserer Wehrmacht durchzusetzen.

Gleich zu Beginn des Weltkrieges hat General Ludendorff bei der raschen Einnahme von Lüttich, die für die weiteren Operationen von ausschlaggebender Bedeutung war, entscheidend eingegriffen.

Bald darauf, am 22. August 1914, erfolgte seine Ernennung zum Chef des Generalstabes der 8. Armee, deren Oberbefehl dem damaligen General d. Inf. von Hindenburg am gleichen Tage übertragen wurde. Schon Ende August erfüllte ganz Deutschland die Nachricht von dem Siege bei Tannenberg, wo es gelang, eine ganze russische Armee einzuschliessen und über 90.000 Gefangene zu machen. Während sich die Truppe noch des Sieges erfreute, musste die Heeresleitung bereits die nächsten Operationen erwägen und einleiten, denn eine zweite noch völlig intakte russische Armee war nur wenige Tagesmärsche entfernt. Auch sie wurde geschlagen. (Schlacht an den Masurischen Seen.)

Wenn auch die Operationen gegen Ende 1915 zunächst einen gewissen Abschluss fanden, so machten die umfangreichen Kämpfe des folgenden Jahres und die Massenangriffe der Russen ohne Rücksicht auf ihr Menschenmaterial immer mehr einen einheitlichen Oberbefehl über die gesamte Ostfront erforderlich, der dem Feldmarschall v. Hindenburg und seinem Generalstabschef Ludendorff übertragen wurde. Die gewaltige Ausdehnung dieser Front betrug über 900 Kilometer und erstreckte sich von der Ostsee bis zum Dnjestr.

gewaltigen Jahresgeschehens zurückschauen, erfüllt mich eine tiefe Dankbarkeit gegenüber all denen, die meine treuen und selbstlosen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an den Aufgaben gewesen sind, die unserer Auslandsorganisation gestellt wurden. Ich danke meinen Parteigenossen und Volksgenossen in aller Welt, und ich danke den deutschen Frauen und der deutschen Jugend im Ausland, die, wie schon immer, in Treue und Begeisterung mitgewirkt haben.

Das deutsche Volk feiert wiederum das große Fest des Friedens — die heilige deutsche Weihnacht!

In ihrem Banne fühlen wir uns alle, in der Heimat und draussen, zugehörig zu einer wunderbaren Schicksalsgemeinschaft, und in die Stille des heiligen Abends klingt von uns allen als Dank und Gelobnis aus ganzem Herzen der Gruß an den Schöpfer der deutschen Nation.

Heil Hitler!

E. W. Bohle,

Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP.

Im Sommer des Jahres 1916 wurde die Lage im Westen immer ernster, so dass endlich im August 1916 dem Feldmarschall v. Hindenburg als Chef des Generalstabes der Armee und dem General der Infanterie Ludendorff als Ersten Generalquartiermeister die Leitung der gesamten Operationen aller deutschen Truppen übertragen wurde.

Die Aufgaben waren ausserordentlich schwer, denn sie umfassten neben den ständigen operativen und taktischen Entscheidungen die verschiedensten Gebiete wie Kriegswirtschaft, Rohstofffragen, Waffen- und Munitionsbeschaffung u. a. mehr.

General Ludendorff hat in den langen Jahren des Weltkrieges, neben dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg stehend, unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit in unermüdlicher Arbeitskraft und mit stärkster unbeugsamer Energie Ungeheures geleistet.

In den nachstehenden Aufzeichnungen folgen wir auszugsweise einem Aufsatz, den Walter Frank anlässlich des 70. Geburtstages des Generals Ludendorff im Jahre 1935 in der „Westfälischen Landeszeitung-Rote Erde“ veröffentlichte:

„Am 9. November ging vom Bürgerbräu der Zug, geführt von Hitler und Ludendorff, durch die Strassen Münchens. An der Ludwigsbrücke stiess er zum erstenmal auf eine Polizeikette. Die Polizisten mahten sich schussfertig. „Halt! Ludendorff und Hitler sind da!“ Da wichen sie nach rechts und links aus. In der Residenzstrasse war eine andere Postenkette: „Heil! Nicht schiessen. Ihr werdet doch nicht auf Ludendorff schiessen!“ Wieder brach die Kette auseinander.

Dann kam der Zug auf die Höhe der Feldherrnhalle.

Da ging von der Theatinerkirche her ein Haufe Landespolizei im Sturmschritt vor. Die Nachmarschierenden des Zuges und die Menge, die begeistert den Marsch begleiteten, merkten es nicht. Sie sangen weiter: „O Deutschland hoch in Ehren...!“

Der persönliche Begleiter Adolf Hitlers, Ulrich Graf, sah die Gewehre dicht vor sich im Anschlag. Da sprang er vor Hitler, deutete mit der Hand auf Ludendorff und schrie: „Ludendorff! Wollt ihr denn auf euren General schiessen?“

Im selben Augenblick krachte es. Schwer getroffen stürzte Graf zusammen. Hinter ihm wurde Adolf Hitler durch den tot zusammenbrechenden Dr. Scheubner-Richter zu Boden gerissen. Weiter rechts schleppte sich, schwer getroffen, der Hauptmann Göring auf den Bayerischen Löwen an der Residenzapotheke zu. Vorne sah man, den Blick starr geradeaus gerichtet, den General Ludendorff durch die Feuerlinie gehen...“

Wer das Verhältnis verstehen will, das um jene Zeit den achtundfünfzigjährigen General Ludendorff mit dem vierunddreissigjährigen Adolf Hitler verband, der mag in den Stenogrammen des Hitler-Prozesses vom Frühjahr 1924 die beiden folgenden Aussagen nachlesen:

Der Angeklagte Hitler: „Ich habe erklärt, wenn man den Kampf tatsächlich mit Berlin führen wolle, dann wäre dieser Kampf mit Freiwilligenformationen oder mit bayrischem Militär eine Lächerlichkeit. Uns würden sich norddeutsche Truppen niemals anschliessen. Schon aus reinen Rivalitätsgründen nicht. Dieser Kampf hätte nur Aussicht auf Erfolg, wenn er geführt würde von einem Gebilde, das als deutsch-nationale Armee angesprochen werden kann. Der einzige Feldherr, der die deutsche Frage auf militärischem Gebiet lösen könnte, sei Exzellenz Ludendorff, den ich als Soldat im Januar 1918 bei einem Vorbeimarsch zum erstenmal gesehen habe, den ich vergötterte, der mir als einziger Willensmensch in ganz Deutschland erschienen ist, der erkannte, dass die Nationalität nicht besteht aus Menschen mit toten Waffen, sondern dass sie durchdrungen sein muss von dem fanatischen Willen zum Sieg, der Gemeingut der Nation sein muss, dass der Kampf nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat ausgefochten werden muss, und dass dann, wenn die Heimat versagt, nicht der Feldherr die Schuld trägt. Man darf nicht den Fehler begehen, wie er den Karthagern nachgesagt wird, die den Feldherrn verfluchten für Sünden, die sie selbst begangen haben.“

Der Angeklagte Ludendorff: „Ich bin alt geworden unter der ungeheuren Last, die während des Krieges auf mir lag, unter der Arbeit, die ich geleistet habe für die Wehrhaftigkeit des Volkes und unter den seelischen Anstrengungen, die mir bereit wurden im Ringen mit dem eigenen Volk. Aher mein Herz ist jung und es schlägt von glühender Sehnsucht für die Freiheit des Volkes und von Liebe zum Volk. Das was Hitler gestern in geschlossener Sitzung in seiner wunder-vollen Rede gesagt hat, ich kann es so nicht ausdrücken, aber es gilt auch für mich...“

Wir alle, die Zeugen des Nachkriegsgeschehens in Deutschland sind, und die die Geschichte unseres Volkes in Stunden der Grösse und in Stunden der Not am eigenen Leib und mit eigenen Sinnen verspürten oder diese Geschichte studieren, wissen, dass die Jahre nach 1923 eine getrennte Marschrichtung der beiden Männer Hitler und Ludendorff brachten. Walter Frank schreibt darüber zusammenfassend:

Niemand hat das Recht, den General Ludendorff — in seinen Vorzügen wie in seinen Irrtümern — mit der Schmeidelelle der Alltäglichkeit zu messen. Das einfache Volk hat für solche Unwägbarkeiten mitunter einen sicheren Instinkt. Wie kam es, dass auch in den Zeiten, wo die Kritik des Generals Ludendorff an der Politik Adolf Hitlers gerade denen, die beide Männer zu ehren gedachten, bitter in die Seele schnitt, der General Ludendorff in der Anhängerschaft der NSDAP niemals gehasst wurde wie die anderen Kritiker? Irgendwie empfand das Volk, dass dieser Kritiker, auch wenn er irrte, aus tiefster innerer Ehrlichkeit und aus der Besessenheit einer Idee heraus kämpfte, und dass diese Idee, auch wenn er selbst es damals nicht wahr haben wollte, von der Adolf Hitlers nicht sehr fern war. Irgendwie empfand das Volk, dass jene „glühende Sehnsucht“ nach der Freiheit und Grösse der deutschen Nation, von der der General im Hitler-Prozess gesprochen hatte, ihn auch jetzt noch leitete — und dass er nur in jener trüben Zeit der Weimarer Demokratie nicht die grossen Gegensätze fand, um diese Sehnsucht in die Tat umzusetzen.

Diese Zeit ist vorbei. Und der grossen Gegensätze gibt es wieder genug für grosse Menschen, die sie meistern wollen...

Es war eine Tat, die vom ganzen deutschen Volk mit innerster Ergriffenheit aufgenommen wurde, als an jenem historischen 16. März der deutsche Wehrminister im Angesicht des Führers und der gesamten Regierung „dem Manne, dessen Kraft wie Atlas eine Welt auf seinen Schultern trug, dem Feldherrn Ludendorff“ huldigte.

Anlässlich des 55. Militärjubiläums des Generals Ludendorff am 15. April d. J. übermittelte Generalfeldmarschall v. Blomberg in Tutzing die Glückwünsche der Wehrmacht und als Beauftragter des Führers und Reichskanzlers dessen Wünsche. Dabei sagte der Reichskriegsminister u. a.:

„Der Weltkrieg war ein kriegerisches Ereignis von titanischem Ausmass, dessen Bedeutung und Nachwirkung noch nicht abzusehen ist. Vor allen Führern, bei Freund und Feind, leuchtet Ihr kraftvoll-heroisches Soldatentum, Ihr tätiges Feldherrntum in einem strahlenden Glanz hervor. Wie weit von diesem Lebenskreis des Entschlusses und der Tat ist die Welt des geschriebenen Wortes, der Literatur, entfernt! Wie zusammengestückt sind hier manchmal die Beweggründe, die zu einem Urteil, einer Kritik, einer schiefen Darstellung führen. Wir Soldaten des Weltkrieges wissen besser als eine manchmal irrende Forschung, wie sehr General Ludendorff ein Bewegter und Leiter, ein grosser Verantwortlicher, kurzum ein Feldherr war.“

General Ludendorff antwortete darauf:

„In meinem langen Soldatenleben vor dem Weltkriege und erst recht nach dem Weltkriege war ich mit alten Wehrmachtsteilen, denen auch Sie damals angehörten, auf das allerinnigste verbunden. Es ist für mich heute Herzenssache, zunächst in Dankbarkeit der alten deutschen Wehrmacht zu gedenken, die im Weltkriege in heldischem Ringen gegen eine ungeheure Uebermacht das deutsche Volk vor der ihm zugehenden Zermalmung bewahrt und Deutschlands Grenzen geschützt hat. Die Bedeutung und Nachwirkung dieses grossen Geschehens sind in der Tat nicht zu übersehen. Unsere Leistungen werden von tapferen Gegnern voll eingeschätzt. — Uns brachten sie Erwachen des völkischen und rassischen Lebenswillens. Sie bilden die Grundlage ihres Wirkens und die der jungen Wehrmacht.“

Die Lage, in der wir leben, gleicht in mancher Hinsicht der Zeit vor dem Weltkriege. Wäre damals mein Streben, unsere Wehrmacht zu vervollständigen und die allgemeine Dienstpflicht durchzuführen, von Erfolg gekrönt gewesen, hätte die Regierung die erforderliche Einsicht für das Gebot der Stunde gehabt, wäre das Volk gegenüber der Wührarbeit der damals noch nicht erkannten überstaatlichen Mächte geschlossen geblieben, diesen wäre es nicht gelungen, Staaten, Völker und Heere gegen uns aufzubieten. Heute ist Deutschland zufolge des scharfen Blicks des Führers und Reichskanzlers, dem alle Deutschen nicht genug dafür danken können, und ihres schaffenden Wirkens wieder wehrhaft, in dem klaren Wissen, dass nur ein wehrhaftes, auf den totalen Krieg gefasstes, geschlossenes deutsches Volk gegenüber der Hetze der heute erkannten überstaatlichen Mächte Bürge des Friedens in Europa zu sein vermag. Sie haben es so nach vielen Richtungen hin leichter als ich damals, andererseits haben Sie es in vielem auch schwerer. Ihre Leistungen, aus Wenigem eine starke Wehrmacht zu bilden, stehen einzig da. Ich beglückwünsche Sie zu dem Erreichten und zugleich alle die, die Sie zur Mitarbeit an dem Aufbau der Wehrmacht beriefen. Meine wärmsten Wünsche begleiten weiter Ihr und Ihrer Gehilfen Wirken, begleiten die junge Wehrmacht und die einzelnen Kameraden in ihrem ersten Streben, allen Aufgaben gewachsen zu sein.

In vorsorgender Schau gilt es indessen, zu erkennen, dass die überstaatlichen Mächte und ihre Helfershelfer in allen Völkern und in unserem Volke selbst wählen, wie einst vor und im Weltkriege, um dem Volke Geschlossenheit, der Wehrmacht im Volke Rückhalt und damit die Kraft, ihre schweren Aufgaben zu erfüllen, und schliesslich dem Volke den eben wieder entfachten völkischen und rassischen Lebenswillen und Lebensmöglichkeit zu nehmen. Sorgen Sie, dass hinter einer auch seelisch starken Wehrmacht ein die überstaatlichen Mächte klar erkennendes, seelisch starkes und seiner völkischen Eigenart bewusstes, geschlossenes Volk steht. Sie sprachen, Herr Generalfeldmarschall, von meinem Wirken; dahin geht es, glauben Sie mir, zum Besten des Staates, des Volkes und der Wehrmacht!“

Ein frohes Weihnachtsfest und glückliches Neues Jahr

wünscht allen Parteigenossinnen, Parteigenossen, Arbeitskameraden und Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP



Kindtaufen an Bord der „Schlesien“

Marinepfarrer Nagel taufte sieben deutsche Kinder aus S. Paulo

Als das deutsche Linienschiff am Montag, den 13. Dezember, Hunderte von Volksgenossen und brasilianische Freunde zum grossen Bordfest empfing, spielte sich zuvor gegen halb vier Uhr nachmittags ein nicht alltägliches Ereignis an Bord ab: Sieben Kinder deutscher Familien aus São Paulo wurden von Marinepfarrer Nagel im christlich-lutherischen Sinne getauft und somit in

die Gemeinde des Glaubens unserer Väter, wie der Marinepfarrer in seiner kurzen trefflichen Predigt sagte, aufgenommen.

In der Offiziersmesse des Schiffes war ein schlichter Altar errichtet, auf dem herrliche Blumensträuße prangten und das kleine Kreuzifix einhüllten. Dahinter leuchtete das Hakenkreuzzeichen schwarz auf weissem Untergrund. Hinter den Stuhlreihen, welche die

Zahl der Taufpaten und Gäste dieser feierlichen Stunde kaum zu fassen vermochten, hatte ein Matrosenchor Aufstellung genommen und in einer Ecke des Raumes ersetzte eine vier Mann starke Abordnung der Kapelle in überraschender Weise die kirchliche Orgel. Die kleinen Täuflinge im Alter von einem Monat bis sechs Jahren verhielten sich überaus artig, so dass die kleine Gemeinde

nach dem Gesang einiger Strophen von „Lobe den Herrn“ mit Andacht der Predigt des Marinepfarrers folgen konnte. Er wandte sich darin nach Verlesung eines Bibelwortes zunächst an die Eltern der Kinder, die Gott Dank wissen müssten, dass ihre Kinder gesund seien und die auch weiterhin in Gottes schützender Hand aufgehoben sein mögen. Er erinnerte weiter an das Hindenburgwort: „Wenn mir in meinem langen Leben eins gewiss geworden ist, so ist es dies: eine feste Burg ist unser Gott.“ Dann erklärte er der Taufgemeinde das Lutherwort „Meinen lieben Deutschen bin ich geboren und ihnen will ich auch dienen“. Die Taufe an Bord verpflichtet zum Deutschtum, sie hat nicht nur eine gegenwärtige, sondern eine dauernde Bedeutung für das Leben des an dieser Stelle getauften deutschen Kindes. Zum Schluss sagte der Marinepfarrer, dass es aller Wunsch sei, dass die Kinder einmal zu jenen Menschen aufwachsen mögen, wie sie auch der Artikel 7 der „Pflichten des deutschen Soldaten“ fordert: gottesfürchtig, wahrhaft, aufrecht und treu.

Dann nahm Marinepfarrer Nagel die Taufe der einzelnen Kinder vor, die wir hier wegen der Seltenheit dieses Ereignisses namentlich aufführen: Jörg Bruder, Martha Gutmann, Liane Gutmann, Ingrid Lühje und die Geschwister Harry, Heinz und Herma Springsklee.

Nach der Taufe wandte sich der 1. Offizier noch in einer kurzen Ansprache an die Eltern und Taufpaten, wies auf die Bedeutung und auf die Freude der Taufen bei den Auslandsreisen deutscher Kriegsschiffe hin und betonte, dass sich die Kinder dieser Deutschen im Ausland erst später einmal der Verpflichtung dieser Taufe an Bord der „Schlesien“ besonders bewusst werden.

Gemeinsam wurde das Glas auf die kleinen Täuflinge gehoben, und dann war dieses kleine überaus eindrucksvolle Zwischenspiel an Bord des deutschen Kriegsschiffes beendet.

Wir versuchten trotz des gedämpften Lichtes einige Bilder des Taufaktes festzuhalten, was uns auch mehr oder minder gelungen ist und wovon der nachstehende Bildbericht erzählt.



Marinepfarrer Nagel bei seiner Predigt



Die kleine Herma am Schiffsalter



Maschinenmaat Albert Ackermann war Taufpate bei Martha und Liane



Täuflinge, Eltern und Paten nebst dem Marinepfarrer und Ersten Offizier der „Schlesien“

Zum Besuch der „Schlesien“-Soldaten in Nova Europa

Dem Bericht über den Besuch der blauen Jungen in Nova Europa entnehmen wir folgende Abschnitte:

Am Sonntag, den 5. d. M., morgens sechs Uhr, traf eine Abordnung des Linienschiffes „Schlesien“ in Stärke von 15 Mann unter Führung des Leutnants zur See Walter Wegener, im Sonderomnibus über Araraquara kommend, in Nova Europa ein.

Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine grosse Anzahl Volksgenossen sowie auch Schulkinder und DBJ im Vereinshaus eingefunden, um die lieben Gäste zu empfangen. Eine angenehme Überraschung wurde uns dadurch bereitet, dass der Omnibus nicht, wie wir erwartet, bis zum Vereinshaus vordrängte, sondern sich bereits am Stadteingang seiner Fahrgäste entledigte, von wo die blauen Jungen sich in Marschkolonnen durch die Strassen der Stadt, durch ihre aus vollen Kehlen erklingenden Soldatenlieder die letzten Schläfer aus ihrer Ruhe aufweckend, zum Vereinshaus begaben. Das alte und schöne Soldatenlied „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“ hat sich voll bewahrheitet, denn überall öffneten sich die Fenster und die Türen, um dieses herrliche Bild in sich aufzunehmen. Ist es doch seit Bestehen der Kolonie das erste derartige Ereignis, das, worauf wir besonders stolz sein können, von Vertretern unserer stolzen deutschen Kriegsmarine geboten wurde.

Während sich am Montag im Vereinshaus eifrige Hände regten, das für den Abend vorgesehene gemeinschaftliche Essen herzustellen, unternahm die Schlesienmannschaft in Begleitung ihrer Gastgeber eine Fahrt nach der Fazenda Itaquere, wo sie auch sehr freundlich empfangen wurden. Nach eingehender Besichtigung aller Einrichtungen dieses mustergültigen Betriebes kam die ganze Mannschaft der Bitte, sich in das Gästebuch einzutragen, gern nach. Nach herzlichem Verabschiedung ging es wieder der Heimat zu.

Für den Abend war der offizielle Empfang vorgesehen. Schon lange vor der fest-

gesetzten Zeit war der geräumige Saal angefüllt mit Menschen. Nicht nur die Mitglieder der deutschen Kolonie Nova Europa waren vertreten, sondern auch zahlreiche Landsleute, die zerstreut, oft weitab wohnen, sowie der Block der NSDAP Araraquara und eine Anzahl geladener brasilianischer Gäste, darunter die Vertreter der Behörden und

men. Er wies auf die Bedeutung hin, welche diesem Besuche gerade im Innern des Staates zukommt und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass uns die hohe Ehre zuteil wurde, eine Abordnung der wiedererstarnten deutschen Wehrmacht als Gäste in unserer Mitte haben zu dürfen. Mit einem Siegel auf Führer und Vaterland schloss die Ansprache, worauf von der begeisterten Menge die deutschen Nationalhymnen gesungen wurden.

Seine mit grossem Beifall aufgenommene Rede schloss er mit einem dreifachen Hurra auf Brasilien und seinen Präsidenten, worauf die brasilianische Nationalhymne gespielt wurde.

Im Namen der brasilianischen Gäste entbot Sr. Dr. Maia de Carvalho den deutschen Seelenten ein herzliches Willkommen und ging besonders auf die guten Beziehungen ein, welche Brasilien mit Deutschland, besonders aber die deutsche Kolonie Nova Europa mit den lokalen Behörden unterhält. Seine Ausführungen klangen in ein dreifaches Viva auf die Schlesienabordnung aus...

Der nächste Tag stand bereits im Zeichen des Abschiednehmens. War doch der Besuch, entgegen den vorherigen Meldungen, auf drei Tage beschränkt worden. Auf allgemeinen Wunsch der lieben Gäste stellten die hiesigen Volksgenossen bereitwilligst ihre Pferde zur Verfügung, und so wurde denn ein Spazierritt veranstaltet, bei welchem eine Anzahl deutscher Siedler besucht wurden, so dass auch das Leben unserer Kolonisten den Leuten der Seefahrt nicht unbekannt blieb.

Der Abend war wieder einem kameradschaftlichen Beisammensein, verbunden mit Abschied, gewidmet, das leider das letzte sein sollte, welches uns mit den blauen Jungen zu verleben vergönnt war. Stützpunktleiter Pg. Gröner sprach im Laufe des Abends in kurzen Worten der Schlesienmannschaft den Dank der deutschen Kolonie für die uns herreiteten unvergesslichen Tage aus und gab auch der Hoffnung Ausdruck, dass es unseren Gästen in unserer Mitte recht gut gefallen haben möge und dass sie, nach der Heimat zurückgekehrt, auch dort erzählen mögen, dass auch hier draussen im brasilianischen Urwald deutsche Menschen wohnen, die treu zu ihrer Heimat und ihrem Führer stehen.

Vorbei sind nun die Tage des Schlesienbesuches, die für die deutsche Kolonie wahre Festtage waren. Jeder geht wieder seiner gewohnten Arbeit nach, doch die Erinnerung an diese unvergesslichen Tage wird noch lange in uns wach bleiben und uns neue Kraft geben, die uns gestellte Aufgabe dem Vaterland gegenüber zu erfüllen.

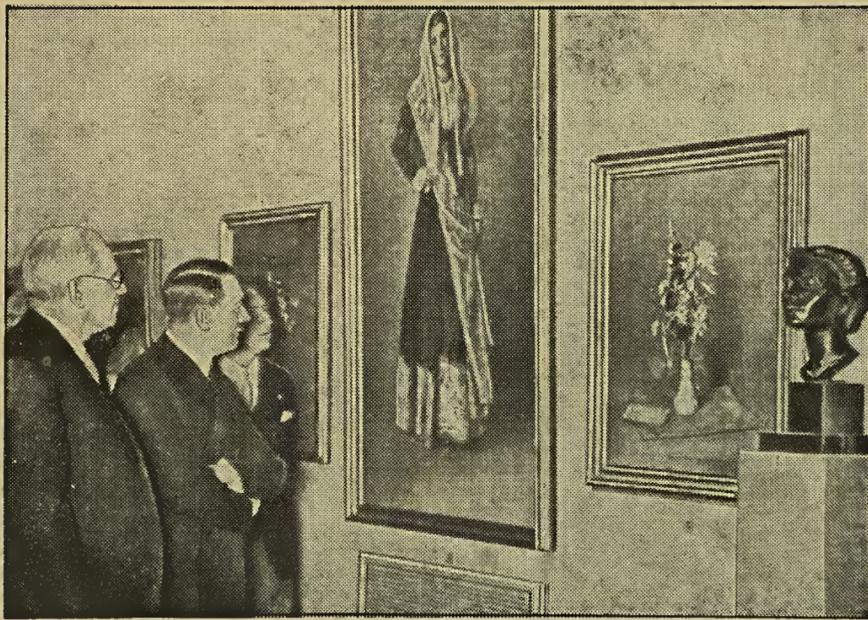


Freunde des Deutschtums, liessen es sich nicht nehmen, zu dieser aussergewöhnlichen Veranstaltung zu erscheinen. Nach dem gut verlaufenen Essen, an welchem etwa 120 Personen teilnahmen, ergriff Pg. Holzhausen das Wort zu einer Begrüssungsansprache und hiess die Schlesienmannschaft im Namen der deutschen Kolonie auf das herzlichste willkommen.

Darauf begab sich der Führer der Schlesienabordnung, Leutnant z. S. W. Wegener, an das Rednerpult, dankte zunächst für den herzlichen Empfang und überbrachte uns die Grüsse des Führers und des deutschen Volkes, erzählte uns von den grossen Taten unseres Führers und den gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes seit der Machtergrei-



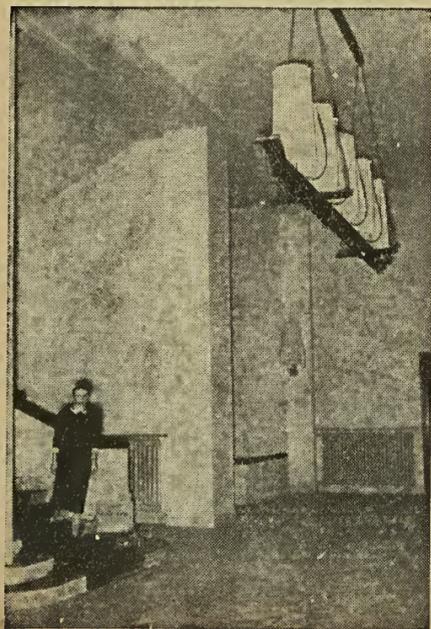
Feierliche Fahnen- und Standartenübergabe an Potsdamer Truppenteile. — Vorbeimarsch der Fahnen und Standarten vor dem Kommandeur der 23. Division im Potsdamer Lustgarten.



Der Führer besucht die italienische Kunstausstellung. — Kürzlich besuchte der Führer die Ausstellung „Italienische Kunst“ im Kronprinzenpalais zu Berlin; links neben dem Führer der italienische Botschafter in Berlin, Attolico.



Der französische Außenminister auf der Durchreise in Berlin. — Unser Bild zeigt: Delbos (rechts), neben ihm v. Neurath und dahinter den französischen Botschafter in Berlin.



Ein neues Heim der NS-Frauenchaft. — In Pommern wurde ein neues Heim für die NS-Frauenchaft eingeweiht. — Das Treppenhaus und der Beleuchtungskörper zeugen von der Wiederbelebung heimischer Handwerkskunst.



Deutscher Weltrekord für Landflugzeuge. — Am 11. November stellte der deutsche Dipl.-Ing. Doktor Wurster auf einer Messerschmidt-Maschine einen neuen Weltrekord für Landflugzeuge auf. Dr. Wurster erreichte in dem Flugzeug, das mit einem Daimler-Benz-Motor DB 600 ausgerüstet ist, eine Geschwindigkeit von 610,21 Stundenkilometer und überbot somit den alten Weltrekord, der von dem Amerikaner Hoopar Hughes mit 567,115 Stundenkilometer gehalten wurde. Unser Bild zeigt den Chefpiloten der Bayerischen Flugzeugwerke, Dr. Wurster, in seiner Maschine.

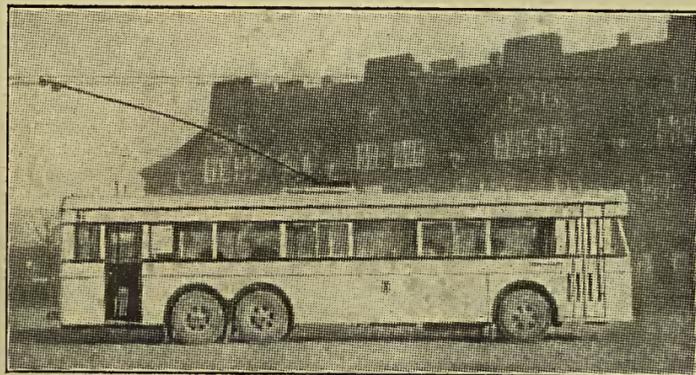


„Der Zauberladen“. — Wir zeigen ein Bild aus der Ballett-Neuinszenierung „Der Zauberladen“ im Deutschen Opernhaus zu Berlin mit der Solotänzerin Daisy Spies.



Lord Halifax besucht Deutschland. — Der Lordpräsident des britischen Staatsrates, Lord Halifax, stattete einen privaten Besuch in Berlin ab, um die dortige Internationale Jagdausstellung zu besichtigen.

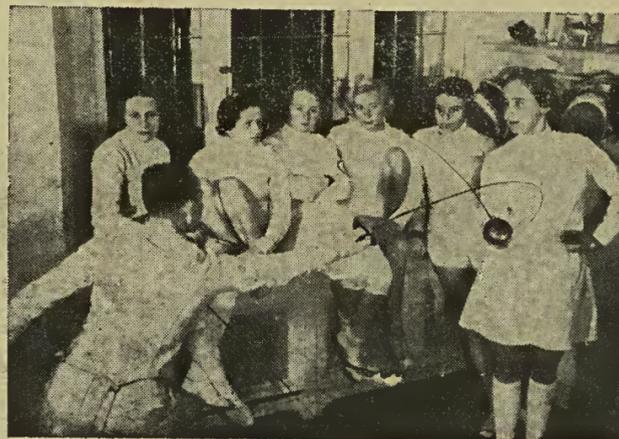
Ein AEG-Autobus, der genau wie die Straßenbahn seinen „Betriebsstoff“ aus einer elektrischen Seilbahn bezieht, aber keineswegs an feste Eisenbahnschienen gebunden ist. Die AEG hat diesen Wagen nicht nur in deutschen Städten, sondern in der ganzen Welt eingesetzt.



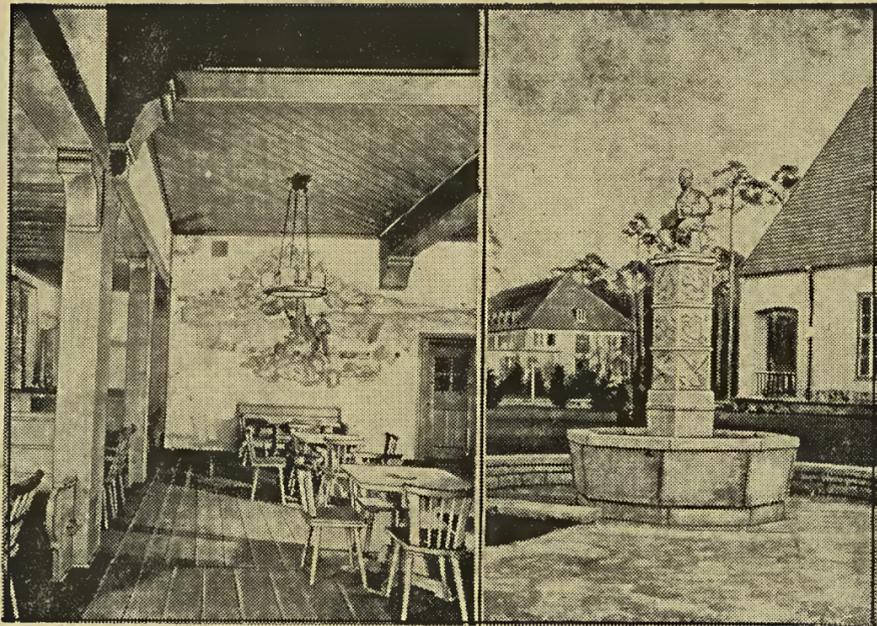
Grand Prix für Dr. Todt. — Das Internationale Preisgericht der Internationalen Weltausstellung Paris 1937 hat dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Dr.-Ing. Todt, in der Klasse „Öffentliche Arbeiten“ einen Grand Prix als Auszeichnung zuerkannt.



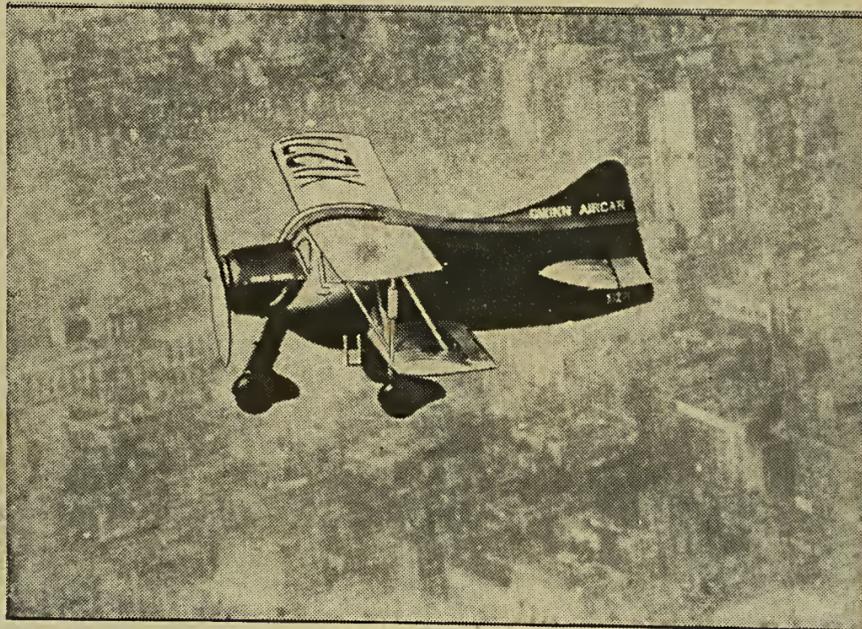
Links: Flugsicherungsvesen in Deutschland. — Der Sicherheitsdienst im Flugwesen wird stetig weiter ausgebaut. Zur Flugsicherung, besonders bei Bodennebeln, dienen die Land- und Luftzielgeräte. Die Flugzeugführer werden durch diese Einrichtung mit Sicherheit, auch bei dichtem Nebel, auf einen Landeplatz gebracht. — Unser Bild zeigt eine Landeplatzstelle. Links der Peilrahmen, gegenüber der Betriebsempfänger, rechts der Frequenzwähler. Mit dieser Anlage erfolgt die Fernsteuerung der anliegenden Apparate.



Rechts: Frauen führen Florett! — Besuch in einer Frauen-Fechtschule. — Unser Bild zeigt: Der Fechtlehrer demonstriert.



Die größte Soldatenwohnstadt Europas vor ihrer Vollendung. — Mit Riesenschritten geht die Errichtung der modernsten, schönsten und größten Soldatenwohnstadt Europas, die großzügig gestaltete Bauanlage des Regiments „General Göring“ in Berlin-Reinickendorf, ihrer Vollendung entgegen. Trotz der Vielgestaltigkeit der Einzelbauten ist eine hervorragende bauliche Geschlossenheit der Gesamtanlage errichtet worden, es konnte eine glückliche Synthese zwischen militärischen Notwendigkeiten und baukünstlerischen Gesichtspunkten gefunden werden. Die Gesamtgestaltung dieser neuen Soldatenwohnstadt lag in den Händen von Regierungsbaurath Schmidt. Links: Blick in eine der Kantinen, in denen sich jeder Soldat nach Dienstschluss wohlfühlen wird; rechts: der Brunnen und einige der geschmackvollen Häuser.



Der „Luftkaren“ beim Probeflug über Newyork. — Zwei verdiente amerikanische Kriegsfieger, die mit dem Erteilen von Flugunterricht und dem Betrieb von „Luftkaren“ ihr Brot verdienen, haben auf Grund ihrer Erfahrungen diesen kleinen Flugzeugtyp entwickelt, den sie selbst „Luftkaren“ nennen. Auffällig an diesem kleinen Modell ist das dreirädrige Fahrgestell, das durch die geringen Ausmaße der Maschine beim Starten und Landen bedingt sein soll.

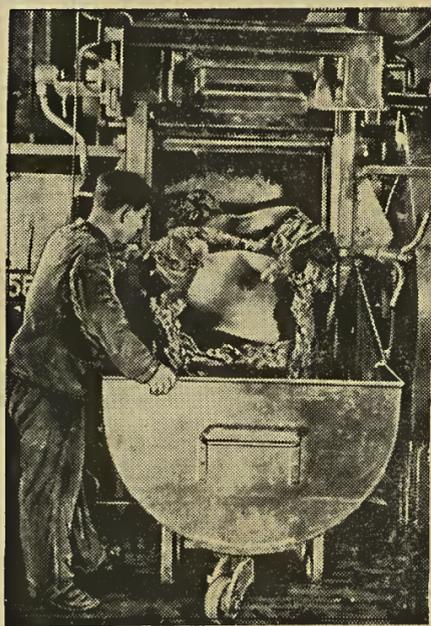


Links: Der Führer am Krankenlager General Ludendorffs. — Der Führer stattete dem erkrankten General Ludendorff in München einen Besuch ab und sprach ihm seine und des Generalfeldmarschalls von Blomberg beste Genesungswünsche aus. — Unser Bild zeigt den Führer beim Verlassen des Krankenhauses nach dem Besuch.

Rechts: Ein Symbol der Front gegen den Bolschewismus. — Die deutsche, die italienische und die japanische Flagge auf dem Gebäude der Tokioer „Yomiuri“, der führenden Zeitung Japans.



Geheimrat Körte †. — Einer der bedeutendsten deutschen Chirurgen, Geheimer Sanitätsrat Prof. Doktor Werner Körte, Obergeneralarzt d. L., ist im Alter von 84 Jahren in Berlin gestorben. Körtes Operationsmethoden, insbesondere auf dem Gebiete der Bauch- und Brustchirurgie, haben seinen Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinausgetragen.



Internationale Anerkennung für deutsche Werkstoffe. Beim Reichskommissar für die Internationale Ausstellung 1937 sind jetzt die amtlichen Mitteilungen des Präsidenten des Internationalen Preisgerichts eingegangen, nach denen zahlreiche deutsche Werkstoffe und Verfahren Große Preise (Grand Prix) zuerkannt worden sind. Unser Bild zeigt einen preisgekrönten deutschen Stoff, den synthetischen Gummi „Buna“, der hier gerade dem Knetprozeß in einer besonderen Maschine unterworfen wird.



Der „Tag der nationalen Solidarität“ gestaltete sich im ganzen Reich zu einem Sieg der einsatzbereiten Kameradschaft. Der „Mustergatte“ Heinz Kühmann sammelt beim Führer in der Reichskanzlei.



Japans Botschafter verabschiedet sich vom Führer. Der bisherige japanische Botschafter in Berlin, Mushakoji, der demnächst in seine Heimat zurückkehrt, verabschiedete sich in der Reichskanzlei vom Führer und Reichkanzler.



Prof. Karl Troll von der Nanga-Parbat-Expedition wieder in Berlin. — Einer der Ueberlebenden der deutschen Nanga-Parbat-Expedition, der Geograph Prof. Troll, traf nach siebenmonatiger Abwesenheit wieder in Berlin ein. Wie bekannt, wurde im Juni 1937 die deutsche Expedition durch eine Lawine am Nanga-Parbat verschüttet. Unser Bild zeigt Prof. Karl Troll mit seiner jüngsten Tochter bei der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin.

Sozialismus der Tat

Vom Wesen und Wirken des Winterhilfswerks

WSW bringt Freude und Glück

Die Verteilung der Weihnachtspakete des Winterhilfswerks — ein Erlebnis

Letzter Adventsonntag. Es ist ein strahlender Vormittag. Vor dem Lager einer NSV-Ortsgruppe im Osten Berlins stehen Handwagen und Autos in unzähligen Mengen. Männer und Frauen, freiwillige Helfer und politische Leiter des Ortsgruppenbereiches warten auf die Austeilung der Weihnachtspakete für die zu Betreuenden. Es herrscht Hochstimmung, denn die heute gestellte Pflicht ist eine wunderschöne, denn sie heißt Freude bereiten im Namen des Führers und des Volkes für alle die, die nach langen Jahren der Arbeitslosigkeit in der wiedergewonnenen Zuversicht ihr Leben selbst meistern, aber die Hilfe des Volkes noch nötig haben.

In der Turnhalle einer Schule ist das Lager eingerichtet. Große und kleine Pakete, die Schachteln sind mit Weihnachtszweigen geschmückt, stehen bereit zur Übergabe. Der Zellenwarter der NSV erhält, seinen Listen entsprechend, die Gaben ausgehändigt, die dann auf die Wagen verteilt werden; und schon setzt sich der Zug der politischen Leiter und Blockwarter der NSV zu dem von ihnen betreuten Bezirk in Bewegung.

Treppauf, treppab geht es in die Häuser. Im dritten Stock klingeln wir. Der Familienwarter öffnet und bittet uns ins Wohnzimmer. Trotz der frühen Morgenstunde ist schon alles aufgeräumt. Sechs Kinder spielen im Zimmer, und die Mütter schaffen bereits in der Küche. Erwartungsvolle Augen sehen uns an; und als der Zellenleiter

im Namen des Führers das große Weihnachtspaket übergibt, liegt Freude auf allen Gesichtern — laute Freude bei den Kindern und stilles Glück bei den Eltern. Der Vater, der im Felde durch eine Verschüttung schweren Schaden erlitten hat, dankt dem Zellenleiter bewegt für das Weihnachtsgeschenk, und auch die Kinder danken jedem von uns für die überreichte Gabe.

Weiter wandert der große Korb mit den Paketen über die Treppen. Klingeln tönt auf. Und jetzt erleben wir eine Ueberraschung; denn die Familie, die wir jetzt besuchen, hat kein Geschenk für das Weihnachtsfest erwartet, und deshalb ist die Freude eine um so größere. Die Frau kann vor Rührung und Tränen nicht sprechen; und der Mann, der schon seit zehn Jahren von der Gicht geplagt ist und seit dieser Zeit seinen Beruf als Fahrstuhlführer nicht mehr ausübt, kann nichts weiter sagen als: „Vielen, vielen Dank!“ Die Frau zeigt uns noch ihren Weihnachtsbaum, den sie vor Tagen von der NSV bekommen hat, und der bald geschmückt in der Stube stehen wird. Auch das überreichte Geschenk wird mithelfen, die deutsche Weihnacht zu verschönen.

Wir erleben Freude und sehen in den Augen von Eltern und Kindern Dankbarkeit für das Werk des Führers, für die Tat der Gemeinschaft, die ohne Beispiel in der Welt dasteht.

W. W.

Wochen, die ich sie nun schon kenne.

Mutter Schulze ist schon achtzig Jahre alt. Das heißt, sie ist es vor ein paar Wochen geworden, und da hat sie von unserer Altenbetreuung ein großes Geburtstagspaket bekommen. Erst hat sie fassungslos geguckt, wie die Tüten mit Mehl und Reis und Zucker, mit Butter und Wurst auf dem Tisch aufmarschiert sind. Und als dann sogar noch ein Paar warme Winterhandschuhe dazugekommen sind, hat sie sich sprachlos auf ihr altes Sofa gesetzt und nur immer mit dem Kopf geschüttelt. „Ich habe das doch alles gar nicht beantragt!“ sagte sie nach einer Weile und schwieg wieder.

Ja, das ist Mutter Schulze. Sie hätte am liebsten gar nichts beantragt, als ich zu ihr kam, um den Antrag aufzunehmen. Und dabei hat sie fast nichts mehr zum Anziehen. Einen Mantel hat sie schon seit Jahren nicht mehr. Daß ihr die NSV aber hätte einen verschaffen können, schien ihr ein so unbefehdeltes Verlangen, daß sie lieber geschwiegen hat. Nun, diesmal bekommt sie einen. Und ich habe ihr versprochen, mit ihr zur Kleiderkammer zu gehen, weil sie doch schon so alt ist und die Augen nicht mehr so recht wollen. Schließlich soll der Mantel doch sitzen. Mutter Schulze ist halt eine Frau, und Frauen haben so kleine Schwächen. Auch wenn sie alt werden.

Schätze in den Kammern der NSV

Die Kleiderkammer ist in einem großen Haus mit vier Stockwerken und einem Hinterhaus untergebracht, in dem sich auch die Möbelkammer der NSV befindet. Mutter Schulze, die so etwas überhaupt noch nicht gesehen hat, hört mit halb offenem Munde, was das Haus alles in sich hat. Daß da dreitausend Anzüge und ebenso viele Herrenmäntel sind, daß fünftausend Frauenkleider und viertausend Frauenmäntel an den Ständern hängen. Daß mit den vorliegenden Babyausstattungen rund dreißigtausend Säuglinge versorgt werden können. Daß die vorhandene Bett-

Macht alle Kinder froh



wäsche zum Beziehen von etwa zweitausend Betten reicht und daß hunderttausend Paar Beine, große und kleine, mit neuen Schuhen ausgestattet werden können.

Mutter Schulze ist fassungslos. Sie hat schon eine geraume Weile meinen Arm fest in der Hand, als wollte sie sich dadurch davon überzeugen, daß sie das alles nicht etwa träumt, sondern daß es volle Wahrheit ist. Und dann soll sie kaufen, jawohl, kaufen! Denn jeder Kleidergutschein hat hier in diesem Hause Geldeswert, und keiner soll seine Sachen mit dem Gefühl aussuchen, daß er etwas geschenkt bekommt. Denn das ist ja nicht der Sinn des Winterhilfswerks. Jeder soll das, was er bekommt, ebenso selbstverständlich hinnehmen können, wie es selbstverständlich gegeben wird. Und deshalb bekommt er auch nicht einfach eine Hose oder eine Jacke oder ein Kleid, das ihm einfach passen muß, und wenn es zehnmal zu groß ist, nein, er kann in Farbe und Aufmachung sich nach seinem Geschmack auswählen kann, was ihm am besten zusagt. Das sind dann oft Minuten tiefen Glückes, nicht nur für den, der sich hier ein schon so lange bitter nötiges Kleidungsstück abholen kann, sondern vor allem auch für den, der es ausgibt.

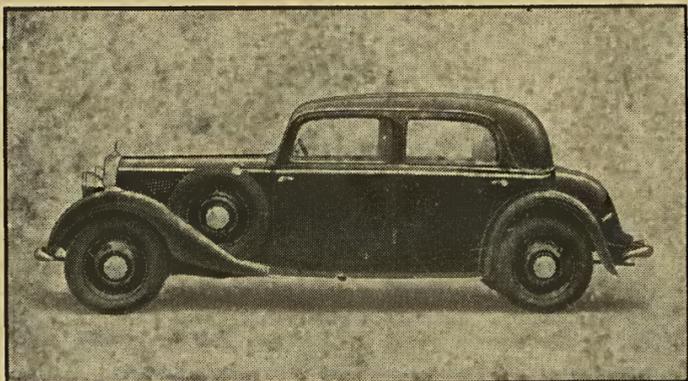
Mutter Schulze wird eingekleidet

Reiche Auswahl in der Kleiderkammer — Ausländer aus allen Erdteilen studieren das WSW

Es klingelt. Eine alte Frau steht draußen und fragt, ob ich bißchen Zeit hätte für sie. Natürlich habe ich das. Denn Mutter Schulze, die in Nummer sechzehn, Hof vier Treppen, eine

Kochstube bewohnt, gehört mit zu denen in meiner Zelle, die vom WSW betreut werden. Ihr dürfte mir glauben, daß Mutter Schulze mir besonders ans Herz gewachsen ist in den paar

Mercedes Benz



Fröhliche Weihnachten und glückliche Fahrt ins Neue Jahr!

Theodor Wille & Cia. Ltda.

Avenida Rio Branco 79-81, Rio de Janeiro
Largo do Ouvidor 2, São Paulo
Rua do Comercio 47-51, Santos

VIGOR

S. A. FABRICA DE PRODUCTOS ALIMENTICIOS

Rua Joaquim Carlos 178

São Paulo



wünscht ihren Freunden

Fröhliche Weihnachten

und ein

glückliches Neues Jahr!

... als wie ihr Hochzeitskleid

„Sehst du doch!“ Mutter Schulze packt mich wieder fester am Arm und zeigt mir eine alte Frau, die einen neuen Mantel anprobiert und sich dabei vor dem Spiegel dreht und wendet wie ein Backfisch, der das erstmal auf den Ball geht und dazu eigens ein neues Kleid bekommen hat. Ein paar Minuten später aber steht Mutter Schulze selbst vor dem Spiegel und dreht und wendet sich, als probiere sie ihr Hochzeitskleid.

Seit zwanzig Jahren hat sie sich keinen neuen Mantel anschauen dürfen. Und nun steht sie vor viertausend Mänteln, jawohl, vor viertausend Mänteln, und soll sich einen aussuchen. Und nun hat sie einen an, da ist ein Pelz dran, ein echter, richtiger Pelz! Das kann sie kaum begreifen, daß dieser Mantel nun ihr gehören soll. Sicher denken nun alle, sie habe eine große Erbschaft gemacht, meint sie.

Da geht die Tür auf, und herein kommen gleich fünf Personen. Die ganze Familie. Vater, Mutter, Großmutter und die zwei Söhne. Als Sachverständige und so, „damit sie Vatern nicht irgend etwas andrehen“. Schon nach der ersten Jacke, die er anprobt, werden sie still mit ihren klugen Ratschlägen, und bei der zweiten kommen sie aus dem Stammen gar nicht mehr heraus. „Hatte gesehen? So eine Qualität!“ „Und gefüttert noch dazu...“ „Ich bin ganz sprach-

los!“ Und unten vor dem Hause sieht man sie noch zusammenstehen, bis sie sich endlich gefaßt haben, daß das alles sich ganz anders abgespielt hat, als sie sich das so vorgestellt haben.

Ein ungelernter Arbeiter, zurzeit arbeitslos, bringt seinen Jungen. Der hat buchstäblich kein ganzes Stück mehr am Leibe. Da hilft kein Klücken mehr. Und nun soll der Junge neu eingekleidet werden. Mit strahlenden Augen nimmt der Vater seinen Buben an der Hand, als sie wieder gehen. Laute Worte hat er nicht gemacht. Aber er lacht und strahlt nur so über das ganze Gesicht, daß ihm unwillkürlich alle nachgucken.

Ausländer wollen lernen

Mutter Schulze sieht sich das alles genau an. Plötzlich ist sie wieder ganz aufgeregt. „Was sind das denn für Leute? Das sind doch keine Deutschen!“ Voll Verwunderung deutet sie auf eine Gruppe fremder Besucher. Es dauert erst eine Weile, bis ich ihr beigebracht habe, daß es sich dabei um ausländische Studienkommissionen handelt, die aus allen Ländern der Erde hierherkommen, um das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu studieren; um zu lernen, was soziale Hilfsbereitschaft heißt und wie das vielgeschmähte nationalsozialistische Deutschland seine bedürftigen Volksgenossen versorgt und kleidet. K. E.

Großes Gartenkonzert für das WSW in Nietheroy (Staat Rio)

„Großes Gartenkonzert im Deutschen Haus von Nietheroy, am 16. November, veranstaltet von der Ortsgruppe Nietheroy der NSDAP zugunsten des Winterhilfswerks.“ In den gehörigen Abständen war diese Anzeige in der Deutschen Rio-Zeitung erschienen und bildete naturgemäß den Kernpunkt aller Pläne für den kommenden Sonntag der deutschen Kolonie in der brasilianischen Hauptstadt.

Und nun regnete es in Strömen, dazu wehte ein scharfer und unfreundlicher Wind über die Bucht, umstreich das Deutsche Haus mit einem wahrhaft höhnischen Gesang; rüttelte an den Bäumen draußen im Garten, wa auf den Tischen und Stühlen, die am Vortage in Voraussicht auf den großen Strom der Gäste von eifrigen Parteigenossen aufgestellt worden waren, sich trübe Regenschichten gebildet hatten. Gartenkonzert bei dem grauen Himmel! In den festlich geschmückten Räumen des Hauses saßen einige Parteigenossen, deren Stimmung mit der Trübe des Wetters weiteifert. Dann und wann erhalten sie einen misbilligenden Blick von der Ökonomin des Hauses, die im Geiste schon die Verlustrechnung zusammengestellt hat; wieviel sie von den reichlich eingekauften Vorräten einbüßen wird. Die im Zimmer der Frauenschaft aufgestellte riesige Tombola stimmt auch nicht gerade fröhlicher, wenn man sich daran erinnert, daß sie einer der Glanzpunkte des schon im Voraus errechneten Schlussergebnisses dieser WSW-Veranstaltung war. Dazu noch die Aussicht, daß die Ortsgruppenkapelle von Rio de Janeiro um zwei Uhr kommen wird, die doch immer daran gewöhnt ist, für ihr fabelhaftes Spielen ganz besonderen Beifall im Deutschen Haus zu ernten.

Den Männern von der Ortsgruppe Nietheroy wird noch viel trüber zumute. Keiner sagt mehr ein Wort — was soll man auch sagen? Jetzt kommen auch noch die zu irgendwelchen Diensten bestimmten Parteigenossen. Alle in Mäntel gehüllt und auf das Wetter schimpfend. Ein Blick auf die Gesichter der hohen Leitung läßt sie aber verstummen. Hier riecht nach Dynamit und Nitroglycerin — das merkt jeder. Ein unbedachtes Wort und der ganze Laden explodiert. Das muß aber ausgerechnet auch gerade der Ortsgruppe Nietheroy passieren, welche doch sonst immer so viel Glück bezüglich des Wetters bei ihren Veranstaltungen entwickelt hat. Ausgerechnet! — Da wird es aber dem Ortsgruppenleiter zu bunt. Er ist gerade in der Heimat gewesen und noch gefüllt von dem frischen und zuversichtlichen Geist, der im Vaterlande herrscht. „Ach, was, Herrschaften, es wird schon gehen, selbst bei diesem Wetter kommt die Kolonie!“

Der Bann ist gebrochen. Noch ein bißchen misstrauisch werden die Straßenbahnen beobachtet, die um die Zeit des festgesetzten Anfanges herum vor dem Hause halten. Tatsächlich, es steigt einer, noch einer, aus, springen mit großen Sägen über die Pfützen auf der Straße und, um sich vor dem niesenden Regen zu retten, im Galopp durch das weitgeöffnete Tor. Dann kommen weitere Wagen und Omnibusse, die Musik ist natürlich rechtzeitig da, die Kette der aussteigenden Gäste reißt nicht mehr ab und plötzlich sind alle Plätze besetzt. Man rückt zusammen, Tische und Stühle

werden überall noch eingeschoben — und trotzdem reicht der Raum fast nicht aus, um alle Gäste aufzunehmen. Frau Wirtin macht auch schon wieder ein lustiges Gesicht, die Parteigenossen strahlen und haben es furchtbar eilig. Der DJ, welcher den Losverkauf übernommen hat, kann sich fast nicht vor dem Andrang der Käufer retten und vor dem Tombolazimmer stehen die Leute Schlange. Unermüdlich werden riesige Kaffeekannen geschwenkt, Berge von Kuchen verschwinden, die man noch vor zwei Stunden glaubte selber essen zu müssen. Die große anziehende Erscheinung des Tages ist die Schießbude im Keller. Preis-schießen — drei Schuß einen ganzen Milreis — alles für die Winterhilfe. Den Helfern werden die Arme lahm, aber die Kasse füllt sich zusehends und ihr wohlbehäbiger Inblich wirkt selbst auf den Mädesten anfeuernd. Unaufhörlich hallt ein Schuß nach dem andern gegen die Scheibe und ein jeder Treffer wird fröhlich begutachtet.

So herrschte am 16. November, der ersten WSW-Veranstaltung der Ortsgruppe Nietheroy der NSDAP, im Deutschen Haus wieder der alte gemütlche Ton. Zu einer richtigen Volksgemeinschaft hatte sich die deutsche Kolonie hier wieder zusammengefunden, zu jenem innigen Einssein deutscher Volksgenossen, wie es uns unser Führer Adolf Hitler immer wieder als das höchste Ideal für unser Volk vor Augen stellt: Keine Festlichkeit mit überspitzter Gesellschaftsform, sondern das gemeinsame Gefühl der Freude und des Wohlbefindens Deutscher unter Deutschen.

Mit vielem Beifall wurden auch die Darbietungen der Chorvereinigung Nietheroy aufgenommen und großen Erfolg hatten auch die meisterhaft Ziehharmonika spielenden drei DJ-Mädchen zu verzeichnen. Von dem Dampfer „La Coruña“ waren fünfzehn Mann der Besatzung gekommen, unter ihnen der Kapitän und der erste Maschinist, und wenn man deren fröhliche Gesichter ansah, dann glaubte man ihnen ihre Versicherung: „Nietheroy liegt nur geographisch viele tausend Kilometer von Deutschland entfernt, gesinnungsmäßig jedoch mitten im Herzen der Heimat!“ Und alle hatten diese Ueberzeugung, der Heimat ganz nahe zu sein und ihren Geist zu spüren, der die Deutschen auf der ganzen Welt aus dem Gefühl des Verbundenseins heraus während der sechs WSW-Monate zusammenführt zu Veranstaltungen, auf denen ein jeder seinen Teil darbringt, welcher dazu bestimmt ist, Volksgenossen vor vielen Wätern zu schützen.

Draußen war schon lange die Dunkelheit hereingebrochen, als immer noch aus den Fenstern des Deutschen Hauses helles Licht in den regenfeuchten Garten fiel. Unerwartet hatten sich die Tänzer zusammengefunden, aller Beengtheit des Raumes zum Trotz, und die Paare drehten sich zu den Klängen der unverdrossen spielenden Parteigenossen aus Rio de Janeiro. Als diese dann endlich erschöpft einhielten, ging es nach der Musik der beiden aufgestellten Rundfunkgeräte weiter.

So war die erste WSW-Veranstaltung der Ortsgruppe Nietheroy ein schöner Erfolg, wie man ihn auch von allen kommenden WSW-Veranstaltungen erwartet. hwe.

WSW-Arbeit des Stützpunktes Cruzeiro do Sul (Santa Catharina)

Nach längerer Pause meldet sich wieder der Berichterstatter von Cruzeiro do Sul. Heute gilt es vor allem, etwas über die wichtigsten Ereignisse innerhalb unserer Kolonie zu erzählen.

Advertisement for Casa Alemã featuring a large illustration of a lit candle. Text includes: 'Weihnachts-Geschenke!', 'Teppiche, Brücken, Vorlagen aller Qualitäten', 'Kleinnöbel, Polstergruppen, Ruhesessel', 'Leuchter, Gongs, Tischlampen', 'in reicher Auswahl zu vorteilhaften Preisen', 'Praktisch denken nützlich schenken', 'Rua Direita 16-20', 'Schädlich, Obert & Cia.' and 'Fundada em 1885'.

Innerhalb unserer Gemeinschaftsarbeit nimmt natürlich die Tätigkeit und das freudige Sichein-Dienststellen für das Winterhilfswerk 1937/38 bevorzugen Platz ein. Drei sehr schön verlaufene WSW-Veranstaltungen föhnen wir verbuchen. Am 29. Oktober wurde bei uns offiziell das Winterhilfswerk 1937/38 eröffnet. Eine kurze Feier, bei welcher der NSD-Obmann Pg. Claus über die Leistungen der vergangenen Jahre sprach und die Hoffnung aussprach, auch hier in diesem Jahr die Ergebnisse erheblich zu steigern, leitete das WSW bei uns ein. Unser erster Eintopf fand dann am letzten Sonntag im November statt. Es wurde ein voller Erfolg. Ungefähr 120 Personen ließen sich die zuerst mit etwas Mißtrauen aufgetischten Einsen ganz fabelhaft schmecken. Die Frauen des Frauenvereins hatten sich wirklich die größte Mühe gegeben und trotz der bald unnatürlichen Hitze, welche an diesem Tage herrschte, uns einen sehr schmackhaften Eintopf gekocht. Der finanzielle Erfolg war auch befriedigend. Ebenso wichtig wie dieser, ist jedoch die Tatsache, daß der Gemeinschaftsgeanke bei uns hier oben ebenfalls Platz gegriffen hat. Die dritte Veranstaltung und bis heute wohl der Höhepunkt, war der Bunte Abend des Schau-

spielers Heinrich Heinz. Herr Heinz hat sich der Kreisleitung der NSDAP zur Verfügung gestellt, um im Rahmen des WSW eine Reihe humoristischer Abende zu veranstalten. Dieser Abend entsprach vollständig unseren Erwartungen. Herr Heinz verstand es, mit wenig einleitenden Worten die Zuhörer für sich zu gewinnen. Ihm zuzuhören, hieß tatsächlich sich freimachen vom Alltag. Seine großartige Mimik, seine Charakterdarstellung und vor allem sein Humor löste wahre Lachsalben aus. Mit seinen Darbietungen bot er den hiesigen Kolonien eine Abwechslung wie wir es seit Jahren nicht mehr hatten und wir sind Herrn Heinz besonders dankbar, daß er sich der Mühe unterzog und auch unsere Zone hier oben besuchte. Abschließend zu meinem kurzen Bericht möchte ich noch sagen, daß in diesem Jahr sich ausnahmslos sämtliche deutschen Vereine in den Dienst des WSW gestellt haben. Dies ist erneut wieder ein Beweis dafür, daß wir nicht zurückstehen wollen hinter den Plätzen, welche mehr im Blickfeld der großen Deutschmützungen sind und ich denke, daß Cruzeiro do Sul im nächsten Jahr in verschiedenen Dingen von sich hören lassen wird. H. Eym.

Advertisement for 'Weihnachten auf fremdem Meere' featuring a large illustration of a ship at sea. Text includes: 'Ueber das weite, das dunkle Meer, wo keine Brücke und wo kein Steg, wandelt schweigend die Weihenacht, kommt aus dem deutschen Lande her, hat zu wandeln gar weiten Weg, hat zu tragen gar schwere Fracht: Tausend Gedanken aus Hütte und Haus, alle in Liebe und Sorge gehegt, sind ihr zu tragen auferlegt, soll sie bestellen fern da drauss. Soll dem Sohne am fernen Strand sagen: „Die Mutter denkt dein.“ Soll dem Vater im fremden Land Bote von Weib und Kindern sein. Weihnacht wandelt treulich, geschwind bis an die ferne, die fremde Bucht; weisse Schiffe wiegen im Wind, deutsche Schiffe, die sie gesucht. Weihnacht schwingt sich an Schiffes Bord, über den Schiffen wird ein Licht, Schiffsvolk schlummert, vernimmt sie nicht, singend erhebt sie ihr süßes Wort: „Blonder Knabe, dir einen Kuss bring' ich vom fernen Muttermund; härtinger Mann, einen süßen Gruss tu ich von Kindern und Weib dir kund. Schiffsvolk, du deutsches, jung und alt, über das dunkle, das pfadlose Meer schickt eure Heimat mich zu euch her, schickt einen Hauch euch der deutsche Wald. Schiffsvolk träumend vom Schlaf erwacht: Was ist geschehen, wer trat herein? Heut in Deutschland ist Weihenacht, ferne Heimat, wir denken dein. Männer draussen im Wogentanz denken heim an den Lichterglanz, jubelnder Kinder singendem Kranz; Männer, umbrüllt vom Wellenschaum, träumen den seligen Weihnachtstraum. — Ueber das weite, das dunkle Meer, wo keine Brücke und wo kein Steg, wandelt schweigend die Weihenacht, kommt aus dem fernen Lande her, hat bis Deutschland gar weiten Weg, hat zu tragen gar schwere Fracht: Grüsse an all', die in Hütte und Haus heut unterm Baume zusammen sind, Vater und Mutter und Weib und Kind, Grüsse viel tausend, am Herzen gehegt, haben die Männer, die fernen da drauss', ihr zu bestellen auferlegt. — Weihenacht wandelt, es spritzen die Wellen, sorgt nicht — sorgt nicht, sie wird's bestellen. Ernst v. Wildenbruch

Zunfere Fahne flattert uns voran

4. Jahrgang = Nr. 22

São Paulo, 24. Dezember 1937



Beilage des Deutschbrasilianischen Jugendringes

Jung sein heisst: Glauben haben an den endlichen Sieg des Lichts und an die Berufung zum Kampf.

Das Märchen vom deutschen Weihnachtswald

Es treibt der Wind im Winterwalde die Flockenherde wie ein Hirt, und manche Tanne ahnt, wie balde sie fromm und lichterheilig wird. Und lauscht hinaus. Den weissen Wegen streckt sie die Zweige hin — bereit. Und wehrt dem Wind und wächst entgegen der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke

Mitten in Deutschland rauscht irgendwo der deutsche Winterwald. Wer die Strasse entlang wandert, die aus dem Alltag in die Stille der weissen Felder führt, der sieht ihn dort, wo der Himmel auf die Erde stösst, gegen die sinkende Sonne stehen, und das Abendlicht hat all seine Spitzen vergoldet. Wer aber näher kommt, dem ragen die hohen Stämme zu beiden Seiten seines Weges in den Himmel, und das Rauschen der Kronen ist wie eine gute, tiefe Glocke. Wenn der Wind darüber fährt, geht ein Klängen durch die Zweige, und zwischen den Wurzeln der uralten Bäume sind alle Märchen zu Hause.

Mitten in diesem Wald liegt auf einer hellen Höhe die Hütte der allgütigen Mutter Erde. Der Schnee hat eine weisse Decke darum gelegt, und in den langen Nächten steht der silberne Himmelswagen über ihrem Dach. Alle Tiere wissen, dass sie hier auch im härtesten Winter geborgen sind, und die Vögel ruhen sicher in ihrem Schutz. Dort nimmt das Leben seinen Ursprung, und alle suchende Sehnsucht findet hier Frieden.

Einmal in jedem Jahr, um die Mittwinterzeit, verlässt die Mutter Erde ihr Haus. Dann geht sie den langen Weg, der aus der Tiefe ihrer Wälder in die Welt der Menschen führt. Unsichtbar und von niemand erkannt forscht sie nach ihrem Leben und horcht auf den Schlag ihrer Herzen. Kein Leid bleibt ihr verborgen, und über alle Trauer streicht ihre gütige Hand. Dann werden die Augen der Menschen wieder froh, und sie vergessen alles, was schwer in ihren Tagen war. Sie achten wieder auf den Gang der Sterne, und das Rauschen des ewigen Waldes klingt in ihre Träume.

Lange bleibt sie bei allen, die in gläubigem Suchen nach Klarheit ringen. Ihnen schenkt sie in den heiligen Nächten der Weihnacht, dass sie alle geheimen Wunder ergründen und gibt ihnen einen hellen Sinn und wache Herzen.

Am liebsten aber sind ihr die Kinder. Vor denen schüttelt sie den Reichtum ihrer Märchenwelt aus und zeigt ihnen alles verborgene Leben. Sie steht hinter jeder jungen Mutter und segnet das Neugeborene. Und in alles frohe Lachen und glückliche Erwartungen klingt auch ihre Freude.

Einmal aber fand die gütige Mutter die Welt in grosser Not. Niemand wartete mehr auf ihr Kommen, und die Herzen der Menschen waren verschlossen. Sie achteten nur auf das hastige Treiben und Lärmen um sich her, in ihre Nächte klang das Schreien und Gellen der Sirenen, und in ihre Tage brüllten die Maschinen. Sie fanden keine Ruhe mehr in ihren Häusern, sondern irrten friedlos in den Strassen umher und suchten nach ihrem verlorenen Glück. Weil ihnen aber niemand den Weg dorthin wies, betäubten sie die Angst ihrer Herzen im Rausch und in wildem Trotz. Sie stellten sich Götzen und Spukbilder auf, von denen ihr wirrer Sinn Hilfe erwartete und verachteten die guten Kräfte ihres Lebens.

An vielen Abenden wartete die Mutter Erde vergeblich auf einen Augenblick der Stille. Niemand achtete auf sie. Selbst die Kinder waren ihr fremd geworden. Ihre blauen Gesichter schauten begehrlig in diese Welt des Unfriedens und ihre Hände griffen nach dem blanken Tand.

Da wurde die gütige Mutter sehr traurig und ging müde in ihr stilles Haus zurück. Aber auch dort fand sie keine Ruhe. Die Angst und Unrast der Menschen quälte sie und all die verwirrten Gedanken rissen an ihrem mütterlichen Herzen. Und als das Leid so gross wurde, dass es auch in den Frieden ihres Waldes griff, als der eitle Schein selbst die Sterne verdunkelte, griff sie nach dem letzten Mittel, das ihr geblieben war.

Ihr Wald musste selber den Weg in die Stadt gehen. Sie wählte die schönsten Bäume aus und hängte in ihre Zweige einen Schimmer Sternenlicht. Und dann schickte sie diese Boten zu den Menschen. Lange flutete der brausende Strom weiter an den kleinen grünen Inseln vorbei, und niemand achtete auf sie. In dem grellen Licht der Strassen drohte der zarte Sternenschein zu ertrinken, und das Herz der Mutter Erde wurde schwer von Leid. All ihre guten Gedanken schickte sie den hastenden Menschen entgegen und warb um sie mit der Kraft ihrer mütterlichen Liebe.

Da trat einer aus der grauen Masse heraus und stand still, und ein anderer blickte lange in die Zweige. Langsam, unendlich langsam, stockte der tobende Lärm. Einer nach dem andern löste sich aus der Hast, schaute nach den Bäumen und sann in das Sternenlicht. Ein Erinnerung stieg in ihnen hoch, und längst verschüttete Türen sprangen auf. Und einer griff nach einem Baum, um ihm seinen Kindern zu bringen. Ein zweiter trug ihn zu seiner kranken Frau, und der dritte holte ihn in seine einsame Stube. Es wurde still auf den Strassen und durch den Dunst schimmerten die ersten Sterne.

Auf dem Weg, der durch die weissen

Diesmal gibt es kein Weihnachten

Die drei Kinder hocken auf dem Rand des Kohlenkastens, den sie ganz dicht vor die offene Herdtüre geschoben haben und gucken in die tanzenden Flammen. Manchmal schiebt Liese ein neues Stück Holz in die Glut, dann sprühen tausend rote Funken hoch und verlöschen in der Dunkelheit des Schornsteins. Peter bastelt an einem Draht herum und dreht ihn zu einer ganz engen Spirale zusammen.

Draussen tobt der Sturm ums Haus. Vom Fenster her kommt ein kühler Zug, und Vater hat gesagt, dass die Pumpe wahrscheinlich einfrieren würde, so kalt sei es an diesem Abend. In der Milchammer klappert Mutter mit den Melkeimern. Trud sieht sehnsüchtig nach der Türe, und auch die andern können nur mühsam ihren Gleichmut bewahren. Ob Mutter zu ihnen hereinkommt, ob sie schon etwas gemerkt hat? Aber ihre Holzpantinen klappen vorbei, und die Aussentür schlägt hinter ihr zu. Trud lässt mutlos den Kopf sinken, und zwei dicke Tränen tropfen auf ihre Schürze. Peter biegt wie toll an seinem Draht herum, und Liese macht knallend die Herdtüre zu. Sie sitzen nun ganz im Dunkeln. Endlich fasst Trud sich ein Herz: „Nun sagt doch bloss endlich, was jetzt werden soll!“

Alle drei brüten vor sich hin. Aber eine Antwort weiss keiner. Und in das drückende Schweigen sagt Liese nur leise: „Und in drei Tagen soll nun Weihnachten sein.“

Das ganze Unglück war ja nur deswegen geschehen, weil es am ganzen Tag so gestimmt hatte, dass man einfach nicht vor die Türe konnte, und das Spielen draussen unmöglich geworden war. Zuerst haben sie lange am Fenster gesessen und in die wirbelnden Flocken gesehen. Dann war das langweilig geworden. Liese hatte vorgeschlagen, dass sie im Haus verstecken spielen wollten. Zuerst war es herrlich gewesen. Der halbdunkle Flur, die lange Kammer und die Bodentreppe boten ungeahnte Möglichkeiten, und als Peter einmal gar nicht zu finden war, kletterte er plötzlich aus der Schrottkiste heraus und war von oben bis unten mit Mehlstaub bedeckt. Zum Schluss kamen sie in eine tolle Balgerei, die beiden Kleinen wollten Liese verhaufen und jagten sie durchs ganze Haus. Zuerst kroch sie unter die Betten im Schlafzimmer, dann hinter die Gardinen, aber schliesslich fing sie sie doch in der Ecke an der Weihnachtstür.

Ja, und nun mussten sie alle drei nicht mehr, wie es weitergegangen war. Aufgemacht hatte die Tür bestimmt keiner, aber plötzlich standen sie doch in der verbotenen Stube und sahen scheu zu all den geheimnisvollen Paketen und Körben hinüber. Trud schnupperte wie ein kleiner Hase in die Luft, die nach Tannengrün, Äpfeln und Pfefferkuchen roch, und Peter schielte, ob er nicht irgendwo einen Zipfel des ersehnten Rodelschlittens sah. Eng aneinandergeschmiegt schlichen sie zum nächsten Paket. Sie wollten ja bloss ein bisschen mit dem Finger herantippen, nur einmal fühlen, dass es wirklich dort lag, — und da hatte es plötzlich den Knall gegeben, und dieses Paket lag auf der Erde. Der Deckel war zur Seite gerutscht, aber keiner wagte noch einen Blick darauf. Schreckensbleich waren sie aus der Türe gestürzt und sassen seither in der dunklen Küche. Die beiden Mädchen behaupteten, sie hätten nun bestimmt das neue Kaffeegeschirr, das Mutter so sehr brauchte, zerschlagen, und Peter erklärte, es sei gewiss das Bild gewesen, das Vater bekommen sollte. Und alle drei waren sich darin einig, dass sie den Eltern jetzt alle Weihnachtsfreude verdorben hatten.

Draussen klopfte Vater den Schnee von den Schuhen. Er strich mit dem Strauchbesen scharf über die Steinfliesen des Flures, dann trappten seine Schritte nach der Stube.

Felder führte, ging die Mutter Erde heimwärts. Ihr Schritt war schwer, aber ihr Gesicht war wieder hell und frei geworden. Sie wusste, dass in alle Häuser der Friede eingekehrt war, und dass die Menschen wieder zu ihrer Seele zurückfanden.

Seither kommen in jedem Winter ihre Boten zu uns. Mitten in dem Lärm unserer Tage stehen die grünen Tannen der Mutter Erde und wollen von unserer Liebe entzündet werden. Sie helfen uns, dass wir nicht wieder heimatlos werden in der Welt, und dass das warme Licht nicht in unserem Leben erlöscht.

Schwarz ragen die ewigen Bäume des Weihnachtswaldes in den Himmel. Gut und tief rauscht der Nachtwind in ihren Kronen, und darüber stehen unzählige Sterne.

—o—

Mutter kam mit den Melkeimern herein und steckte die Lampe an. Da fiel Peter ein, dass er noch keine Schularbeiten gemacht hatte. Die Mädchen kramten plötzlich auch eifrig nach ihren Heften und machten sich ans Schreiben. Sie merkten deutlich, dass Mutter ein paarmal verwundert zu ihnen herübersah, und Lieses Kopf wurde jedesmal feuerrot.

Nach dem Abendbrot holte Mutter den Flickkorb hervor, und aus Vaters Pfeife stiegen dicke Wolken. Unschlüssig standen die Kinder neben der Tür. „Wollt ihr schon schlafen gehen?“ Am liebsten hätten sie jetzt alle drei schnell „Gute Nacht“ gesagt und wären in ihre Betten gekrochen, aber Vater brummte: „Wieso denn, singt doch noch ein bisschen. Mutters Geschichte habt ihr doch auch noch nicht gehört!“ Das war schrecklich. Die schönste Stunde des ganzen Tages wurde heute zur Qual. Kein Lied wollte richtig klingen, Trud vergass immerzu die Worte, und Peter kriegte das Schlucken. Wenn Mutter Märchen erzählte, war es sonst herrlich. Sie konnten nie genug hören und bettelten immer noch um ein neues. Heute waren sie gleich zufriedener und hockten stocksteif auf ihren Plätzen. Und das schlimmste war, dass Mutter sie nun so lieb ansah und meinte: „Ihr seid heut' müde, geht doch ins Bett. Ich komme euch noch zudecken.“

Keins von den dreien weiss, wie die nächsten Tage vergehen. Sie haben zu nichts Lust, sitzen stumm und still in den Ecken herum, und keine Weihnachtsfreude wird laut. Das ist allmählich unheimlich. Sonst lief Trud immer hinter der Mutter her: „Ach, Mutterle, — wieviel Stunden sind noch bis morgen Abend?“ Und Liese und Peter übten laut und schallend ihre Weihnachtsgedichte. Keinen Augenblick waren die Eltern vor ihren Fragen sicher, das ganze Haus war ein einziges frohes Erwarten.

Diesmal ist alles anders. Wenn Mutter in die Stube kommt, fahren sie alle erschrocken hoch und warten, dass sie ihre Schandtät entdeckt hat. Sagt sie nichts — und Mutter schweigt in diesen Tagen immer —, dann drücken sie sich hintereinander aus der Türe und stehen in der Küche herum oder laufen in die Ställe. Vater braucht nie mehr seinen Stiefelknecht oder die Pfeife suchen. Wenn er abends heimkommt, haben sie alles hervorgeholt und sind selber verschwunden. Allmählich wird es unerträglich. Und nun soll der Weihnachtsabend kommen!

„Ich glaube nicht, dass wir diesmal einen Tannenbaum kriegen“, sagt Peter, „ich habe überall nachgesehen, er steht nirgends.“ Trud schluckt an ihren Tränen: „Und Mutter ist in den drei Tagen keinmal in der Weihnachtsstube gewesen.“ „Es riecht nirgends nach Tannen und Lichtern.“ sagte Liese, „wir bekommen bestimmt kein Weihnachten.“ Peter stützt den Kopf in beide Hände, damit die Mädchen nicht sehen, dass er eigentlich nahe am Heulen ist. „Das beste wird sein, wenn wir weglaufen. Was sollen wir überhaupt noch hier, wenn uns keiner lieb hat!“ Die kleine dicke Trud streicht sich die Haare aus dem nassen Gesicht und stellt sich vor den Bruder: „Du bist hops, weisst du das? Wir haben ja selber schuld, ich hab' uns auch nicht mehr lieb.“ Liese steht am Fenster und guckt in den Abendhimmel. Mutter hat einmal zu ihr gesagt, weil sie die Grosse ist, will sie sich immer besonders auf sie verlassen können. Und nun hat sie mit Schuld, dass es kein Weihnachten gibt. Sie sieht das feurige Rot im Westen, dort, wo die Sonne in den See gesunken ist, und das breite leuchtende Band, das der Schein auf das Eis wirft. „Da backt Frau Holle Pfefferkuchen“, fällt ihr ein. „Und Mutter, — der haben wir alle Freude genommen, die sitzt nun sicher über ihrem Flickkorb, weil sie mit diesen Kindern nicht fröh-

lich sein kann.“ Liese gibt sich einen Ruck und geht zur Türe. „Wo willst du hin?“ „Ach, — raus.“ Vorsichtig drückt sie die Klinke der Stubentür herunter. Aber die ist verschlossen. „So böse sind die Eltern schon“, greift sie die Angst. Dann klopf sie. Mutter macht auf und schliesst die Türe schnell wieder hinter sich zu. „Du, Liese? Was willst du denn?“ Da fasst das Mädchen aufschluchzend nach Mutters Hand. „Dir alles sagen, ich habe schuld an allem.“ Nachher sitzt sie wieder bei den Geschwistern. Mutter war lieb und helfend, wie sie es immer ist, — aber ob darum Weihnachten kommt? Sie begreift nicht, dass sie so lange nicht den Mut hatte, ihr von dem Unglück zu erzählen, dann wäre vielleicht doch alles noch gut geworden. Peter kommt eben mit hochrotem Kopf in die Stube zurück. Wo ist der eigentlich gewesen? Der Bruder setzt sich nun schweigend zu seinen Büchern, und die Mädchen können nicht ahnen, dass er eben bei Vater war. „Ich hab' die Kiste runtergeschmissen. Ich will auch keinen Rodelschlitten. Aber die andern sollen wenigstens Weihnachten haben.“

Jetzt steuert Trud nach der Türe. „Soll ich auch mitkommen?“ fragt Liese. Aber die Kleine schüttelt den Kopf. „Ich kann allein“, sagt sie. Dann steht auch sie vor der Mutter. „Du sollst nicht mehr böse sein, Mutterle, ich wünsch' mir auch keinen Bären mehr. Die andern sind so traurig, bitte, lass doch Weihnachten sein!“ Dann sind sie alle drei wieder zusammen. Liese meint schliesslich in die Dunkelheit: „Die Sonntagskleider könnt ihr euch ruhig anziehen, und meine Zöpfe müssen auch noch einmal geflochten werden. Trud.“ Keiner hört auf sie. Erst nach einer ganzen Weile vertiefen sie sich in ihr Wäschebuch. Jeder denkt dabei: „Ich hab' ja doch kein Weihnachten, aber sonst tun es die andern auch nicht.“

Einmal kommt Mutter über den Flur und sieht in das halbdunkle Zimmer. „Ihr seid hier?“ fragt sie und geht wieder fort. Aber durch die Tür ist in dem Augenblick, in dem Mutter sie öffnete, ein feiner Hauch gekommen. Wie gut sie den kennen! Ob es doch Weihnachten gibt? Liese macht das Fenster auf. Ueber die weissen Felder klingen ganz leise die Glocken aus der fernen Stadt. Die Töne kommen mit der kalten Winterluft in die Stube, und alle drei würden am liebsten losheulen. Aber der Duft, den Mutter mitgebracht hat, wirkt tröstlich. Nun werden sie wenigstens die andern in der Freude wissen. Aber es ist doch schrecklich schwer, selber daneben zu stehen.

Da tönt ein silberner Ton in ihre Stille. Die Weihnachtsglocke. Sonst war sie das Zeichen für ein jubelndes Lostürmen, heute bleiben alle drei sitzen, und jeder sagt: „Geht ihr andern beiden, ihr habt nun doch Weihnachten!“ Da steht Mutter plötzlich lachend vor ihnen: „Wollt ihr hier im Dunkeln bleiben, wenn drüben die Weihnachtslichter brennen?“ und zieht ihre Kinder mit sich fort.

So schön war Weihnachten noch nie. Immer wieder müssen sie sich überlegen, dass es wirklich kein Traum ist, sondern dass die Weihnachtslichter für alle drei leuchten. Sie haben Peters Rodelschlitten ganz weit unter die duftenden Zweige geschoben und sich darauf gehockt. Trud hält selig ihren Teddy im Arm, und Liese streicht über das neue Märchenbuch. Sie finden kein Ende mit Wundern und Staunen und müssen vor lauter Freude ein Lied nach dem andern singen. Plötzlich steht Trud auf und legt ihren Kopf in Mutters Schooss: „Du bist doch die allerbeste, ich hab' dich immer doller lieb.“ Da müssen sie lachen, aber denken tun sie deshalb doch alle dasselbe.

Inge Klamroth

Weihnachten . . . wie?

Ein festlich geschmückter Saal. In der einen Ecke steht ein künstlicher Tannenbaum, auf welchem elektrische Glühbirnen brennen. Buntes Kettengehänge liegt auf den Zweigen. Geschmückte Damen mit langen, ausgedehnten Ballkleidern unterhalten sich mit Zigaretten rauchenden Herren, und dazu spielt das Grammophon: Stille Nacht, heilige Nacht. Im Saal riecht es nach Parfüm und Zigaretten und nach alkoholischen Getränken. Und das soll Weihnachten sein?

Zwölf Mädels feiern Weihnachten auf Fahrt. Auf dem Tisch im Landheim steht eine kleine Tanne. Weisse Kerzen brennen darauf und auf den Zweigen liegen Wattestückchen, wie Schneeflocken. Zwischen den Aesten hängen lange Silberfäden und rund um den Baum liegen Nüsse, Äpfel und Pfefferkuchen. Die Mädels schauen in die brennenden Kerzen. Im Zimmer riecht es nach Tannen und die Mädels singen leise und andächtig: Stille Nacht, heilige . . . !

U. S.

—o—

John Bull und Onkel Sam als Exporteure

Unter diesem Titel hat der Nordamerikaner Carl Grow in seinem Buch „Vierhundert Millionen Kunden“, Paul Zolnay-Verlag, Wien-Berlin-Leipzig, ein Kapitel geschrieben, welches die Methoden nordamerikanischer und englischer Wirtschaftspragmatiker unter einem neuartigen interessanten Gesichtswinkel betrachtet. Angehts des gegenwärtigen japanisch-chinesischen Auseinandersetzungen, bei denen nicht zuletzt auch wirtschaftliche Motive eine gewichtige Rolle spielen — sind doch die großen Exportstaaten drauf und dran, den gewaltigen chinesischen Absatzmarkt an Japan zu verlieren — werden diese Ausführungen sicherlich ihre Leser finden. Fortsetzung und Schluß folgt in der nächsten Ausgabe des „Deutschen Morgen“.

Wenn ein Exportdirektor nach China kommt, um irgendeinem verlässlichen Agenten die Vertretung seiner Waren zu übertragen, ist er zumeist entsetzt über den Mangel an Begeisterung, mit dem man seinen Vorschlägen begegnet. Natürlich hat er, wenn seine Ware schon lange Zeit auf dem Markt ist und sich gut verkauft, die Möglichkeit einer großen Auswahl von Agenten, ist aber seine Firma unbekannt, bereitet es ihm zumeist eine große Enttäuschung, wenn er erfahren muß, wie verfloren unbekannt sie ist und wie wenig Neugier danach herrscht. Schanghai, wo der größte Teil des chinesischen Außenhandels konzentriert ist und wo die meisten Agenten ihren Sitz haben, ist eine große und lebhafteste Stadt, aber merkwürdig blasé. Douglas Fairbanks, Charlie Chaplin und Oberst Lindbergh, gar nicht zu reden von unzähligen britischen Lords, amerikanischen Senatoren und europäischen Prinzen, haben die Stadt besichtigt und sind durch unsere Geschäftsbezirke gegangen, ohne daß es Verkehrsstörungen gegeben hätte. Wenn hohe amerikanische Regierungsbeamte Schanghai besuchen, muß die hiesige amerikanische Handelskammer den Lokalpatriotismus zur Weißglut entfachen, damit dem Manne überhaupt Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wenn dies nicht geschieht und dem Besucher nicht solche künstliche Ehren widerfahren, würden wohl die meisten derartigen Würdenträger Schanghai mit dem Gefühl verlassen, daß die amerikanische Kolonie für menschliche Größe merkwürdig wenig übrig hat. Ähnlich liegt der Fall bei unseren britischen Nachbarn, aber die britischen Notabeln scheinen sich mit weniger greller Beleuchtung zu begnügen. Das ist auch gut so, denn ihre Landsleute sind nicht so geschickt wie wir, wenn es sich darum handelt, Massenwirkungen künstlicher Begeisterung und gut durchorganisierte lärmende Gastfreundschaft in Szene zu setzen.

Offenbar regen wir uns deshalb nicht über Fremde auf, weil die Vertreter aller Nationen der Welt täglich in unsere Stadt kommen. Doch haben wir viel für unsere kleinen Lokalheroen übrig, und aus diesem Grunde scheint der Schanghai-Importeur an den alten Vertretungen, die er schon hat, viel mehr interessiert zu sein, als

an den neuen, die ihm angeboten werden. Wahrscheinlich hat schon jeder Fabrikant der Welt irgendeinmal versucht, in Schanghai einen Vertreter zu gewinnen, und es gibt hier nicht genug Vertreter für eine solche Nachfrage. Das hat zur Folge, daß es der Erzeuger eines in China neuen Produktes gar nicht leicht hat, einen tüchtigen Vertreter in Schanghai zu finden, und daß er nach einem solchen solange suchen muß, daß er gewöhnlich erst nach Wochen jemanden findet. Während er nach China reist, bildet er sich ziemlich deutliche Ideen über die Eigenschaften, die er von seinem Vertreter fordern möchte, gewöhnlich aber nimmt er dann den ersten, den er beschwären kann und der irgendwie akzeptabel ist. Dies gilt für alle Fabrikanten, wenn es sich aber um einen Amerikaner handelt, sind die Agenten gewöhnlich ein wenig spröder, als bei Engländern oder Deutschen, denn die amerikanischen Fabrikanten haben einen Ruf, der manches zu wünschen übrig läßt.

Vor ein paar Wochen ging einer der lokalen Verkaufsagenten einer großen Schanghai-Importfirma zu seinem Chef und legte ihm einen Plan vor, der nach seiner Ansicht, den Verkauf der amerikanischen Automobilreifenorte, die die Firma vertrat, gewaltig heben mußte. Der Chef lauschte aufmerksam und überzeugte sich davon, daß dieses Verkaufsprogramm Erfolg versprach. Dann ließ er sich die Verkaufslisten der Ware geben, studierte sie sorgfältig und faßte seinen Entschluß: „Nein“, sagte er, „wir machen mit diesem Artikel gerade so viel Geschäfte, wie uns er-

wünscht ist. Wenn wir Ihren Vorschlag durchführen und den Verkauf heben, was gewiß der Fall wäre, würden wir wahrscheinlich die Vertretung verlieren. Der Fabrikant wird sehen, wieviel Geschäfte wir ihm bringen, und zu dem Schluß kommen, daß er mehr Geld verdienen kann, wenn er uns die Agentur wegnimmt und eine Zweigstelle hier errichtet. Darum soll es so wie bisher weitergehen, und wir dürfen den Leuten keinen entkuschlichen Brief schreiben und ihnen nichts von den großen Möglichkeiten sagen, die es auf dem chinesischen Markt für sie gäbe.“

Der Mann hatte recht. Als der Verkauf immer weiter stieg, kam nach ein paar Jahren ein smarter Jüngling aus Akron, kündigte der Agentur den Vertrag und etablierte eine Filiale der amerikanischen Firma. Da fast alle Agenturverträge dem Fabrikanten die Möglichkeit geben, den Vertrag ohne Entschädigung aufzulösen, haben die Agenten von solchen Geschäftsbeziehungen zumeist nur die bittere Genugtuung, daß sie für den von ihnen Vertretenen große Geschäfte gemacht und die Agentur durch ihre eigene Tüchtigkeit verloren haben. Ich habe gesehen, wie mindestens einem Duzend Agenturen die Vertretung wichtiger amerikanischer Firmen auf solche Art entzogen wurde, offenbar aus keinem anderen Grunde als deshalb, weil der Erzeuger glaubte, so seinen Gewinn vermehren zu können. In den meisten Fällen waren die guten chinesischen Geschäfte, die er übernahm, ausschließlich auf die Bemühungen des Agenten zurückzuführen, und dessen Erbitterung beim Ende des Agenturvertrages läßt sich vorstellen.

Das System des Anstellens und Entlassens, das in Amerika viel verbreiteter ist als in irgendeinem anderen Lande, mag ganz vernünftig sein, soweit es sich um die Tätigkeit daheim handelt, wirkt aber im Exportgeschäft sehr störend, und amerikanische Exportdirektoren scheinen recht unsichere Stellungen zu haben. Tatsächlich ist das Entlassen der alten und das Anstellen der neuen Direktoren oft die Ursache des Wechsels in der Vertretung, denn der neue Mann macht sich mit Feuereifer an die Aufgabe, die Organisation seines Vorgängers zu verbessern, und schließt mit einer Menge neuer Vertreter ab. So oft ich auf einem Brief den Namen eines neuen Exportdirektors sehe, weiß ich, daß uns ein ganzer Stoß lästiger Briefe bevorsteht, ehe wir wieder an dieselbe Stelle gelangen, von der wir ausgingen. Wir wissen ja auch nicht allzuviel, denn wir „alten Chinesen“ haben, wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, mehr Enttäuschungen gesammelt, als Kenntnisse, aber der neue Direktor besigt weder die einen noch die andern.

Der Schanghai-Vertreter eines Fabrikanten vertraute mir vor etlichen Jahren folgendes an:

„Ich bin jetzt darauf gekommen, wie man New Yorker Exportdirektoren zu behandeln hat. Man muß ihnen unzählige Briefe schreiben. Es macht ihnen furchtbaren Spaß, diese Briefe zu beantworten und die Durchschläge dem Generaldirektor vorzulegen, damit der sieht, wieviel sie arbeiten. Ungefähr alles, was ein Exportdirektor überhaupt kann, ist Briefeschreiben, und es ist nur anständig, ihm die Möglichkeit dazu zu geben. Natürlich müssen sie eine vernünftige Zahl von Aufträgen erhalten, aber wenn man ihnen genug Briefe schreibt, kümmern sie sich nicht allzusehr um Umfang oder Zahl der Bestellungen.“

Da er noch immer hier ist und noch immer dieselben Vertretungen hat, muß sein System manches für sich haben. Die Exportdirektoren können, weil sie nicht am selben Ort sind, wie die Leute, mit denen sie zu tun haben, natürlich nicht umhin, eine große Korrespondenz zu führen, aber sie sind auch nicht die einzigen im amerikanischen Geschäftsleben, die es lieben, Briefe zu schreiben. Die Zahl und die Länge der Briefe, die amerikanische Geschäftsleute für notwendig halten, setzen die Geschäftsleute aller anderen Nationen in Staunen — mit Ausnahme der Spanier. Die sind womöglich noch weisheitsvoller und können ohne allzu große Schwierigkeit Aleman oder Cervantes zitieren und sprechen vom Wetter, von ihrem Gesundheitszustand und anderen Dingen. Die Schuld an dem Wortreichum der Amerikaner hat, davon bin ich überzeugt, die überaus tüchtige amerikanische Stenotypistin, deren Fingerfertigkeit die Verführung, geschwähig zu werden, allzu nahelegt. Es scheint, daß in manchen Büros das Briefschreiben heute schon ein eigener Beruf ist, wie etwa die Schriftstellerei, und nicht ein Mittel zum Zweck. Kein Mensch auf Erden ist mit der getanen Arbeit so zufrieden, wie der amerikanische Geschäftsmann am Feierabend, wenn er soviel Briefe diktiert hat, daß seine Sekretärin Überstunden machen muß. Das erste Anzeichen der Depression in Amerika war für mich die Feststellung, daß ich weniger und kürzere Briefe er-

Nur den neuen, kleinen WANDERER...

AUTO-UNION

Auto Union Brasil Ltda.
 RUA MEXICO, 142 RUA RIACHUELO, 187/189

soll man kaufen, wenn man einen leistungsfähigen, modernen 4 Zylinder Wagen besitzen will.
 Verlangen Sie unverbindlich Vorführung.

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori
 Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
 Sprechst. : 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 2-3.
 Rua Barão de Itapetatinga 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G.H. Nick
 Facharzt für innere Krankheiten.
 Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
 Rua Libero Badaró 73, Tel. 2-3371
 Privatwohnung: Telefon 8-2263

Deutsche Apotheke in Jardim America
 Anfertigung ärztlicher Rezepte, pharmazeutische Spezialitäten — Schnelle Lieferung ins Haus.
 RUA AUGUSTA 28.43
 Tel. 8-2182

Dr. Erich Müller-Carrioba
 Frauenheilkunde und Geburtshilfe
 Röntgenstrahlen — Diathermie
 Ultravioletstrahlen
 Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4.30
 Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Deutsche Apotheke Pharmacia Aurora
 Ind.: Carlos Bayer
 Rua Sta. Ephigenia 299
 Tel. 4-0509
 Gewissenhafte Ausführung aller Rezepte, Reiche Auswahl in Parfüm- und Toiletteartikeln.

Richard Kröninger
 Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-A —
 Telefon: 4-1083

João Knapp
 Klempnerei, Installation.
 Registr. Rep. d. Aguas u. Esg. — Rua Mons. Passalacqua 6. Telefon: 7-2211

Georg Diegmann
 Schneidermeister
 Rua Aurora 18

Josef Güls
 Erstklassige Schneiderei. —
 Nähige Preise. — Rua Dom José de Barros 286, fobr.,
 São Paulo, Telefon 4-4725

Deutsche Handwerker
Paul Gydner
 Deutsche Metallarbeiten
 Kronleuchter, Vitrienen, Neuanfertigungen, Reparaturen usw. — Rua Adribal do Nascimento 91.

Radio Herz
 Rua Dom J. de Barros 285 (gegenüber Gef. Germania) Reparaturen aller Typen. — Apparatebau, Transformatorenwicklung.

Alwin Manhardt
 Schuhmachermeister. —
 Prima Material. Rua Santa Ephigenia 312, Ecke Rua Aurora.

Walter Ahlers
 Werkstätte für dekorative Malerei und Raumkunst
 Alameda Jahu Nr. 1297
 Telefon 7-6747

Heinrich Lutz
 Deutsche Schuhmacherei
 Umgezogen nach:
 Rua Sta. Ephigenia 225

Jorge Dammann
 Deutsche Damen- u. Herrenschneiderei. Große Auswahl in nat. u. ausländ. Stoffen.
 Piranga 193, Tel. 4-2320

Kaver Heilig
 Bauunternehmer.
 Rua Tumiaru' Nr. 31, Villa Marianna.

Deutsches Heim, Rio de Janeiro
 Rua 7 de Setembro 140 - I
 Tel. 42-3601

Hotel „Lutecia“
 Inhaber: Pg. Christ
 Modern eingerichtet und vollständig separate Appartements mit Saal, Schlafzimmer, Bad und Telefon.
 Rio de Janeiro, Rua das Laranjeiras Nr. 488
 Telefon: 25-3822

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend
 das beliebte Qualitätsprodukt der
Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro
 Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

WARTBURGH AUS
 RUA CONSELHEIRO NEBIAS 363
 Guter bürgerlicher Mittag- und Abendtisch

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt „Saxonia“
 Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
 und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Deutsche Schule Villa Marianna

Anmeldungen
 bis zum 31. Dezember täglich von 8-12 Uhr. Spätere Einschreibungen können wegen Platzmangels nicht berücksichtigt werden.

Die berechnete deutsch-brasilianische Handelsschule beginnt am 20. Januar einen Vorbereitungskurs für Kinder anderer Anstalten, die noch bis 15. März die Aufnahmeprüfung machen wollen.

Für auswärtige Schüler macht das Schülerheim „O Internato Alemão“ (vormals Stegner-Absefeldt), Mameiba Santos 2392, Spezialpreise.

Unsere Freunde und Gästen ein fröhliches Weihnachtsfest!
 Werner & Weisskopf Ltda.

BAR „Ao Bancario“
 Rua Alvares Penteado Nr. 19

Die São Paulo-Filiale des

Banco Allemão Transatlantico

wünscht ihren zahlreichen Freunden und Kunden ein

Fröhliches Weihnachtsfest!

hielt. Offenbar war es nötig geworden, Stenotypistinnen abzubauen. Heute werden die Geschäfte wohl wieder besser, denn die Briefe mehren sich und werden länger und werden bald den Stand von 1928 erreicht haben.

Es ist meine aufrichtige Ueberzeugung, nachdem ich ungefähr zwanzig solcher Briefe gelesen habe, daß man fünfzig Prozent der Stenotypistinnen verheiraten könnte, ohne daß die Räder des Geschäftes langsamer liefen und mit viel weniger Kärm und vergeudeter Arbeit. In anderen Ländern wird mit einem Bruchteil der in Amerika für nötig gehaltenen Korrespondenz erfolgreich gearbeitet. Jeder Mann, dessen Aufgabe es ist, Briefe zu diktieren, sollte am Beginn jedes Arbeitstages gezwungen werden, die Abschriften der Briefe zu lesen, die er vor einem Jahr diktierte, und darüber nachzudenken, wie viele dieser Briefe doppelt so lang waren, als nötig gewesen wäre, und wie viele überhaupt nicht hätten geschrieben werden müssen.

Es mag ungerecht sein, aber ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß die meisten Briefe, die ich erhalte, nicht für mich bestimmt sind, sondern für den leitenden Funktionär, der die Durchschläge ansieht. Wenn der Brief von einer New Yorker Reklameagentur kommt, ist ganz deutlich zu bemerken, daß die Durchschläge einen guten Eindruck auf den Kunden machen sollen, der nun sieht, daß der Agent tüchtig ist und nichts anderes im Auge hat, als das Interesse seines Klienten. Die englischen Tippfräulein sind nicht so geschickt, und darum ist der Engländer nicht so sehr der Versuchung ausgesetzt, weitschweifig zu werden. Erst unlängst erhielt ich mit derselben Post Briefe aus New York und London. Diese Briefe waren mir besonders willkommen, denn sie erneuerten für ein weiteres Jahr den Reklamevertrag, den wir in beiden Fällen schon vor ungefähr zehn Jahren abgeschlossen hatten.

Der Brief aus New York umfaßte mehrere Schreibmaschinseiten mit Instruktionen, formellen Aufträgen, einem Plan der Ankündigungszeiten, und so weiter. Wir wurden darin ermahnt, nach bestem Wissen und Können die geeignetsten Plätze für die Plakate auszuwählen, die geeignetsten Zeitungen zu suchen, darauf zu achten, daß keine Konkurrenzankündigungen auf derselben Seite gebracht würden, Druckfehler zu korrigieren, den Verkauf im Auge zu behalten, und dergleichen mehr. Mit anderen Worten: wir wurden aufgefordert, das zu tun, was jeder Reklameagent

von selbst tun muß, und außerdem hatten uns die Leute durch mehr als zehn Jahre immer wieder dasselbe erzählt.

Eigentlich müßte es in einem anständig geführten Reklamebetrieb die Arbeit stören und eine Menge Schwierigkeiten verursachen, wenn man anders vorgehen wollte. Der letzte Absatz des Briefes war fast lyrisch in seinem Appell, ich möge die Interessen des Auftraggebers wahren.

Der Engländer hatte zum Diktieren seines Briefes nicht lange gebraucht. Der Brief war sogar so kurz, daß ich überzeugt bin, er sei mit der Hand geschrieben und dann erst abgetippt worden. Der Brief lautete:

„Sehr geehrter Herr!

Wir bestätigen den Empfang Ihres geschätzten Schreibens vom 17. v. M. und teilen Ihnen mit, daß wir mit Ihren Reklamevorschlägen einverstanden sind. Wir sind überzeugt davon, daß Sie das Geschäft mit der gewohnten Sorgfalt durchführen und verbleiben mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung...“

Ich glaube, es war ein englischer Edelmann, der von einem Jagdausflug seiner Frau schrieb: „Madame, es ist sehr kalt, und ich habe zwei Schafe getötet.“

Während die knappen Briefe des Engländers in der gewöhnlichen Geschäftskorrespondenz höchst erfreulich sind, ist doch der durchschnittliche englische Korrespondent ein hoffnungsloser Fall, wenn es sich darum handelt, einen Verkaufsbrief zu schreiben. Man gebe einem Amerikaner nur ganz wenig Ermüdung, und er bombardiert einen mit Verkaufsbriefen, die einen von den überlegenen Qualitäten seiner Ware überzeugen sollen. Der Engländer stellt sich einen guten und wirksamen Brief dieser Art folgendermaßen vor:

„In Beantwortung Ihrer Anfrage möchten wir darauf hinweisen —“

Der Amerikaner schreibt zwar viele lange Briefe, konzipiert sie aber nicht immer sorgfältig. Wenn man einen wichtigen Geschäftsbrief an einen mehrere tausend Meilen entfernten überseeischen Ort zu schicken hat, muß man diesen Brief prüfen und nochmals prüfen, um sich genau davon zu überzeugen, ob er auch klar und vollständig ist. Die meisten Briefe englischer Firmen tragen eine Menge verschiedener Anfangsbuchstaben, was beweist, daß der Brief von mehreren Instanzen gelesen wurde. Dies ist weit entfernt von der Gnunstimpigle mancher amerikanischen Briefe, aus der hervorgeht, daß ein Brief zwar diktiert, aber

nicht gelesen worden ist, oder von der Tatsache, daß in vielen amerikanischen Betrieben offenbar ein jeder, mit Ausnahme des Lehrjungen, Briefe schreiben und unterzeichnen darf. Ich erinnere mich der Nachlässigkeit eines Briefschreibers, die uns sowohl Arbeit wie unnötige Kosten verursachte. Wir erhielten einen Brief, der die Instruktionen eines früheren Schreibens, angeblich vom 16. Januar, widerrief. Wir sahen unsere Korrespondenz durch, konnten aber keine Mitteilung dieses Datums finden und nahmen an, der Brief habe sich verspätet und werde noch kommen. Doch der Brief langte nicht ein, und schließlich machte unser chinesischer Lehrjunge die interessante Entdeckung, daß der 16. Januar ein Sonntag war, also offenbar gar nicht gemeint sein konnte. Schließlich mußten wir telegraphisch nach dem Datum des Schreibens fragen, denn wir hatten mehrere vom Januar datierte Briefe dieser Firma. Wenn nun jemand eine registrierte Telegrammadresse hat und einen Telegrammcode, kann man weit billiger kabeln, doch war dies hier nicht der Fall. Wir mußten für jedes Wort der ganzen Adresse zahlen, und die Kosten waren betrübend hoch. Am Ende erfuhren wir, daß der erwähnte Brief am 6. Januar abgegangen war.

Es gibt wenige Leute, die bestritten werden, daß Onkel Sam in der Technik der Reklame John Bull weit übertrifft, obwohl er ihm in anderen Dingen gewaltig nachsteht, die den Export beeinflussen. Das beste Beispiel für Onkel Sams überlegene kommerzielle Methoden findet man bei der Verpackung, in der die Erzeuger der beiden Länder den Kunden ihre Ware anbieten. Viele englische Packungen von Marken, die weltberühmt sind, wurden schon vor Generationen entworfen, ehe die Dervielfältigungstechnik ihren gegenwärtigen hohen Stand erreicht hatte. Damals konnten bessere Entwürfe gar nicht gemacht werden, und das ist mehr, als man von der heutigen britischen Verpackung sagen kann, denn die Fabrikanten machen von den modernen Talenten, die jedes englische Reklameatelier beistellen könnte, keinen Gebrauch. Sie erzeugen möglichst gute Waren und glauben, damit alles getan zu haben, was man von einem Fabrikanten erwarten kann. Gewiß gibt es viele Meinungsverschiedenheiten darüber, welche der beiden Nationen künstlerisch höher steht, aber über die Tatsache, daß der amerikanische Fabrikant als erster die wertvolle Rolle der Kunst beim Absatz seiner Waren entdeckte, kann nicht bestritten werden. (Schluß folgt.)



Eine gute Empfehlung

für jeden Mann — einerlei, welche Stellung er im Leben einnimmt — ist gute, moderne Kleidung!

Solche Kleidung, die ein wirklicher Helfer im Existenzkampf ist, bekommen Sie bei uns!

In Sitz und Schnitt einwandfrei — modisch das Neueste, dazu bei guten Qualitäten

erfreulich billig

Machen Sie einen Versuch, meine Herren — er wird Sie überzeugen!

Filial
RENNER

Rua São Bento, 51
Av. Rangel Pestana, 1563

RENNER
CONFECÇÃO FINA

SANTOS, RUA GENERAL CAMARA 15

BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL

SÃO PAULO

Rua Alvares Pentado Nr. 17

RIO DE JANEIRO

Rua da Alfandega Nr. 5

SANTOS

Rua 15 de Novembro Nr. 114

Zentrale: Deutsch-Südamerikanische Bank A. G.

Berlin W. 8, Mohrenstrasse 20-21

Filialen im Ausland:

DEUTSCHLAND	Hamburg
ARGENTINIEN	Buenos Aires
CHILE	Santiago, Valparaiso
MEXICO	Mexico
PARAGUAY	Asunción
SPANIEN	Madrid

Fröhliche Weihnachten!

Der Mörderhof

Roman von
GUSTAV FABER

Copyright: Verlag für Kulturpolitik, Berlin. — Die Buchausgabe ist zu beziehen durch den Verlag „Deutscher Morgen“, São Paulo, Caixa Postal 2256.

(6. Fortsetzung)

Ganz düster war es schon. Die Ebene war verschwunden in dem Meer der Dunkelheit. Der Birnbaum rauschte leis im abendlichen Wind. Die Katze sprang von der Holzheuge und schlüpfte geschmeidig in ein Kellerloch.

Mathis gähnte. Er hatte lange Zeit zum Denken und zum Träumen. Das Kätherle kam noch immer nicht. Da der Mathis den ganzen Tag Kartoffeln geerntet hatte, die er mit der Haue aus dem Boden geschlagen, spürte er nun seine Arme und eine Müdigkeit in Leib und Kopf. Bei Gott, wo nur das Kätherle blieb!

Mathis wurde allmählich schläfrig. Halb lehnte er am Birnbaum, halb hing er an ihm. Da wurde er plötzlich von einem Menschen aufgeschreckt, der auf ihn zukam, über ihn hinwegstolperte und ihn dann im Dunkeln ansprach.

Es war aber kein Maidli. Denn ein Maidli redet sanfter, wenn es auf den Weg der Liebe geht. Es war vielmehr ein Bursche vom Dorf. Mathis kannte die Stimme des Störenfrieds und wusste doch nicht, wer es war.

„Hand weg!“ zischte Mathis, so laut als möglich, ohne den Waibel in seinem Hause aufmerken zu machen. Da erkannte er den Marder Joseph vom Mörderhof, der ihn zur Rede stellte: „Geh aus dem Krautgarten, Mathis, sag ich, oder ich hole den Waibel.“

„Hol ihn!“ spottete Mathis und vergrub seine Hände in den Hosentaschen bis zu den Ellenbogen, um so dem Joseph klipp und klar zu beweisen, dass er keineswegs gesonnen wäre, auch nur einen Schritt von der Stelle zu weichen, auf der er wie angewurzelt stand.

„Mathis, einer ist hier zu viel.“ flüsterte Joseph und versuchte es mit friedlicher Auseinandersetzung. Mathis gab dem Joseph in dieser Behauptung auch weitgehend recht, indem er nach der bröckelnden Mauer des Schlossgartens wies und Joseph zuschnurrte, er sollte über die Mauer steigen oder so gleich in den Grunderboden versinken.

Joseph aber versank nicht, stieg auch nicht über die Mauer, sondern blieb stehen und meinte seelenruhig: „So bleiben wir eben beide.“

Da aber Mathis ebensowenig daran gelegen war, dass beide blieben, hielt er es für

das Nützlichste, den Joseph auszufragen, was er eigentlich in des Waibels Krautgarten zu so später Stunde zu tun habe.

„Ganz einfach, ich wart auf ein Maidli, wie du wohl auch, Mathis.“

„Hast recht.“ versuchte der zu lachen, „dann mach aber nächstens ein anderes Plätzchen mit deinem Maidli aus.“

„Wer ist dein Maidli?“ fragte Joseph kurzweg.

„Nennst du deins, so nenn ich meins.“ schlug Mathis vor.

Dass seins aus Niederampringen wäre, meinte Joseph und dachte, langsam kommt auch ans Ziel. Da wunderte er sich über des Mathis Erstaunen.

Dass sein's auch aus Niederampringen wär, sagte nun auch Mathis und wunderte sich über diesen Zufall.

Boden gefaustet, dass ihm das Maul geblutet!“

„Und ich hab mich mit Wolf und Luchs herumgeschlagen und vor acht Tagen mit dem wilden Jörg und bin nichts anderes gewohnt. Hüt dich, Mathis, oder ich zeig dir, wo der Maurer ein Loch gelassen.“

Es gab in solcher Lage keine andere Möglichkeit, als dass sich zwei handfeste Kerle vom Dorf zunächst einmal schlecht und recht verkelten. Was in der Nähe der Mauer noch wuchs in dem Krautgarten, wurde auseinandergescharrt, so dass bei beendeter Prügelei ein dunkles Loch mitten im Beet von dieser nächtlichen Auseinandersetzung erzählte und den Tatort verriet.

„Gute Nacht!“

Mathis räumte das Feld. Der Waibel hatte, Gott sei gedankt, nichts gemerkt. Vielleicht fanden hier alle Abend solche Dinge statt? Vielleicht balgten sich häufig die Kater im Krautgarten? Im Haus drüben rührte sich nichts, blieb alles dunkel.

Joseph ordnete seine übel zugerichtete Kleidung, rieb sich das rechte Knie und warf dem Mond, der ihm so schadenfroh zublinzelte, einen erzündigen Fluch zu.

Da hörte er hinter sich eine zarte Stimme, und das war nun wirklich Katharina.

unbedachten Scherz.

Die beiden Menschenkinder gingen langsam aus dem Garten hin zur Landstrasse, die Kirchhofen mit Ampringen verband.

Der Waibel war inzwischen doch aufgewacht und zitternd in seine Hosen gefahren.

In den Garten wagte er sich erst, als sich nichts mehr beim Birnbaum drüben schattenhaft bewegte. Weisslämmle befand sich noch in weinseliger, unsicherer Stimmung vom gestrigen Fest. In Händen hielt er eine flackernde Laterne. So suchte er den Garten ab, bis er über ein Loch fiel und daselbst sanft einschlieft im Schutze des alten Birnbaums. Am andern Morgen erwachte er in taufischem Bett.

Der Lehrer Zipfel aber erzählte später überall, er hätte an jenem Abend den Geist des seligen Schwendi erblickt, der umstrahlt von gespensterhaftem Lichtschein im Garten umhergegangen und plötzlich beim alten Birnbaum in den Boden verschwunden wäre. Das bedeute, dem Land und dem Volk stünde Notzeit bevor.

15.

Joseph und Katharina

Joseph und Katharina gingen nebeneinander her auf der einsamen, mondbeleuchteten Strasse. Beide von hohem Glücksgefühl durchdrungen, Katharina mit zitterndem Herzen, Joseph erfüllt von starkem Lebenswillen.

Am Marienbrunnen hingen noch zerzauste Kränze mit flatternden Schleifen, die nunmehr den Schleifen gleichen, die welke Kränze auf dem Totenacker zieren.

Mild lächelte unsre liebe Frau vom Brunnenkopf.

Es schien, als bewegte sie die Lippen. Obwohl der Kirchplatz noch nicht ganz aufgeräumt war und noch von der beendeten Feier zeugte, blieb doch alles feierlich und sonntäglich im Umkreis.

Joseph und Katharina gingen nicht den geraden Weg an der „Krone“ vorbei, der kürzer gewesen wäre. Sie gingen unbewusst über das Feld auf langsam sich schlängelndem Pfad.

„Die Wetter, die über den Kirchberg gehen, tuen uns nichts mehr, die müssen die Wälder austunken.“ meinte Joseph auf einmal, als ob er den Umweg rechtfertigen könnte.

Joseph wollte vieles sagen, Katharina manches hören. Aber keiner sprach ein Wort. So gingen sie nach Niederampringen. Die Felder waren geräumt. Wo im Sommer ährenschwere Frucht prunkte, wo der goldene Weizen sich trüchtig neigte, geziert von blaugrünen Kornblumen und den Blutstropfen des Mohns, lagen weit und breit die Stopeln.

Hinter Ehrenstetten erhob sich in zartem Licht das Waldgebirge, rätselhaft, drohend und doch beschützend. Am höchsten und him-

Confeitaria

Aeltestes und vornehmstes Haus



Biennense

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETINGA 239 - S. Paulo

Dann erkundigte sich jeder nach dem Namen.

„Käth...“

„Käth...“

„Käth keinen Unsinn, Mathes.“

„Ich erschlag dich mit der Sens, Joseph.“

Denn beide wussten nun, dass es kein Zufall war.

Wie Kampfhähne standen sich die beiden gegenüber. Mathis fand zuerst seine Sprache wieder: „Wir kennen uns recht gut. Bei Gott, Joseph, ich sag dir, geh! Ich bin der Mathis Wursthorn aus Kirchhofen und die Wursthorns haben nie gekniffen, waren nie feige Malefizkaibe in solchen Dingen. Joseph, wenn dir's Leben lieb ist, ich sag dir geh! Ich habe vor zwei Monden den Geislin auf den

Joseph wurde ganz still und vergass alle Verwünschungen und allen Aerger.

„Das war nicht schön, was du getan, Maidli!“

Katharina aber gab ihm die Hand. Joseph stand vor ihr wie ein Dorfbub vor seinem gestrengen Lehrer und blickte zur Erde, schluckte nach Worten und war bei aller Demütigung doch im Herzen froh über den Ausgang des anfänglich so windschiefen Abenteuers.

Der Mond oben am sternbesäten Himmelszelt verlor seine Schadenfreude und ergoss erneut sein mildes Licht über die Landschaft, den Garten, das Kätherle und den Joseph.

Im Grunde war der ein gutmütiger Geselle. So verzieh er dem Maidli rasch den

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114

Altstes deutsches Familienlokal

Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Líbero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

Wer sein Geld stets in der Tasche trägt, gibt es aus

Legen Sie jeden Monat nur einen kleinen Betrag auf

Sparkonto

an, so erleichtern Sie sich das Sparen, und das zurückgelegte erhöht sich um Zins- und Zinseszinsgewinn.

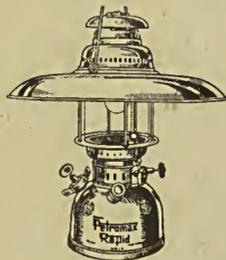
Banco Germanico da America do Sul

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17 (Ecke Rua Quitanda)
Rio de Janeiro, Rua da Alfandega 5
Santos, Rua 15 de Novembro 114

FITAS de ACO TODAS BITOLAS MACHINAS AUTOMATICAS. **cyklop** SOC. NAC. e IMP. de EM. LITAGENS LTDA. RUA DUQUE DE CAXIAS, 656 CAIXA POSTAL 1075. TELEPH. 5-4151 S. PAULO.

Die neuen Sturmlaternen Petromax Rapid



sind mit **Schnell-Zündung** versehen, ohne Alkohol-Vorheizung und brennen sowohl Gasolin wie auch Petroleum

Erstklassige deutsche Qualitätsware der

Ehrich & Graetz A. G. Berlin SO 36

Lieferbar in 3 Grössen bis zu 500 Kerzen, mit oder ohne Blendschirm

Ausführlichen Katalog mit Abbildungen und Preisen, auch über **Petromax-Hängelampen**, -Tischlampen und die weltbekannten **Graetzin-Alkohol-Hängelampen** erhalten Sie im Fabrikslager

E. OLDENDORF, Caixa postal 1072, SÃO PAULO
Rua Capt. Salomão 98 (alte N.º 18)

Agentur und Lager in Rio: **LEO VOOS, Rio de Janeiro**
Rua São Pedro 106, 3º andar

CONDOR FLUGDIENST

PASSAGIERE
POST
FRACHT
Telegr. AERONAUTA
Succursaal S. PAULO: Telef.: 2-7919
Succursaal SANTOS: Telef.: 5001
SÃO PAULO: rua Alvares Penteado, 8
SANTOS: rua 15 de Novembro, 19

Unsere Hamamelis-Präparate

HAMAMELIS-EXTRAKT ist ein bewährtes Mittel gegen Blutungen, Krampfadern, Hämorrhoiden, venöse Stauung usw. Flaschen zu 5\$ und zu 8\$, per Post 1\$000 mehr.

HAMAMELIS-SALBE, unentbehrlich bei Behandlung von Hämorrhoiden, Krampfadern, Geschwüren, Verbrennungen. Tuben zu 4\$, per Post 4\$600.

HAMAMELIS-STUHLZAPFCHEN, anzuwenden statt Salbe bei tiefer sitzenden Hämorrhoidalknoten. Schachtel mit 1 Dutzend Rs. 4\$, per Post 4\$600.

HAMAMELIS-FETTPUDER, von grossem Nutzen in der Kinder-Hygiene, gegen Aufliegen, übermässige Schweissabsonderung. Schachtel Rs. 3\$, per Post Rs. 3\$800.

HAMAMELIS-CREME: a) fetthaltig (Nachtcreme), besonders zu empfehlen bei trockener, spröder, rissiger Haut sowie zum Schutze gegen Sonnenbrand; b) fettfrei (Tagcreme), trägt bei zur Erzielung eines schönen, zarten Teints. Tube Rs. 5\$, per Post 5\$600.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

Laboratorio de Homeopathia e Biochimica
Rua Rodrigo Silva 16 - Tel. 2-4877 - São Paulo

Deutsches Farbenhaus

Henrique Zuehlke & Cia.
S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten **TEMPEROL-FABRIKATE** (Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortim. in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Ausstellung Deutsches Kunst-Handwerk

in den Galerie-Räumen des Casa das Arcadas
Rua Quintino Bocayuva Nr. 54

„Sublime“

die beste Tafelbutter

Theodor Bergander

Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620

melweit aber ragte der ewige Belchen, ein Hüne unter den Geistern von Berg und Wald. Er hütet die Heimat.

Wenn Gott in den Breisgau kommt, rastet er dort oben. Wenn er dann hinabschaut ins Land, sind alle Menschen glücklich.

Joseph war still vor innerer Seligkeit. Er sah zum Belchen hin, dann ins Land, dann zum Maidli.

„Maidli!“ sagte er und nahm des Maidlis Hand.

Maidli! Ein kleines Wort, ein Namen nur. Und doch lag in diesem alles, was er dachte und fühlte.

„Ja, — Joseph?“
„Ich hab — dir schon allweil was sagen mögen.“

„So besinn dich.“
„Ich brauch mich gar nicht zu besinnen,“ sagte Joseph. Es fiel ihm jetzt nicht schwer, sich vom Herzen zu reden; denn er fühlte denselben Geist nahe, der ihn auf dem Kirchberg beredt gemacht hatte: „Das liegt mir alles tief in der Seel.“

Und wieder blickte Joseph hinüber zum Belchen. Eine Wolke ging darüber hin.

„So red doch, Joseph!“ Das Maidli wurde ungeduldig.

Der aber wurde nun ganz ernst: „Gestern

Wollen Sie Ihren Angehörigen eine Freude zum Weihnachtsfest bereiten?

Dann schenken Sie

eine Flasche

Wayerle Boonkamp

Vertreter in S. Paulo:

M. Riedel & Cia. Ltda.

Rua Guaranazés 182 (Fundos)

in der „Sonne“, da war alles weinselig und toll vom Festtag und die Zunge sagte vieles. Was ich dir da gesagt hab, hätte dir jeder sagen können. Aber — wenn ich dir sagen wollt, wie ich's mein und fühl... ich kann's nicht sagen. Ich bin nur deines Vaters Knecht.“

Da lachte das Maidli: „Ein Bub bist du. Und dazu ein dummer!“

Joseph merkte, dass Katharina nicht die Meinung ihres Vaters, des Grossbauern, teilte, dass zu einem rechten Kerl auch ein rechter Hof gehören müsste, mit Vieh und Federvieh; so wagte er es nun, auf ähnlichem Umweg wie dieser Heimgang am Abend auch zum Ziel seiner Worte und Wünsche zu gelangen.

„Weil wir uns jetzt schon gar länger kennen...“

„Ja, seit acht Tagen kennen wir uns ja schon.“

„VEABON“-Pasfillen

GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT

Büchse 2\$600

Deutsche

Hirsch-Apothek

Rua São Bento 219

„Tage nur, das weiss ich. Aber es gibt Augenblicke, die sind eine Ewigkeit... da wollt ich dir jetzt nur sagen, dass ich dich recht gern hab, immer recht gern... und dass ich glaub, dass kein Mensch auf der Welt dich so gern haben kann, nicht der Wurst-horn Matnis und keiner vom Dorf und keiner von der ganzen Welt... Kätherle, das klingt so wenig, was ich dir da sag, und so holprig kling'ts, wie es eben ein Kerl herausbringt, der sein Lebtag bisher Rot-wild erlegt und mit Füchsen sich herumgeschlagen. Nicht so glatt und geschliffen kling'ts, wie's die Leute vom Dorf hier sagen mögen, aber... das hab ich dir immer schon sagen wollen. Nimm's nicht allzu bö.“

Da lagen die schlafenden Felder rings in silbernem Licht, friedlich und herbstlich. Der Joseph stammelte diese Worte, während er die Strasse hinunterschritt, die auf beiden Seiten umsäumt war von riesigen, rauschenden Pappeln. Der Möhlinbach murmelte leise dazu. Joseph gewann dieses Land lieb mit Mensch und Tier und Gewächs und allem, was dieses Land barg und gewährte. Wusste er doch, dass dieses ebenso seine Heimat war, wie oben die wilden Schluchten, die rauschenden Wälder, die schäumende Schlucht, die Berghäuser und das dumpf grollende Gewitter über Gipfeln und Wip-feln im hohen Geheg. Das Volk sprach seine

Sprache. Und die Liebe war so wie dort, woher er kam.

Das Mädchen vom alemannischen Dorf aber, das neben ihm herging und mithalf, dem Gebirgsmann die Seele der Ebene und der Hügel zu weisen, unterstützte den Joseph in seiner Beklemmung und seiner Fülle an Worten und Gefühlen, die in seiner Brust nach Erlösung rangen.

„Warum sagst du alles erst jetzt?“ fragte sie leis.“

„Ja, weisst du, Kätherle, oben auf dem Kirchberg vor acht Tagen, da hab ich noch gedacht, ich werde der neue Jäger. Und du hast gemeint, ich wäre etwas anderes, wäre einer von der Herrengass. Aber itzt, wo ich nur der Joseph vom Stall bin, ärmer als der Joseph in der Religionsgeschichte, nur mit den Pferden zusammen und den Kühen, und mit dem Ackergerät in der Hand, das einem andern gehört, und wo noch kaum

ein Wort zwischen uns gefallen ist, das mehr war als über den Hof, über die Arbeit und über die Felder...“

„Und auf dem Kirchberg, Joseph?“ fragte das Bauernmädchen schelmisch.

„Du weisst es noch, Katharina?“ brach es bei Joseph hervor aus tiefstem Herzensgrund.

„Was sollt ich nicht? Du hast mir ja die Bien von der Wange gesaugt!“

„Ja, das Ding hat heillos gestochen.“

„Und hast du nur wegen der Bien gesaugt?“

Da lachte der Joseph hell wie ein Bauernjunge, der einen schönen Schmetterling gefangen, und hellachend sagte er: „Ich glaub... und wenn ich ehrlich sein will... und wenn ich die Wahrheit sagen will, ... dann muss ich schon sagen: Wegen dem Maidli auch!“

Als sie nun weitergingen und sich in ihren Herzen ganz fanden, der Mann vom Gebirg und das Mädchen vom Flachland, da wollte die Last an Lebenslust schier des Joseph Marders gewaltige Brust sprengen, er fühlte sich allen gewachsen, die im Dorfe reich waren an Gütern und Dingen, an Vieh und Geschirr, und er wusste nun sicher, dass er nicht auf dieser Welt wäre, es den Burschen vom Dorfe nur gleichzutun an der Arbeit ums tägliche Brot und um

die tägliche Not, dass er vielmehr von Gott dazu bestimmt wäre, einst mehr zu leisten als alle, und dass seine Zukunft schöner und glänzender würde als die des Jägers, der Grossbauern und all derer, die zu den Soldaten gingen.

Der Belchen ragte über das Waldgebirge. Gott hielt Heerschau über die Wälder.

Und Joseph fühlte seine Nähe in der glückseligen Stunde.

Seine Augen glänzten, als er sagte: „Gott? Was heisst Gott? Euer Gott lebt in niederen Stuben, in engen Winkeln, man sieht ihn nicht und fühlt nicht seine Nähe. Aber droben in den Bergen: Dort ist Gott! Ich habe ihn lange nicht mehr schreiten hören durch den Bergwald. Aber ich hörte ihn allemal, wenn der Tauber gurrte, die Drossel schlug, der Buntspecht trommelte, die Amsel flötete und der Buchfink seine Lieder sang. Ich fühlte seine milde Hand, wenn er allabendlich seine Schleier webte über die Wälder. Ich spürte seine Allgewalt zwischen Donner und Blitz, seinen Frieden in der



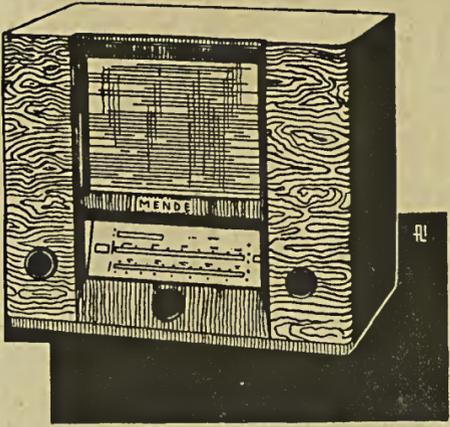
... und auch sie nimmt regelmässig morgens u. abends ihr Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder

Harnsäure (Acido urico) noch Gicht, Rheuma, Darmträgheit, Nieren-, Blasen- oder Gallenleiden

Uricedin STROSCHEN

Gen. Depot: Hans Molinari & Comp., Rio
Caixa Postal No. 833

MENDE



Der deutsche Hochleistungs - Empfänger für Kurz- und Langwellen

In allen Teilen erstklassige deutsche Werkmannarbeit
Bis heute unübertroffene Klangschönheit!

Alleinvertreter und Importeure:

Keppler & Steger

Lgo. Paysandú 110 (Loja) - S. Paulo - Telefon 4-7690

Vertreter für Paraná: **Hans G. Kreisel**

Curlyba, Caixa postal 373

CASALITORAL

Deutsches Lebensmittelgeschäft

Rua General Osorio 152 - Tel. 4-1293

Für die Feiertage:

Alle Backzutaten in bekannter Güte sowie Nüsse, Feigen, Datteln, Pfefferkuchen usw. Ia Schinken - Aufschnitt - Diverse Käse - Konserven

CASA TURF

Rua Direita 13-a

Das deutsche Haus für feine Herren-Artikel

JENKE & SCHAEFFTER

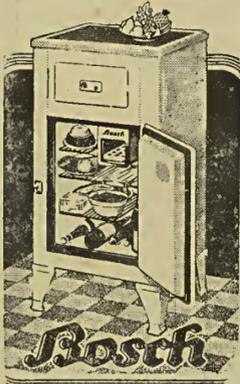
NÄHMASCHINEN

GRIZNER



Herm. Stoltz & Co.
RIO DE JANEIRO
Caixa postal 200

S. Paulo Recife
Caixa 461 Caixa 168



Der ideale

Rührschrank

Einfach - sicher - sparsam ohne Treibriemen!

Verkauf:

Schmitt & Cia., Ltda.
Rua Piranga Nr. 386
São Paulo

Bar Allemão

INDIANOPOLIS
Avenida Jandyra N. 11
ÄLTESTES DEUTSCHES Familienlokal
Sonntags ab 7 Uhr Tanz
Wilhelm Mertens.

Confeitaria GERMANIA

ist immer noch das alte und bekannte deutsche Familienlokal

Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800



SIEMENS

ELEKTRISCHE UHREN

zeichnen sich durch größte Genauigkeit und geringen Stromverbrauch aus. Tisch und Wanduhren in geschmackvoller Ausführung ständig auf Lager.

Siemens-Schuckert S. A.

R. Flor. de Abreu 43 - São Paulo - Tel. 3-3157

Elektrische Badeöfen
Absaugungs- und Entstaubungsanlagen
Zentrifugal- und Schraubenventilatoren
Staub- und Späneabschneider, Filter
Rohrleitungen in jeder Ausführung

WILLY BERNAUER

VILLA PRUDENTE - SÃO PAULO
Caixa postal 3748, Telefon 3-0515

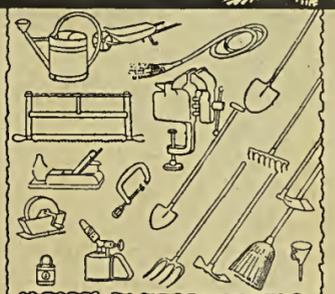
Ein Fröhliches Weihnachtsfest

allen unseren Freunden und Gästen

Th. Fischer und Frau

Deutscher Bierkeller
(Gruta Allemã)

Praktische Geschenke für das Fest



Haushaltgegenstände

Werkzeuge

Gartengeräte

Grösste Auswahl
Nur Artikel bester Qualität
Mässige Preise



FREDERICO WITTE

RUA DO SEMINARIO 81
TEL. 4-5237

Das passende Geschenk für Weihnachten
Uhren aller Art
Rua S. Bento 484, 1. St., Saal 1 (über Casa Leite)



Brahma-Braustüb'l

Rua Dom. de Moraes 99
Täglich Konzert

Dr. Alvaro Klein, Rechtsanwalt

Übernimmt alle Zivil-, Handels- und Kriminalrechtsangelegenheiten, Nachlassenschaften, Ruf-Passagen, Naturalisationen usw.
Rua São Bento 45, 5.0 - Tel. 2-7500 - São Paulo

Nacht, wenn alles schläft und nur der Uhu aus der Ferne ruft und der Waldkauz schreit."

Nach einer Weile fuhr Joseph fort: „Hier bin ich Knecht, Knecht bin ich immer, wenn ich unter Menschen, unter den klugen und geschickten Menschen bin, zwischen steinernen, kalten Herzen, droben in den Bergen bin ich König, frei wie der Adler, der in den Lüften seine Kreise zieht, frei wie der stolze Hirsch, frei wie der Zaunkönig zwischen blaubeerigen Hecken... frei bin ich geboren, und frei möchte ich sein mein Leben lang!"

Joseph Marder, der mit Katharina Knöbelin, dem Mädchen aus der alemannischen Heimat, über die Aecker stolz und mächtig schritt, hatte noch nicht die tiefe Demütigung und das Leid des unerbittlichen Lebens erfahren, das ihm dereinst erst die einzigwahre Erkenntnis schenken sollte, dass das Leben nicht schön wäre, um es zu leben, sondern um es zu halten und zu opfern. Zu halten durch tapferes Leben oder zu opfern durch mutigen Tod, als Vorbild für andere, die schwächer sind an Seele und Leib.

So standen die beiden vor dem verwitterten Steintor der Einfahrt, die das treibende Leben auf Weg und Feld verband mit dem atmenden Leben im Mörderhof.

Zu ihren Häuptern bog sich das Wappen von Sankt Peter.

Katharina, die ihr Lebtag zu Hause blieb, und Joseph, der sich sein Reich bauen wollte, standen anächtig vor dem Schild wie zwei Kinder und schauten stumm hinauf.

Noch war der Bauer nicht frei. Noch entschieden Stunden augenblicklichen Willens

ziehen, drängte es ihn in die weite Welt.

Kirchhofen blieb im neuen Baden das alte, liebe Dorf, der Breisgau dasselbe schmucke Ländle.

Ein Inventarstück aus der österreichischen Zeit war indessen im Kirchspiel doch noch übriggeblieben: Der alte Feldscher Anton Swoboda!

Weihnachten und Neujahr

bei DEUTSCHEM WEIN DEUTSCHEM SEKT DEUTSCHEM WEINBRAND

VERTRETER:

São Paulo: GIESELER & CIA. Curitiba: E. SCHLEMM & CIA. Blumenau: SIEVERT & CIA. Victoria: BAR HAMBURGO

Deutsche Weingrosshandlung, Rio, 1.º de Março 35

über des Bauern Los, nicht aber grosse Gedanken und ewige Pflicht.

Die Dorfuhren vom nahen Turm schlug ihre Zeit durch die Nacht, und weit ins Land trug der Wind den heimatischen Klang.

16.

Das Schinkenessen

Jahre waren vergangen. Der schmächtige General, dem einst das Volk am Rhein zugejubelt, war Kaiser der Frauosen geworden und der Herr Europas. Bei Austerlitz zwang er Habsburg auf die Knie. Badische Truppen waren mit dabeigewesen.

Zum Lohn erhielt Grossherzog Karl Friedrich auf dem Frieden von Pressburg die österreichischen Länder am Oberrhein, die ihm General Monard feierlich übergab.

So wurde der Breisgau badisch. Die Klöster wurden aufgehoben. Die Sankt Peterschen Wappen verschwanden allmählich von manchem Hof.

Die Bauern wurden freier, die Abgaben erleichtert. Grossherzog Karl Friedrich war ein milder, weiser und hochgebildeter Fürst, der auch den neuen Ländern ein Vater wurde.

Die Schranken fielen allerorts. Ohne alle Schwierigkeiten konnte der Freiherr von Holzling von Rastatt nach Bollschweil gelangen, wenn er jagen wollte; und ohne Mühe konnte ein Breisgauer nordwärts und südwärts

Anton Swoboda!

Das war ein Mann voll Geist und Witz, der gern mit Bauern und Maidli sein Spässlein trieb. So war er es, der vor Jahren das fast vergessene Gerücht vom Geist des Schwendi wieder hatte aufleben lassen. Burschen, die nicht dran glauben wollten, hatte er unter irgendeinem geschickten Vorwand ins Schloss bestellt, wo er selbst in des Schwendi altertümlicher Tracht plötzlich erschien. Die Burschen aber erkannten den Betrug, denn das Gespenst trug versehentlich den Krukestock Swobodas in der Hand. Seither wollte Swoboda nichts mehr von Lazarus von Schwendi wissen.

Der graue, seltsame Kauz hatte vor langer Zeit im österreichischen Heer gedient, bis ihm eine Brust voll Wunden und eine bescheidene Rente die Möglichkeit eines geruhensamen und geachteten Lebensabends gab. In Kirchhofen liess er sich nieder; vielleicht hat ihn das Land mit seiner Schönheit festgehalten, vielleicht der Wein, vielleicht auch zwang ihn irgendein bestimmendes Erlebnis auf einem der Feldzüge gegen Moreau, dass er sich nach seinem Abschied gerade im Vorderösterreichischen niederliess. Das Ungewisse seiner Person, seine weite Herkunft, seine reiche Uniform und nicht zuletzt der fremd klingende Name trugen dazu bei, dass er allgemein im Dorf geehrt und überall gerne gesehen wurde, bei Schlachtfesten, Kindstaben oder Geburtstagsfeiern.

Der ausgediente Haudegen und Feldchirurg war in Kirchhofen nicht umsonst siebenfacher Pate und dreifacher Trauzeuge. Und wieviel gebenedeite Seelen haben wohl im Himmel oben für ihn ein gutes Wortlein eingelegt dafür, dass er sie dorthin gebracht?

Der alte Herr war von dem Wahn hefangen, als alter Soldat nicht eines natürlichen Todes zu sterben. Sein ganzes Geld trug er engnäht in seinem Rock, und den Rock trug er bei Tag und bei Nacht. Dorf-kinder neckten den Alten, der mit ihnen sein Spässchen trieb, malten bisweilen auch seltsame Zeichen an seine Tür, die Swoboda für Diebeszeichen hielt.

Der Feldscher verbrachte einen guten Vorrat seiner freien Zeit mit Basteln und allerhand Entwürfen: So hatte er im vergangenen Herbst einen Wagen des Bauern Wurst-horn mit einem selbstverfertigten Federwerk versehen, das ganze Dorf zu den ersten Versuchen eingeladen und war dann auch auf den Wagen gestiegen, um ohne Pferde und ohne Ochsen vorwärts zu gelangen. Natürlich missglückte der biedere Versuch unter dem Oho, dem Hallo und dem Juchhe der Bauern und Kinder. Trotz seiner Rechtschaffenheit büsste er durch eben diesen Vorfall, der eher auf seine Erfindergefreude als auf Ungeschicklichkeit hätte hinweisen müssen, bei den Dörflern einen Teil seines Ansehens ein. Denn diese meinten, wenn er auch im Kriegs-



mit den Fleisch- und Fischvergiftungen im Sommer!
ULTRACARBON »MERCK«
ist unersetzlich bei Lebensmittelvergiftungen und sonstigen Verdauungsstörungen.

Weihnachten

für jeden das passende Geschenk!

Besuchen Sie unsere Ausstellung

CASA LEMCKE

S. PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45-47



Zu Weihnachten! RADIO KÖRTING

und andere Marken — Tonabnehmer — Grammo-
phone — Schallplatten in reichster Auswahl — Fahr-
räder — Staubsauger — Bohrerapparate

Besonders billige Preise in Spielwaren und Christbaumschmuck

»A CIDADE DE LEIPZIG«

Rua Sta. Ephigenia 146 — SAO PAULO — Telefon N. 4-2086

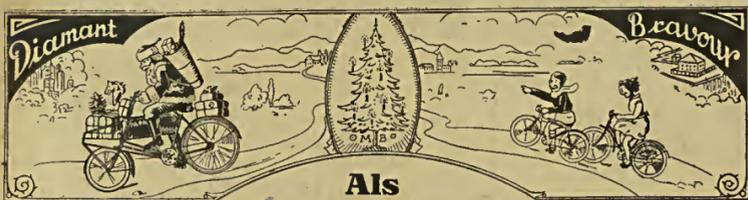
Confeitaria SUISSA

die
altbekannte deutsche Kaffeehaus, hat für die Feiertage alles, was das Herz begehrt

wie: feinstes Klein- und Teegebäck, Torten, Spitzkuchen, verschiedene
Sonntagskuchen, Pfefferkuchen, Napp-, Streusel-, Apfel-, Kranz- und Käse-
kuchen, Mohn-, Nuss- und Quarkstrudel, Apfelstrudel mit Schlagahne,
prima Stollen, Panetone und Gugelhupf. — Aus eigener Bäckerei:
Schwarz-, Schrot- und Grahambrot, westfälischer Pumpernickel. —
Naturreiner Bienenhonig Kilo 2\$500.

Rua Visconde Rio Branco Nr. 20
Neben der evangelischen Kirche

Telefon: 4-1505
Lieferung frei ins Haus



Als Festgeschenk

empfehlen der Weihnachtsmann für die Grossen die in allem so ansprechenden
„DIAMANT-RÄDER“ und für unsere lieben Kleinen nur die allseits
beliebte Marke „BRAVOUR“.

Direkter Import durch die Vertreter Meyer & Bussow, Rua Visconde
do Rio Branco 122, SAO PAULO. — Telefon: 4-0623 — Caixa postal 1111

Hand- Arbeiten

Große Auswahl in vorge-
zeichneten Küchen-Garni-
turen, Tischdecken, Rissen,
Aufzeichnungen auch auf
mitgebrachtem Stoff.

Elisa Bönke
R. Domingos de Moraes 17

Rockmann & Lichtenthaler

Rua Aurora Nr. 135
Ältestes deutsches Möbelhaus
Grosse Auswahl in kompl.
Zimmern u. Einzelmöbeln.
Auch TAUSCH und KAUF
von gebrauchten Möbelstücken

HOTEL

ASTORIA

Tagespreis 15\$—20\$000

Dein Hotel

Fließendes Wasser und
Telef. in allen Zimmern

S. PAULO, Largo Paysandú
Ecke R. Vis. Rio Branco

Pg. Brand

jetzt:

Photo Schönfelder

Rua Sta. Ephigenia 348
Telefon 4-7010

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo / Tel. 2 4468

O MELHOR PRESENTE DE NATAL



é um corte dos afamados tecidos das

CASAS PERNAMBUCANAS

dienst seinen Mann gestellt hätte, so müs-
ten ihm doch Kriegsnot und Kriegswunden
etwas den Sinn verwirrt haben.

Es ergab sich nun als Folge der vielen
Einladungen zu Blutwurstessen und Kinds-
taufen, dass der alte Krieger wirklich etwas
verwöhnt wurde und sich diese für Geist
und Magen ersperrlichen Feiern und Fest-
gelage nicht mehr aus seinem Leben hätte
wegdenken können. Wenn er hörte, dass man
ein Schwein schlachten wollte oder ein Kind
bekäme, sei es im Metzgerhof, sei es beim
Kronenwirt, da war er auch schon zugegen,
machte seine Reverenz, liess sich über seine
Reben beraten und sagte: „Habe die Ehre.“

Die Bauern konnten solch offensichtlichen
Hinweis auf ihre Pflicht, den Veteranen zu
den betreffenden Festen einzuladen, nicht
übersehen noch übergehen. So wurden sie
schliesslich missleidig darüber und kamen zur
Beratung zusammen, wie man dem magen-
starken Kauz unauffällig darauf hinweisen
könnte. Sie wussten, dass Swoboda einen gu-
ten Spass verstehen würde.

An einem Martinitag wurde der Feldscher
Anton Swoboda von den Bauern Kirchhofs
und Ampringens zu einem grossen Schinken-
festessen im Gasthaus „zur Krone“ geladen.

Dem Feldscher lief in der Vorfreude schon
das Wasser im Munde zusammen. Am Mar-
tinitag fand er sich als erster Gast mit rech-
tem Soldatenhunger im grossen Festsaal der
„Krone“ ein.

Langsam kamen die Gastgeber angetrot-
tet: die Alten und die Jungen, die Gross-

Auskunft Wer kann mir Aus-
kunft geben über
die Adresse von Herrn Peter von Ri-
baltshitsch, Beruf Architekt, angewan-
dert im Jahr 1930/31 aus Luxemburg
nach Rio de Janeiro — Nachrichten
erbeten an Herrn Joo Egidio Ruhn,
Hammonia, Municipio Montenegro, Rio
Grande do Sul.

bauern und die Jungknechte aus Kirchhofen
und aus Ampringen; und alle setzten sich
behäbig an den schweren Tisch, auf dem
weisses, einladendes Geschirr und vielverspre-
chende Gläser standen.

„Guten Tag, Herr Swoboda!“
„Grüss Gott, Metzgerhofbauer!“
„Gottwillkommen, Rechnershofbauer!“

Ein langes Begrüssen wurde abgelöst von
umständlichem Stühlerücken. Schliesslich sas-
sen sie alle da, in Feiertagsstimmung, aber
auch in Ess- und Trinkstimmung, und um
die dicken Bauernhälse wanden sich bald
weisse und blaue Tücher, so wie es Mode
bei den Städtern war. Die Lang- und Rund-
köpfe, vornehmlich die älteren, waren ge-
stutzt von des Ortsbarbiere blankem Messer,
und graue Stoppeln boten das Bild eines
dürftigen Brachfeldes auf jedweden Schä-
del.

Unter den Bauern hockte auch Unmüs-
sig, der Jäger der Gemeinde. Neben dem
hatte Joseph Platz genommen. War er nun
einmal Knecht, so schlug doch noch immer
ein Jägerherz in seiner Brust. Drum
suchte er jede Gelegenheit, mit dem Jäger
Meinungen und Erlebnisse auszutauschen.

Der strich sich seinen stattlichen Bart und
legte auch gleich los: „Jüngst begegnete mir,
als ich einem Wechsel nachging, beim Kohl-
platz im Ampringer Grund ein hochläufi-
ger, starker Wolf mit kräftigem Schädel, der
mir fletschend seine Reisszähne zeigte. Ich
hatte zu meinem Unheil gerade mein Ge-
wehr entladen, aber — schlagfertig wie ich
bin — flücht ich schnurstracks auf einen
hohlen Baum, den mir Gott zu meinem Glück
an den Weg gestellt. Ich erwische den Wolf,
der sich vom Hunger getrieben dem Baume
näher, am Schwanz und dreh daran in ei-
nem Fort, dass der Wolf anfing zu heulen,
bis ich mich seiner erbarmte und endlich
loslasse. Der schnürte mit hängender Rute
im Trab davon, so schnell ihn seine Läufe
trugen.“

Nach kurzer Atempause, die Spannung ge-
schickt erhöhte, nahm der Jäger einen fes-
ten Schluck und fuhr zu erzählen fort:
„Einige Wochen waren vergangen, da führte
mich der Weg wieder an denselben Ort.
Potz sappermost! Wer, glaubt ihr, ist mir
dort begegnet?“

„Wie soll ich das wissen? War's am End
der Wolf?“ antwortete Andres Gangwisch
trocken.

„Jawohl, bei Gott, der Wolf! Wieder lag

die Kugel noch im Kugelbeutel. Was tun?
Kurz und gut — ich pack den Zipfel mei-
nes Rocks, den ich rasch auszog, drehe just
am Aermel, wie jüngst an der Rute des
Wolfs, blick dem Tier fest in die Seher und
ruf: Was ist, alter Freund, wollen wir mal
wieder... Noch nicht ausgesprochen hatt
ich's, da stutzt auch schon der Wolf, erkennt
mich, macht schleunigst kehrt und reist aus.
Was ich dann noch sah, war im feuchten
Grund die Fluchtfährte des Freundes Ise-
grimm. Geld, so ein Stücklein erlebt ein Jä-
ger nicht alle Tag!“

Joseph und die andern blieben ernst.
„Bei Gott, Ihr hattet Mut!“ Zipfel, der
Lehrer, war der einzige, der immer wieder
auf die Lügen des Jägers hereinfiel. Gab er
in der Schule auch Rechnen und deutsche
Sprache, das Jägerlatein, das blieb ihm im-
mer fremd.

Der Zipfel war nun schon lange Jahre
Schulmeister in Kirchhofen. Manches Tauf-
und Hochzeitsfest hatte er mitgemacht. Im-
mer aber blieb er spindeldürr. Er kleidete
sich gern nach der neuesten Mode: Dürre
Stutzen, enge Hosen und Glanzstiefel. Er

Deutscher oder deutschsprechender arischer Arzt gesucht

für alte, sehr gute deutsche Kolonie mit
ungefähr 20.000 Einwohnern im Süden
des Staates Santa Catharina.

Zuschriften an unserem Verlag unter Stichwort
„Arzt“.

trug einen langen Spitzbart, der sein Gesicht
noch länger und spitzer machte, als es schon
war. Sein Gesicht wäre wohl vornüber ge-
fallen, hätte es nicht die hinter den Ohren
fest eingehakte Brille davor bewahrt. Die
Bauern hatten Achtung vor ihm. Denn er
wohnte in der Herrengasse und hielt Zucht
in der Schule.

Da hockten sie nun alle zu Martini in
der „Krone“, schwatzten und qualmten, strit-
ten und schimpften zu ihrem Vergnügen, der
Wursthorn, der Gangwisch, der Bollinger,
Dischinger und die Knöbels, der Lehrer Zip-
fel, der Jäger Unmüssig, der Ortsweibel
Weisslammle und am Ehrenplatz der Feld-
scher Anton Swoboda mit grimmigem Krie-
gerbart.

Auf der Mitte des Tisches lag auf gü-
denumränderter Schüssel ein mächtiger, von
Blut- und Leberwurst umsäumter, noch nicht
angeschnittener, gut geräucherter und damp-
fender Bauernschinken.

Seine Würze wehte durch den Raum.
„Der Herr Feldscher soll anschnneiden!“
schlug der Bauer Wursthorn schmunzelnd vor,
indem ihm der Dampf in die Nase stieg. „Er
ist der Älteste unter uns!“

„Jawohl, und unser Gast! Er soll ihn

anschnneiden!“ stimmten die Bauern zu.

Der Feldscher fühlte sich geehrt ob der
Ehre des Anschnittes. Er richtete es mit ge-
schicktem Blick so ein, dass die dickste Schei-
be drankäme, wenn die Platte seinen Platz
erreichte. Rechte Arbeit soll stets ihren Lohn
haben.

Dann begann ein Geschleck und Geschnatz,
und der Saft lief aus den Lippen der Bau-
ern.

Hei, wie da der Schinken verschwand,
und wie sich die Gesichter röteten vor lau-
ter Essenswonne? Nahte eine Hungersnot?

Nachher stellte man schnurrige Fragen.
Der Lehrer wollte wissen, wer in jedem Dorf
seinen Acker besäe. Der Bollinger war wohl
sehr reich und könnt sich eine eigene Mu-
sik halten in Ehrenstetten, meinte Weiss-
lammle, aber in jedem Dorf hätt er eben
doch keinen Acker. Da nannte der Lehrer
den Tod als den reichsten Grundherrn im
Ländle, und es hub ein allgemeines, miss-
billigendes „Oho“ über diese unzeitgemässe
Posse an, die doch gar nicht zu Schinken
und Blutwurst passte.

„Ich“ begann drauf der Bauer Wurst-
horn, und eine atembeklemmende Pause ent-
stand, „kann euch etwas Besseres zu Besten
geben, eine Schnurre über eben den
Schinken hier. Es ist ein Ding, das ihr ra-
ten sollt. Wer es aufs drittemal errät, dem
zahle ich einen Treber.“

Man wollte die Schnurre wissen.
Auch Anton Swoboda wollte sie wissen.
Ihn lockte das gebrannte Wasser.

„Was unterscheidet wohl diesen Schin-
ken von dem Schinken in des Feldschers
Keller?“ fragte mit ernster Miene der alte
Wursthorn.

Alles blickte auf Swoboda.
„Haha,“ lachte der Feldscher, „das muss
doch ich am ehesten wissen! Zunächst ist
meiner ein gut Stück grösser und feister,
und zuletzt ist von dem hier ja nur noch
ein trauriger, knochiger Rest übrig!“

„Nein,“ sagte Wursthorn und schüttelte
schmunzelnd den Stoppelkopf, „das ist es
nicht! Rat weiter!“

Jeder tat nun, als ob er einen anderen
Unterschied wüsste. Aber Wursthorn lachte
nur und schüttelte sein graues Haupt.

„Dann ist der Unterschied wohl der,“
riet Swoboda nun wieder. „Den da habt ihr
gegessen, den meinen, den esse ich.“ Dabei
lachte er in der Vorfreude des Genusses.
Wursthorn aber schüttelte immer wieder den
Kopf.

(Fortsetzung folgt)



Rua São Bento Nr. 359 Telefon: 2-8881

Foto-Apparate
Filme / Platten und
jegliches Material für
Amateure und Fach.

Entwickeln
Abzüge
Vergrösserungen
Reproduktionen usw.

EIGENES LABOR
EINWANDFREIE ARBEIT

Rieckmann & Co.

São Paulo

Rua Florencia de Abreu Nr. 29

EISENWAREN,
WERKZEUGE,
FARBEN etc.

SALZ "DIAMANTE"
FORMICIDA "TATÚ"

Fernando Hackradt & Cia.

SÃO PAULO
Rua Lib. Badaró 314 - 2. St.
Caixa Postal 948
Telefon 3-3176

RIO DE JANEIRO
Rua São Pedro 45
Caixa Postal 1633
Telefon 23-2940

Chemische u. organische Düngemittel

Produkte des Stickstoff-Syndikats G. m. b. H., Berlin:

Volldünger Nitrophoska IG
Schwefelsaures Ammoniak
Diammoniumphosphat IG
Harnstoff BASF
Kalkharnstoff IG
Kalkammonsalpeter IG
Kalksalpeter IG

Produkte des Deutschen Kali-Syndikats G. m. b. H., Berlin:

Chlorkalium - Schwefelsaures Kali - Kainit



**Leipziger
Mess-
amt**

Programm
der
Frühjahrs-
messe 1938



Vom 6. März bis 11. März 1938:

Musterausstellung der Fertigwarenindustrie in den 23 Messpalästen der Innenstadt.

Büchermaschinenmesse, die Ausstellung der buchgewerblichen und graphischen Industrie im deutschen Buchgewerbehause.

Messe für Photo, Optik, Kino, in der Halle 12 des Messgeländes.

Vom 6. März bis 14. März 1938:

Große Technische Messe und Baumeße auf dem Ausstellungsgelände.

Kraftmaschinen, Werkstoffe und ihre Bearbeitung, Elektrotechnik, Maschinen für die Fertigwarenindustrie, Industrie - Werkstattbedarf.

Kolonial- und tropentechnische Messe. Messe für gewerbliche Schutzrechte.

Baumeße, Ausstellung der Baustoffe und des Bauzubehörs, Maschinen und Geräte für die Baustelle des Hoch-, Tief-, Wasser- und Straßenbaues.

Die Große Technische und Bau-Messe zeigt über 5000 Maschinen in vollem Betrieb.

Internationale Zeitschriftenschau und Verkehrschau.

Frühjahrsmesse 1937: 200.000 Einkäufer und 8000 Aussteller.

Spezial-Arbeitsräume für ausländ. Besucher.

Informationsstelle des Banco Germanico im Haus des Messamtes und des Banco Allemão Transatlantico im Gebäude der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft.

Die Messeausweise berechtigen zur gebührenfreien Ausstellung des deutschen Einreisepassiers.

Weitere Auskünfte: Ehrenamtliche Vertretung für Brasilien:

Rio de Janeiro, Av. Rio Branco Nr. 69 77, 2.º, Caixa postal 1597, Telefon 23-6211.



Casa Alemã

Unserer geehrten
Kundschaft wünschen wir ein

**recht frohes
Weihnachtsfest**

und ein

**gesundes glückliches
Neues Jahr!**

Schädlich, Obert & Cia.

Bar und Restaurant **Ao Franciscano**

wünscht allen Gästen und
Freunden sowie deren Familien

frohe Weihnacht

und ein glückliches gesundes

Neues Jahr!

Georg Donath.

**Allen Freunden
des
deutschen Buches**

**frohe
Weihnacht**

und
gesundes Neujahr

wünscht die

Deutsche Buchhandlung

C. Fahmann

Rua Conf. Christiniana 2A (gegenüber
dem Quartel General)

Das homoeopathische und Biochemische Laboratorium

Dr. Willmar Schwabe Ltda.

São Paulo, Rua Rodrigo Silva Nr. 16

wünscht seinen Freunden und Kunden

**fröhliche Weihnachten und
glückliches Neues Jahr!**



CAFÉ DA METROPOLE

Café da Metropole

**Vom Guten
das
Beste!**

der einzig Gute — darf auf Ihrem
Festisch nicht fehlen.

W. Kannenberg

Rua Genebra Nr. 20 — Telefon 2-5237
Rua da Quitanda 134 — Telefon 2-4855

Paraná

Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua Barão do Rio Branco 168/I, Postfach 353, Fernsprecher 24. Sprechstunden täglich von 15 bis 17 Uhr. — Anzeigenannahme dortselbst.

Weihnachten in Paraná' 1937

Wein in der Heimat die Glocken über verschneite Felder und Wälder klingen und aus den Fenstern in Stadt und Land ein Schimmer der Weihnachtskerzen hinausdringt in die Winternacht, wenn Cannelengleich das Haus erfüllt, wenn sich die Familie dann unter dem Kerzenbaum vereinigt, sich gegenseitig beschenkt, dann ist Weihnacht. Weihnachten, das Fest des Lichtes und der Liebe.

Die Stimmung deutscher Weihnacht erfüllt auch uns in der Fremde. Die Gedanken wenden sich zu den Verwandten und Bekannten daheim. Mit Stolz und Freude gedenken wir der Heimat, die aus der Finsternis und Verlassenheit zum Lichte, zur Freiheit und zu dem starken Deutschland aufstieg. Das Deutschland von heute ist der beste Garant des Friedens. Die deutsche Wehrmacht, stark und unerschütterlich, ist für uns der Friedensengel, der nimmermüde bereitsteht, das deutsche Volk vor dem Einbruch finsterner Mächte zu schützen und den besten Willen zeigt, Europa und die Welt vor einem neuen Brand, vor einer nicht auszumalenden Katastrophe zu bewahren. Wie wären die Zustände in Deutschland heute, wenn die internationalen Weltbeglückter der Systemzeit ihr Treiben fortgesetzt hätten. Das wehrlose Deutschland war der Spielball dieser strapuzelosen Geschäftemacher. Alle, die mit diesen internationalen Profitgeiern im Kuhhandel standen, das deutsche Volk und seinen Besitz verschachtelten und denen das Betätigungsfeld in Deutschland entrissen wurde, stehen aber noch außerhalb der Reichsgrenzen zusammen, um eine Gelegenheit zu erwarten, um aufs neue über das deutsche Volk herzufallen. Diese Sucht, sich das eigene Leben und Wohlergehen auf Kosten des deutschen Volkes sicherzustellen, ohne Rücksicht auf das Wohl und

Wehe unserer Volksgemeinschaft, war und ist heute die Triebfeder der dunklen Mächte, die keine Gelegenheit unbeachtet vorbeiziehen lassen, Deutschland und alles was sich deutsch nennt, zu verdammnen und zu bekämpfen. Wutentbrannt über die Erfolge des neuen Deutschland, entsetzt man, bald hier bald dort, je wie die Verhältnisse es zulassen, eine neue Hege. Man bedient sich verkappter Organisationen und Strohmannen, ohne daß die Werkzeuge selbst über die eigentlichen Absichten im Bilde sind. Bei näherer Betrachtung laufen die Fäden dieser Mächenschaften immer auf die gleichen Quellen zurück. Man muß sich nur über die Kurzsichtigkeit und Unverfrorenheit wundern, mit der man immer wieder neue Unwahrheiten erdichtet und Ursachen zur Sensation sucht. In der Verbissenheit bei der Verfolgung dieser Ziele unterschätzt man uns noch immer und glaubt die Methoden der Vergangenheit in Anwendung bringen zu können. Glücklicherweise verfügt Deutschland über Männer, die ein „Köpfchen“ aufzuweisen haben. Bevor man zum Schläge ansetzt, ist dieser bereits pariert.

Wir sehen die Weltereignisse und Symptome einer Hebewelle um uns mit ruhigem und klarem Blick entgegen. Etwasige Weihnachtsüberraschungen treffen uns nicht unvorbereitet. Aber das Gute bringen die Geschehnisse, der Stern, der uns am Weihnachtshimmel voranleuchtet, das strahlende Licht, erglänzt aufs neue geläutert, richtungweisend und neu belebt. So wird auch uns in Paraná eine Weihnacht beschert, die das gesamte wahrhaftige Deutschland in der weiten Welt erfaßt hat. Diese Weihnacht bringt uns die Klarheit und die Zuversicht, daß wir uns mit allen noch deutsch denkenden und fühlenden Menschen unter dem strahlenden Licht versammeln und einigen. Aus wird die jahrhundert- und jahrtausendlange Geschichte des deutschen Volkstums deutlicher und sie bindet erneut die unzerstörliche Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen.

Die unzerstörliche Gemeinschaft ist aus der tiefen Liebe zum Volkstum erwachsen. Die Erinnerungen an die Heimat und alles was uns blut- und rassennäßig damit verbindet, ist es, was uns diese Liebe erhält. Die Erinnerungen klingen leiser oder stärker, je nach den Eindrücken der Umwelt. Die Erinnerungen klingen aber bestimmt an den Weihnachtstagen, dem Fest der Liebe, in aller Deutschen Herzen. Und die Erinnerungen an die Heimat und an die Väter und deren Schaffen und Wirken klingen diese Weihnachten besonders stark. Was Jahrhunderte und Jahrtausende in uns wach gehalten haben, ist in unserem kurzen Eintagsleben nicht auszuschließen. Die Blicke richten sich auf das Volk und das Volkstum, dem wir angehören und die in Deutschland der höchste Begriff geworden sind. Unser Volk ist gesund. Das gesunde Volkstum als das heiligste Gut des deutschen Volkes hat alle kirchlichen und politischen Wirren der vergangenen Jahrhunderte überwunden. Das Volkstum hat auch anderen Völkern die Wege vorgezeichnet. Überall da, wo die politischen Kirchen oder volksfremde Machthaber das naturgebundene Volkstum unterdrückten und ihren Einfluß zur Machtstellung ausbauten, verlor der betroffene Staat seine Bedeutung. Als das neueste Beispiel dieser Art sei auf den Zusammenbruch Österreichs und der Habsburger hingewiesen.

Das Volkstum ist die Kraftquelle, auf die zielbewußte Staatslenker bei den Völkern mit alter Kultur immer zurückgegriffen haben. Junge Völker im europäischen Raum oder anderswo, die noch kein geschlossenes Volkstum und erst Anfänge einer artigen Kultur besitzen und daher auf die fremdartigen Volks- und Kulturgruppen in ihrem Staate angewiesen sind, finden sich mit dieser Tatsache ab. Einsichtige Staaten erleichtern den Volksgruppen die Mitarbeit am Aufbau des jungen Staates und räumen ihnen Zugeständnisse ein, um sich der besonderen und wertvollen Eigenarten einzelner Volksgruppen zu sichern und zunutze zu machen. Die erst in letzter Zeit getroffenen Vereinbarungen zwischen dem Reich und den Staaten Polen, Ungarn und Rumänien zum Schutze der Minderheiten geben ein Beispiel solcher nutzbringenden Zusammenarbeit. Diese Staaten sind sich über die Probleme der Assimilierung klar geworden. In langwierigen diplomatischen Verhandlungen sind die nicht einfachen Fragen der Minderheiten mit Takt und richtiger Gefühlseinstellung behandelt worden. Das Problem der Verschmelzung verschiedener Volksgruppen zu einer Nation wird umso schwieriger, je mehr Rassen und Volksgruppen zu verschmelzen sind. Niemals in der Weltgeschichte ist eine gewaltsame oder dekretierte Eingliederung von Erfolg gekrönt worden.

Die Liebe zum Volkstum ist es, die uns vorstehende Erwägungen anlässlich des Weihnachtsfestes, des Festes der Liebe, ins Herz legt. Gleichlaufende Erwägungen bestimmen die Herzen aller Volksgenossen, um uns und sie sind darin mit uns eins, daß diese Liebe nimmer aufhört. Die Liebe wendet sich zu dem einzelnen Volksgenossen und besonders an die, welche nicht mit Glücksgütern in der Fremde gesegnet sind. Es sind vielfältige Gelegenheiten geboten, jezt die Liebe zum Volkstum unter Beweis zu stellen. Das Winterhilfswerk, die Wohlfahrtsvereinigungen und sonstige Gemeinschaften stehen im Dienste der Liebe zum Nächsten und zum Volkstum. Beweisen wir da unsere Zu-

Nur für Paraná! Fröhliche Weihnachten 1937! Nur für Paraná!

Leiteria Schaffer Curityba
Rua Quinze Nr. 516
Fone: 1806

hat das schönste Christfest-Feingebäck

Äpfel, Feigen, Nüsse
stets vorrätig.

Süßigkeiten, Schokolade, Nonjett
in allen Preislagen und beste deutsche und hiesige

Nonjerven in großer Auswahl.

Eine Weihnachtsaufgabe für die Leser in Paraná!

Frö-fen-für-che-Pa-ná-die-ra li-nach-ser-Weih-Le!

Die obigen Silben und Worte ergeben in der richtigen Reihenfolge einen Weihnachtsgruß. Mit der Silbe „Frö“ begonnen, ist die richtige Lösung bald gefunden.

Von den eingehenden richtigen Lösungen werden zehn ausgelost. Die ersten drei Gewinner erhalten einen von uns gestifteten Buchpreis. Die weiteren sieben Gewinner erhalten Trostpreise, die von den Firmen gestiftet sind.

Am Wettbewerb können alle in Paraná wohnhaften Bezieher des „Deutschen Morgen“ teilnehmen, wenn sie uns mit der Lösung drei Adressen aufgeben, an die Werbeblätter gesandt werden können.

Die Gewinner werden in der Ausgabe am 7. Januar 1938 bekanntgegeben. Lösungen und Zuschriften an die Geschäftsstelle für Paraná bis 31. Dezember 1937.

Beachten Sie die nachstehenden Firmen bei Ihren Weihnachtseinkäufen oder sonstigen Geschäften!

Vergessen Sie nicht für den Weihnachtstisch

für die Hausfrau:
einen schönen Roman

für den Vater:
ein interessantes nationalsozialistisches Werk

und für die Kinder:
je ein Jugend- oder Bilderbuch oder ein Gesellschaftsspiel.

Reiche Auswahl in solchen dankbaren Geschenkartikeln in der

Deutschen Buchhandlung Maekelburg
Curityba, Rua Barão do Rio Branco 18

Loja Flora Curitybana
WILLI CREMER
Rua 15 de Novembro 472 (Metropol-Hotel), Fone 754 - Tel.-Adr.: Flora
Blumen
Pflanzen
Sämereien

Radio Helios Curityba
Rua Riachuelo Nr. 291
Telefon 1673
Radioreparaturen und Radio-Ersatzteile, Lichtinstallationen, Beleuchtungskörper
Zenkert & Isenmann

Samen aller Arten
Blumengebinde in der - Loja Flora Paraná -
Charlotte Frank CURITYBA
Avenida João Pessoa 7
Phone 708

Roberto Haeder
R. Riachuelo 147
Tel. 148 - Curityba
Uhren
Optik
Füllfederhalter

Dr. J. Meyer, Curityba
7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirur. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhenanone, Diathermie.
Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco, Rua São Francisco 165, Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr
Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

Arterienverfalkung und hoher Blutdruck

mit ihren mannigfachen Begleitererscheinungen, wie z. B. Benommenheit, Schwindel, Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz, Herz- und Atembeschwerden, schlechter Schlaf, Verdauungsstörungen usw. **müssen nicht sein.**

Besonders dürfen sie normalerweise nicht so frühzeitig auftreten, wie es häufig geschieht; und wenn sich dann später auch die Arterienverfalkung einstellt, so braucht sie doch nicht mit so mancherlei Beschwerden verbunden zu sein. **Der richtige Weg**, die Beschwerden und Gefahren der Arterienverfalkung von sich fernzuhalten, ist der, mit dem von der Natur gegebenem und mit so großem Erfolg gebrauchten Mittel die Entwicklung dieser bedrohlichen Zustände zu verhindern.

Diesen Weg zu gehen ist so leicht, wenn man das so gute und wirksame Mittel in der Form nimmt, in der es in den bekannten **Knoblauchbeeren „Zimmer jünger“** vorliegt, als hochkonzentriertes, leicht verdauliches, geruch- und geschmackloses Erzeugnis, das sich immer wieder so trefflich bewährt. Denn: **Knoblauchbeeren „Zimmer jünger“** fördern die Verdauung und verhüten Gärungs- und Fäulnisprozesse im Darm, Verdauungsstörungen, Darmleiden und die Bildung blut- und blutgefäßschädigender Darmgifte, wie sie auch die schädlichen Eingeweidewürmer vertreiben.

In allen Apotheken erhältlich.

ACHTUNG! ACHTUNG!
Der Umzug ist beendet!
Die bekannte Sportwarenfabrik von
CARLOS HEIDERICH
ist nach der
Rua Barão do Rio Branco 186
verlegt worden.
Verkauf nach allen Teilen Brasiliens. — Wiederverkäufer für den Staat São Paulo gesucht.
CARLOS HEIDERICH, Curityba (Paraná), Rua Barão de Rio Branco Nr. 186

Radio PRB. 2
Die Stimme von Paraná
Jeden Dienstag von 20.40 bis 21.30 Uhr
deutsche Radiostunde.
(Hora Alemã).

Besuchen Sie das
Gutloff-Haus
Der ideale Aufenthaltsort für Groß und Klein.
Gute Bewirtschaftung.

Staubfreies Wohnen nur durch
AEG Elektro-Staubsauger
"Vampyr"



AEG Companhia Sul-Americana de Electricidade
RIO DE JANEIRO: Av. Rio Branco 47/49
SÃO PAULO: Rua Florencio de Abreu 110

Aços Roechling

Der gute deutsche Stahl!



Qualitätswerkzeuge!



Eigene Härtestube
mit modernsten Einrichtungen zur Verfügung unserer
Kundschaft!

Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.

São Paulo

Rua Florencio de Abreu, 65

Rio de Janeiro

Rua General Camara 136

Porto Alegre

Avenida Julho de Castilho 265

Vertretungen in Brasilien:

Curityba - Belem do Pará - Bello Horizonte
Bahia

in anderen südamerikanischen Ländern:

Buenos Aires Montevideo
Santiago de Chile



Was die Welt funkt,
Hör mit Blaupunkt!



Radio Blaupunkt

Germ. Stolz & Co.

Rio de Janeiro
Caixa postal 200

São Paulo Recife
Caixa 461 Caixa 168



Mariposa
FABRICA DE BONECAS DE FELTRO

Näbkörbe
Filzpuppen
(unzerbrechlich)
Stoff- u. Gummitiese
MODERNE KISSEN
Bonbons-Schachteln
Zierfiguren Salonpuppen
Geöffnet bis 21 Uhr.

Holzer & Cia.

Rua Sta. Ephigenia 379
Fernruf: 4-3499
SÃO PAULO

Zu den Mahlzeiten...



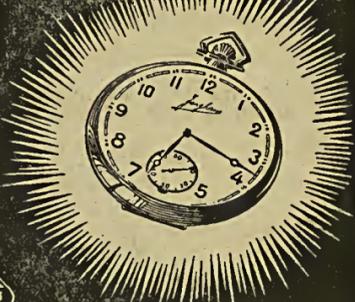
nehme man ein schmackhaftes und angenehmes Getränk, das zur
Förderung der Verdauung aller Speisen unschätzbare Dienste leistet.

Diesen Anforderungen entspricht in hohem Grade das

Malzbier da Brahma

mit geringem Alkoholgehalt, welches aus feinstem
bayrischen Malz gebraut wird und reich an Vitaminen ist.

Jungfrans



DIE BESTE DEUTSCHE UHR

ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCHENUHREN

CASA MASETTI

R. DO SEMINARIO, 131 A 135 - SÃO PAULO
IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN

Dres. Lehfeld und Coelho

Dr. Walter Hoop

Rechtsanwalt

São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444

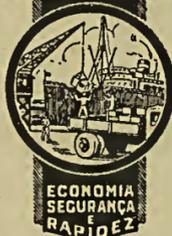
In Santos an der Praia

Praça da Independencia 7/14

Hotel Deodoro

Solides deutsches Haus. — Niedrige Preise. —
Erstklassige Küche. Bes.: Conr. Müller.

EMPRESA DE TRANSPORTES



"Henrique Schenk"

DE ERNESTO RETTER

SÃO PAULO (MATRIZ)
RUA SCUVERO, 93
TEL 7.5654

SANTOS (FILIAL)
RUA TUVUTY, 119
TEL 3991

TRANSPORTES -- MUDANÇAS -- BAGAGENS
ENCOMENDAS

Serviço especial entre São Paulo e Santos

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú

werden Sie mit allen Deli-
katessen, Würstwaren,
Butter, div. Qualitäten Brot,
erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elza Stefer.

Familienspension CURSCHMANN

Rua Florencio de Abreu
153, Sobr. (bei Bahnhöf)
Telephon: 4-4094

VIGOR- MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.

Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

"Zum Hirschen" Hotel und Restaurant

Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig

Ihre Festfreude steigt



wenn beim Backen alles gut geraten ist. Auch Sie
werden mit Ihren guten und reichlichen Zutaten nicht
gern experimentieren, sondern lieber mit dem wunder-
vollen Gefühl der Sicherheit backen wollen, das Ihnen

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
verbürgt. Es gibt keinen besseren Beweis der Zuver-
lässigkeit, als die Tatsache, daß sich „Backin“ seit über
30 Jahren glänzend bewährt hat. Was Millionen von
Hausfrauen wissen und schätzen, darf Ihnen nicht un-
bekannt bleiben. Backen Sie zu Weihnachten daher mit
Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ nach dem neuen
farb. illustr. Rezeptbuch, Ausg. F, das Ihnen viele neue
Anregungen bietet.

Beachten Sie bitte beim Einkauf die Schutzmarke „Heller
Kopf“ und die herabgesetzten Preise für Dr. Oetker's
Backpulver (Fermento Alemão) Puddingpulver Vanillin-
zucker, Gustin, Backöle u.s.w. In allen besseren Lebens-
mittelgeschäften zu haben.

IN QUALITÄT UNVERÄNDERT ERSTKLASSIG!
Dr. August Oetker, Bielefeld.

Alleinhersteller in Brasilien:

WALTER HUSMANN, Nahrungsmittelfabrik
São Paulo, Caixa Postal, 2599

jammere gemeinnützige Arbeit, die allein dem Staate dient, die mit uns sind und dazu beitragen, daß auf unsere Schultern laden.

Fröhliche Weihnachten mögen allen beschieden sein, die mit uns sind und dazu beitragen, daß allen bedürftigen Volksgenossen geholfen werden kann. Fröhliche Weihnachten wollen wir denen

bringen, die bedürftig sind und die sich verloren haben.

Mit tiefer Liebe im Herzen wollen wir dabei des Führers Adolf Hitler gedenken, der Deutschland wieder emporgelöhrt hat und dem wir jetzt unsere Achtung als Auslandsdeutsche in der weiten Welt zu verdanken haben, und dessen Führung sich das Deutschland in der Welt willig anvertrauen kann.

Reinhaltung der Rasse - Voraussetzung für die gesunde Entwicklung eines Staates

Das Beispiel der USA

Die Rassen-Gesetzgebung des neuen Deutschland hat vielfach eine vollkommene Mißdeutung erfahren. Dies ist umso unverständlicher, als insbesondere

Deutsche Fahrräder

solide Qualität und Ausstattung, von Rs. 420\$000 an, zu äusserst günstigen monatlichen Teilzahlungen, bei Barzahlung nur 378\$000.

C. O. Mueller

Rua 15 de Novembro Nr. 294 Caixa postal 138

in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf vielen Gebieten gesetzliche Regelungen getroffen wurden, die rassistischen Gesichtspunkten entspringen und über die deutschen gesetzlichen Bestimmungen zum Teil hinausgehen. Hierbei ist bemerkenswert, daß die herrschende Meinung in USA als vollkommen liberal und demokratisch bezeichnet werden muß. Bei einer derartigen politischen Einstellung, die grundsätzlich von der Gleichheit aller ausgeht, was Menschenanständig trägt, ist es umso erstaunlicher, wie umfangreich die rassistische Gesetzgebung in USA ist. Es seien hier einige Beispiele angeführt:

In 29 Bundesländern der USA sind seit 1907 Sterilisierungsgesetze erlassen worden. Betroffen wurden von dem Gesetz vor allem Verbrecher, Schwachsinnige, Geistesranke, Epileptiker, Süchtige für Alkohol und Narkotika sowie Dirnen. Obwohl fast alle Bundesstaaten die Unfruchtbarmachung auf freiwilliger Grundlage durchzuführen versuchen, haben die Gerichte mehr als einmal Zwangssterilisationen ausgesprochen.

Die Vereinigten Staaten sind aber auch in anderer Hinsicht beispielgebend für die Rassen-Gesetzgebung der Welt. Obwohl in der Unabhängigkeits-

erklärung eindeutig festgestellt ist, daß jeder in den Vereinigten Staaten Geborene Bürger der Vereinigten Staaten ist, also alle Rechte erwirbt, die ein amerikanischer Bürger erwerben kann, werden besonders in den Südstaaten unüberwindliche Grenzen zwischen den einzelnen Rassen gezogen. Grund- und Bodenbesitz ausgeschlossen. **Eheschließungen zwischen Farbigen und Weißen sind in nicht weniger als 30 Bundesstaaten verboten.** Trotz dieses Verbotes eingegangene Ehen werden für ungültig erklärt. Einzelne seien hier angeführt:

Alabama: Verbot der Ehe zwischen einem Neger oder Negerabkömmling mit einer weißen Person. Eine trotzdem eingegangene Ehe wird als Vergehen angesehen und bestraft.

Arizona: Die Ehe zwischen einem Weißen einerseits und einem Neger, Mongolen oder Indianer andererseits gilt als null und nichtig.

Arkansas: Die Ehe zwischen einem Weißen einerseits und einem Neger und Mulatten andererseits gilt als ungesetzlich und nichtig.

Kalifornien: Die Ehe zwischen einem Weißen einerseits und Negern, Mongolen oder Mulatten andererseits gilt als ungesetzlich.

Florida: Die Ehe zwischen einem Weißen und einer Person, die ein achtes oder mehr Negerblut hat, gilt als null und nichtig.

Louisiana: Die Ehe zwischen einem Farbigen und Weißen als auch die Ehe zwischen Indianern und Schwarzen ist verboten.

Maryland: Die Ehe zwischen einem Weißen und einem Neger oder Negerabkömmling einschließlich der dritten Generation ist nichtig und gilt als Verbrechen.

Diese bunten Fälle rassen-gesetzlicher Bestimmungen in den Einzelstaaten der Union beweist die Schwierigkeit dieses Problems und daß sich die Notwendigkeit der Sonderung der Menschen nach ihrer rassistischen Abstammung selbst dort elementar durchsetzt, wo dieser Erkenntnis eine politische Ideologie hindernd entgegenwirkt, die eine Verschiedenwertig-

keit der Menschen auf Grund ihrer Abstammung leugnet.

Ebenso läßt die amerikanische Einwanderungsgesetzgebung erkennen, daß man sich in USA klar geworden ist, daß aus einem „Schmelztiegel“ nur dann ein einheitlicher Staatskörper hervorgehen kann, wenn nicht rassistisch vollkommen fremde Bevölkerungsgruppen gemischt werden, die sich wechselseitig als so fremd empfinden, daß sie einer Zusammenschweißung widerstehen. Ist diese grundsätzliche Erkenntnis gewonnen, dann ist es nur eine Frage der Folgerichtigkeit des Denkens, ihr auch in der politischen Vorstellungswelt und vor allem bei der Bildung des Volksbegriffs Rechnung zu tragen.

Empresa A. Mattos Azeredo

Zu den Weihnachtsfeiertagen:
im Cinema Imperial
Queridinha de Vovô
mit Shirley Temple.

Ab 27. Dezember
im Cinema Avenida
ADORAVEL DA MADRASA

ein Allianz-Film in deutscher Sprache.

Zum Besuch der „Schlesien“ in Maceio

Von den Kapverdischen Inseln kommend, lief am 22. November, morgens um 10 Uhr, das Einienerschiff „Schlesien“ den Hafen von Jaraguá-Maceio an, mit großer Freude von der dort ansässigen kleinen deutschen Kolonie erwartet. Die Begrüßung erfolgte durch den deutschen Vizekonsul, S. Th. Händel, der sich in Begleitung der Volksgenossen Kundt, Lorf und Weigenand, als Vertreter der DAG, der Kolonie und der NSDAP, sofort nach dem Festmachen auf der Reede an Bord begab. Kurz danach folgten die Vertreter des Regierungspräsidenten von Alagoas, die der Behörden, der Hafenkaptän und der Kommandant des 20. Jägerbataillons, um auch das Einienerschiff „Schlesien“ in der Person seines Kommandanten zu begrüßen.

Es gelang der in Maceio ansässigen kleinen Kolonie voll und ganz, der Besatzung der „Schlesien“ frohe Tage zu bereiten, was noch ganz besonders durch hochherzige Zuwendungen von in Maceio vertretenen deutschen und deutschbrasilianischen Firmen, wie die AEB, R. Peterfen & Cia. Ltda., Allianca Commercial de Amilinas Ltda., Olympia Machinas de Escrover Ltda., Herm. Stolz & Cia., Siemens-Schuckert S/A, Cervejaria Brasileira, Stahlunion S/A in Rio, Cia. Antarctica Paulista in S. Paulo, sowie Cia. de Charutos Damemann in S. Felix-Bahia und Krach, Thiesen & Cia. in Rio Grande, gefördert wurde.

Den Auftakt für sämtliche Festlichkeiten bildete gleich am ersten Abend ein gutgelungenes Blasfongert am Platz vor dem Regierungspalast, das Tausende von Personen anzog. Von der Kolonie wurde ein großes Volksfest am Strand, vor und in dem Klublokal der „Phenig“ mit freier Bewirtung der Mannschaft der „Schlesien“ veranstaltet, unter Mitwirkung der Musikkapelle von Bord und der vom 20. Jägerbataillon. Ferner konnte ein Teil der Mannschaft die bekannte Zuckerkaffee in Utinga besuchen. Es fanden auch drei Fußballspiele zwischen der Mannschaft und den alagoaner Klubs statt, die eine große Menge von begeisterten Zuschauern heranzogen. Daneben gab es auch sehr gut gelungene sportliche Veranstaltungen mit dem 20. Jägerbataillon.

Ganz besonders muß jedoch die Bereitwilligkeit der Hafenbauern Geobra erwähnt werden, die der Besatzung zwei sehr schöne Veranstaltungen bot: Die Besichtigung der Hafenanlagen mit anschließendem Frühstück im Klublokal der „Phenig“ und ein Spießbratenessen auf einer Fazenda im Innern, an dem über 150 Mann der Besatzung teilnahmen, die mit Extrazug der G.W.B.R. befördert wurden.

Die Haltung der Zivil- und Militärbehörden von Maceio war außergewöhnlich freundlich und herzlich. Der Präsekt der Stadt Maceio widmete der Besatzung ein großes Frühstück, an dem sich 60 Mann beteiligten.

Ein besonderes Ereignis für die Gesellschaft der Stadt Maceio war ein Tanzfest, das von dem Klub „Phenig Alagoana“ den Offizieren und Mannschaften der „Schlesien“ gewidmet wurde und das allgemein den größten Anklang fand. Jung und alt schwang das Tanzbein mit den feinen Mädchen der „Schlesien“, die Frohsinn und Kameradschaftlichkeit ausstrahlten. Großes Aufsehen erregte die feierliche Ausschmückung des großen Saales mit deutschen und brasilianischen Flaggen, ein Verdienst der Frauen der deutschen Kolonie in Maceio.

Die Begeisterung der Bevölkerung kannte keine Grenzen. Überall fanden unsere blauen Jungen freundlichste Aufnahme. Man bewunderte mein-geklärt das muster-gültig höfliche und disziplinierte Betragen der Mannschaft.

Auch die Presse in ihren alltäglichen Berichten über die Veranstaltungen fand Worte unmeingestänkter Lobes über den Besuch der „Schlesien“ und die Mannschaft. Die Stadt Maceio zeigte während der Tage des „Schlesien“-Besuches ein neues, nie gekanntes Gepräge. Lebende Straßen, Frohsinn und Gemütlichkeit in allen Ecken und Kanten; all dies gefiel der Bevölkerung außerordentlich gut, und man wird stets mit Freude an die lustigen und wackeren deutschen Seelente zurückdenken.

In besonders eindrucksvoller und herzlicher Form bezeugten die Sprecher der Militär- und Zivilbehörden des Staates Alagoas ihre aufrichtigen Sympathien und ihre Bewunderung für das deut-

sche Volk und verbänden ihre Ausführungen mit dem Wunsch, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen Brasilien und Deutschland sich in Zukunft noch weiter ausbauen möge.

Es bereitete den in Maceio ansässigen Deutschen, die so gering an Zahl sind, große Freude, daß auch Volksgenossen aus anderen Teilen des Landes während der Tage des „Schlesien“-Besuches zugegen waren und auf diese Weise zu Zeugen der großen Gemütlichkeit wurden, die die deutsche Kolonie in Maceio durch die Ehrung empfand, die ihr mit dem „Schlesien“-Besuch erwiesen wurde. Es konnten folgende Volksgenossen begrüßt wer-

den: Aus Rio Berthold Eiben, aus S. Paulo Heinz Völkers, aus Pernambuco Hans Ponik, Hans Sievert und Peter Müller.

Die „Schlesien“ verließ Maceio mit Bestimmung nach Santos am 27. November, um 8 Uhr morgens.

Die herrlichen Stunden, die alle Beteiligten mit der Besatzung des Einienerschiffs „Schlesien“ verleben konnten, werden einen unaussprechlichen Eindruck hinterlassen.

W. A. (Über den Besuch in Santos und S. Paulo wurde bereits ausführlich in Wort und Bild berichtet. — Die Schrift.)

CASA FLORA

SCHLICK & NOGUEIRA
RIO DE JANEIRO

Rua do Ouvidor 61 Rua Gonçalves Dias 67

Gemüse- und Blumensamen
Direkter Import von Deutschland

Frucht- und Zierpflanzen
in allen Sorten. — Sechs eigene Chacaras

Neuanlagen und Renovierung von Gärten und Parkanlagen.

Blaue Jungen waren auch in Assis

Von der vollzählig erschienenen deutschen Kolonie Assis stürmisch begrüßt, traf am Sonntag, den 5. Dezember, mit dem Mittagzuge, von S. Paulo kommend, eine Abordnung des Einienerschiffs „Schlesien“ hier ein. Nach kurzer Verabschiedung von der nach Präsidenten Wenceslau weiterreisenden Gruppe, begaben sich die unter Führung von Oberfunkmeister Walter Dieker stehenden Gäste zunächst ins Hotel Commercial, um sich bei Speise und Trank erst etwas von den Strapazen der weiten Reise zu erholen. Zur Begrüßung war auch der deutsche Männergesangsverein „Walbes-Inst“ aus Mograndense herbeigeeilt, um die lieben Gäste mit einigen Liedern zu begrüßen. Anschließend hielt W. Heinrich Schumpff, stellvertretender Kameradschaftsführer des Krysibänderbundes, eine kurze Begrüßungsaussprache.

Nach Abschluß dieses Teiles begab sich alles in die deutsche Bäckerei des Pg. Flory, um bei einem kühlen Trunk und frohen Liedern die richtige Stimmung zu bekommen. Nach einem kurzen Rundgang durch die Stadt und anschließend Kaffeezeit bei Pa. Semon und Schwarz, bei welcher Gelegenheit auch die Liebhaber-Fotografen mächtig aktiv wurden, erfolgte die Weiterreise nach der Kolonie Mograndense.

Am Dienstag, den 7. Dezember, trafen die Gäste dann wieder ein, um den letzten Tag ihres Hierseins in Assis zu erleben. Am Nachmittag desselben Tages veranstaltete die deutsche Kolonie Assis und Taruman zu Ehren der rasch vertraut gewordenen blauen Jungen ein Picknik auf dem

Sito des Herrn Quozos, das in bester Stimmung verlief.

Der Abend vereinigte dann Gastgeber und Gäste im Hause des Pg. Flory bei Tanz und geselligem Zusammensein bis in die frühen Morgenstunden. Der Vormittag des nächsten Tages war freigehalten worden, um die Besucher auch etwas Ruhe finden zu lassen.

Zum Abschiednehmen hatte sich wieder die gesamte deutsche Kolonie eingefunden und der Abschied fiel allen schwer, denn die schmucken Matrosen hatten sich alle Herzen im Sturm erobert. Doch die Wehmut wurde überbrückt von dem Stolz auf unsere Kriegsmarine und dem Dankgefühl an unsern Führer, dem wir dies Erleben verdanken und der uns damit einen weiteren Beweis des Zusammengehörens gab.

Am Donnerstag, den 9. Dezember, konnten wir dann noch die auf der Rückreise befindliche Abordnung, die Prof. Wenceslau besucht hatte, begrüßen und die besten Wünsche für die weitere Reise mitgeben.

Ein letztes Händedrücker und Tücherwinken, und der unvergeßliche „Schlesien“-Besuch hatte sein Ende gefunden.

Ideal Schreibmaschinen



HERM. STOLTZ & Co.
RIO DE JANEIRO
Caixa 200 / Avenida Rio Branco 66/74

Verbringen Sie Ihre

Ferien in Therezopolis

Chacara Oswald Paas, Barza de Therezopolis, Pimenteira. — Anmeldung erforderlich.

Allen Kundinnen wünscht frohe Feiertage

Max Reichel
Damenfriseur

„Salão Max“, Rua José Antonio Coelho Nr. 5, Villa Marianna

Liselotte Schmid

Karl-Forst Kellner

grüßen als
Verlobte.

São Paulo, Weihnachten 1937.

Club der Deutschen in Gymnasium

Der DBJ feiert Weihnachten

Wir betreten den verdunkelten Saal der Germania. An laugen Tischen sitzen die Jungen und Mädchen des DBJ, Standort São Paulo, und lauschen dem Gesang eines Chores, der, von einem kleinen Orchester von 8 Geigen und 2 Celli begleitet, ein schwedisches Weihnachtslied vorträgt. Auf jedem der Tische stehen grüne hölzerne Tannenbäume mit vielen Kerzen, die dem Raume eine gedämpfte, feierliche Beleuchtung geben. Weiter aussen sitzen die Eltern, die gekommen sind, ein Stück aus dem Dienst und dem Erleben der Gemeinschaft mitzuempfinden. Ganz vorne beobachten die Vertreter der NSDAP, der Schulen und des Kyffhäuserbundes die vielen Jungen und Mädchen, die sich hier zusammengefunden haben, um das deutsche aller Feste auch im Rahmen ihrer Gemeinschaft zu feiern. Nach einem Gedicht über die Sonnenwende hält Bereichsführer Fritz Korb eine kurze Ansprache. Er begrüßt die Gäste, und hebt vor allem hervor, welches gutes Zeichen des Einverständnisses zwischen Schule und Elternhaus und DBJ es doch sei, dass Vertreter aller dieser drei Erziehungsgruppen nun hier versammelt seien. Nochmals klingt ein Weihnachtslied auf: Hohe Nacht der klaren Sterne... dann liest ein Pimpf eine Geschichte vor vom heiligen Nikolaus, der in arge Bedrängnis gerät. Besonders den Kleineren sah man es an, wie sehr sie bei der Sache waren, aber auch den Grossen machte die Geschichte, die alle die sagenhaften Gestalten wie den Knecht Ruprecht oder den Weihnachtsmann wieder auferstehen liess, sichtlichen Spass. Nun spielten die Instrumente einen feierlichen vierstimmigen Satz des Liedes: Vom Himmel hoch da komm ich her... von Bach.

Nun sprach Fritz Korb über die Bedeutung des Weihnachtsfestes für uns Deutsche und erzählte von dem Sinn der Sonnenwende, die heute ja in Deutschland auch überall wieder gefeiert wird. Anschliessend gab er dann einen kurzen Rückblick und einen Ausblick auf die kommenden Zeiten, die viel Schweres, aber auch viel Schönes bringen können, aber auf jeden Fall einen weiteren Aufstieg des DBJ aufzeigen sollen. Nach einem niederdeutschen Lied vom Tannenbaum folgte eine kurze Pause, in der jeder der Jungen und Mädchen ein kleines Geschenk erhielt, und einen Griff in die Nüsse und Süßigkeiten, die unter den Tannenbäumen lagen, tun konnte. Da war die Freude gross, überall tauchten kauende Gestalten auf und das laute Krachen der aufgebrochenen Nüsse war im ganzen Saale zu hören. Dann trugen 5 BDM-Mädchen ein Stück auf ihren Blockflöten vor. Nun öffnete sich der Vorhang, ein Stegreifspiel der Jungmädels, das Märchen „Rumpelstilzchen“, begann. Da alle ohne jede Geziertheit sprachen, sondern so, wie sie es gewohnt waren, löste das Stück grosse Heiterkeit aus. Den Abschluss bildete dann das gemeinsam gesungene Lied: O du fröhliche. Jetzt hatten die Eltern noch Gelegenheit, die Ausstellung am Eingang des Saales zu

besichtigen. Ausgestellt waren alle Dinge, die einmal beim Heimbabend oder sonst irgendwo gebastelt worden waren. Da waren Puppenstuben, die die ganz Kleinen gebaut hatten. Lederarbeiten, Stickereien, eingebundene Bücher, von allem eine reiche Fülle. Das Glanzstück bildete aber ein zweisitziges Paddelboot, das eine Jungenschaft in monatelanger mühevoller Arbeit gebaut hatte, und auf das sie nun mit Recht besonders stolz sind. So wurde hier jedem noch ein kleiner Ausschnitt aus dem praktischen Schaffen im Dienst gezeigt und damit das Bild, das der Abend von unserer Arbeit und unserem Zusammenleben geben sollte, abgerundet. H. H.

Weihnachtsfeier im Penhaheim, Rio

Wochenlange Vorbereitungen, gesammelt, gebastelt, gescheuert, geschmückt, gebacken, und dann ersäuft alles im strömenden Regen. Das war so ungefähr die Stimmung am Sonntagmittag. Aber es kam diesmal anders, um drei Uhr wurde es hell, und bei schönstem Wetter konnte unser Fest stattfinden, wenn sich auch besorgte Blicke noch öfters nach der Wetterecke wandten.

Den Anfang machte unser neuester Werbeschlager, unsere Dorfmusik, 7 Gören von 10-16 Jahren unter Leitung von Herrn und Frau Schultz mit 7 Höher-Handharmonikas. Wenige Wochen erst läuft der Unterricht, wenige Stunden nur konnten Weihnachtslieder geübt werden, und doch war es eine rechte Freude, nicht nur die junge Schar zu sehen, sondern auch zu hören. Es folgten Ansprachen der Leiterin der Frauenschaft und des Herrn Pastor Flos, Lieder und Vorträge der Schüler des Collegio João Koepke unter Leitung des Herrn Lehrer Meyer, ein sehr liebes Weihnachtsspiel, und dann kam die Bescherung. War das ein Gedränge und Gewinnmela, wo kommen doch bloss die vielen Kinder her, an 110 kleine Männlein und Weiblein wurden Geschenke ausgeteilt und jedes bekam eine grosse Düte. War das eine Freude, wo man hin sah, versuchte so ein kleiner Jemand sein neues Spielzeug, dort wurde eine Puppe bewundert, da eine Kücheneinrichtung aufgebaut, dort wieder ein neues Buch besehen, und zwischen unseren Beinen gar versuchte einer ganz gefährlich seinen neuen Roller.

Aber nicht nur der Jugend war gedacht, auch 25 alte Mütterlein waren geladen, wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und erhielten nützliche Geschenke.

Es war ein Fest, das alle beglückte, die Kinder durch die Geschenke, die Eltern durch die Freude der Kinder, die Deutsche Schulvereinigung durch die tadellosen Leistungen ihrer Schüler, die Frauenschaft durch den grossen Erfolg und die dankbare Anerkennung ihrer vielen Arbeit und uns Gäste durch die Freude über all die Freude. Abr.

AEG-Film „Forschen und Schaffen“

Die Zweigstelle der AEG (Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft) in São Paulo hatte für den vergangenen Sonntagvormittag die Bevölkerung dieser grossen brasilianischen Industriestadt zum Besuch des Filmes „Forschen und Schaffen“ nach dem Cine Alhambra eingeladen. Sicherlich war die Geschäftsleitung von dem gewaltigen Besuch überrascht. Mehr als 1000 Menschen folgten in dem dichtbesetzten Saal dem überaus spannenden Film der deutschen Elektroindustrie, der, mehr als erwartet, für die hohe Bedeutung deutscher Wertarbeit sprach. Wir sahen riesige Turbinen im Bau, bei der Verfrachtung nach Uebersee und dann am Bestimmungsort; wir sahen Hämmer, Pressen und sprühende Schweissgeräte am Werk und gewannen Einblick in das experimentelle Schaffen der Laboratorien. Um Abschaltvorgänge von Hochspannungsschaltern zu studieren, sind besondere Zeitlupenaufnahmen notwendig. Wir hören dabei die ungeheure Zahl von 5500 Bildern in der Sekunde. Und was hier erforscht, wird in riesigen Fabriken, die Zehntausende von Arbeitern und insgesamt bei der AEG 50.000 Menschen beschäftigten, praktisch geschaffen und geht in alle Welt hinaus, um nicht zuletzt auch hier in Brasilien zur Entwicklung des Fortschrittes und der Zivilisation beizutragen. Wir wissen, dass dieser Film als Werbefilm für die deutsche Elektroindustrie seine grosse Bedeutung hat und in Verbindung mit den übrigen ausgezeichneten Kulturfilmen alle Besucher auf die Leistungen der deutschen Elektroindustrie hinweist. Ein anschliessender Presseempfang gab den einzelnen Zeitungsvertretern dann aus berufenem Munde noch viele interessante Darstellungen und Zahlen vom Schaffen der AEG und somit von einem gewichtigen Zweig der deutschen Exportindustrie. p.

Dreihundert Kinder mit Weihnachtsgeächtern

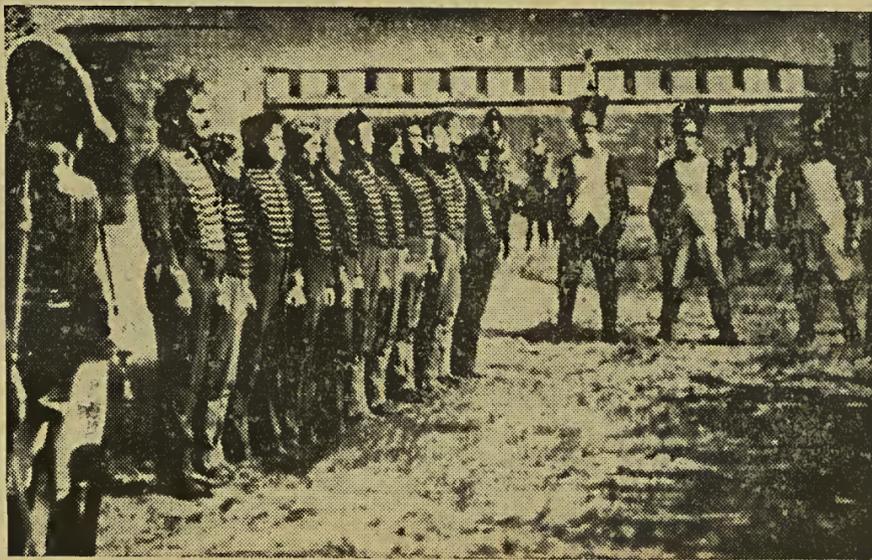
So können wir aus eigener Ueberzeugung den Eindruck der schönen Weihnachtsfeier im Saal des Deutschen Turnvereins in S. Paulo bezeichnen. Unauffällig hatte die hiesige Ortsgruppe der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland alle Vorbereitungen getroffen. Ein grosser Weihnachtsbaum brannte im Kerzenschein, auf der Bühne, und vor ihr, haufenweise und doch bestens geordnet, Spielsachen, wie sie sich nur ein Kinderherz erträumt. Und so sahen wir denn nach gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern, nach Kaffee und Kuchen einige hundert Kinder voll glücklicher Besitzerfreude, Dankbarkeit in den leuchtenden Augen. Viele, viele Blondköpfechen waren dabei.

Und darüber freute sich der deutsche Weihnachtsmann besonders. Denn nur die wirklich bedürftigen Mütter waren mit ihren Kindern eingeladen worden. Das waren schweigsame deutsche Frauen und Mütter; und wenige hatten unter drei Kindern mit sich. Im Tage zuvor hatte sie schon einen grossen Lebensmittelkorb ins Haus geschickt bekommen. Diese Art zu schenken — ohne Pausen und Trara — ehrt die tätigen Mitglieder unserer Frauenschaft. Mögen es auch immer dieselben Gesichter sein, die wir auf dem Plan finden — wir wissen, daß ihnen ihre Arbeit Herzenspflicht ist, die zur Weihnachtszeit besonders eifrig erfüllt wurde. ep.

„Die elf Schillschen Offiziere“

Der Blaue Saal des Odeon bringt als einziges paulistauer Kino in der Zeit vom 27. Dezember bis 2. Januar den deutschen Grossfilm der Märkischen Film G. m. b. H. „Die elf Schillschen Offiziere“. Die Filmhandlung schildert den tragischen Ausgang des Abenteurers des Majors und Kommandeurs des zweiten Husarenregiments Schill, der sich schon bei der Belagerung von Kolberg ausserordentlich ausgezeichnet hatte. Nach dem Zusammenbruch Preussens wiegte er sich, wie so mancher andere, in Täuschungen über Stärke und Ausdehnung der nationalen Volksstimmung in Preussen. Am 28. April 1809 führte er sein Regiment von Berlin durch das Hallesche Tor hinaus wie zu einer Uebung und eröffnete dann seinen Reitern seinen Entschluss, der nicht mehr und nicht weniger

als die Befreiung Preussens bedeutete. Im wechselvollen Schicksal fasste Schill den Entschluss, sich mit seinen Tapferen nach Stralsund zu werfen und aus dieser Stadt ein zweites Saragossa zu machen. Tatsächlich gelang es ihm, sich hier festzusetzen, aber nun drangen die Feinde, holländische, oldenburgische, dänische Truppen, von allen Seiten heran. Mit der gewaltigen Uebermacht kämpften die wenigen Tapferen, noch einige hundert Mann, in den Strassen einen verlorenen Kampf. Schill selbst trift der Säbelhieb eines dänischen Husaren und die Kugel eines holländischen Jägers. Elf Offiziere und 557 Mann gerieten in Gefangenschaft und waren in den Händen des Rachsüchtigen, Napoleons, der keine Gnade kannte. Die gefangenen Offiziere wurden vor ein Kriegsgericht in Wesel gestellt und erschossen. Sie starben mit einem Hoch auf ihren König und mit unverbundenen Augen.



Frohe Weihnacht und glückliches Neujahr

wünscht der verehrten Kundschaft

Leiteria Aurora

Rua Domingo de Moraes 17, Tel. 7

Ortsgruppe São Paulo/Süd NSDAP und DAS

Ortsgruppen-Versammlung

am Montag, den 3. Januar 1933, bei Mertens, Indionópolis

Pflicht und unerwartet verschied in Porto Friburgo der

Pg. Richard Lange

Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Ortsgruppe Prof. Wenceslau der NSDAP

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr

wünschen wir unseren wertigen Gästen und Gönnern

„AO PINGUIM“

Bar u. Restaurant u. Taverne Avenida São João 128 und Rua Anhangabáhu 2

Die elf Schill'schen Offiziere

(OS 11 HERÓES)

Ein historischer Grossfilm aus dem deutschen Befreiungskampf

Ein vaterländischer Film im besten Sinne des Wortes

Dieser Film soll ein Denkmal für die elf Schill'schen Offiziere sein!

Ein Grossfilm der „Märkische Film GmbH.“ in DEUTSCHER SPRACHE für das neue Serrador-Programm.

Ab Montag, den 27. Dezember bis 2. Januar 1933 im

Odeon Sala Azul

ACHTUNG! Dieser Film wird in keinem anderen Kino von São Paulo vorgeführt!

Restaurant „Stadt München“

wünscht seinen Freunden und Gästen

„Fröhliche Weihnachten!“

Kaufen Sie die Summe der Vorteile
 Wägen Sie sorgsam — machen Sie mehrere Probefahrten — aber vergessen Sie den EXPRESS nicht...!



Dieser **Hansa-Lloyd-Eintonner** ist gut, wie gut, zeigen einige Minuten hinter dem Steuer — zeigt eine Frage bei unseren EXPRESS-Kunden. — Fragen Sie den **Hansa-Lloyd-Vertreter**.



elastisch. Motor, nur 11 Liter auf 100 km + 60 — 65 km Geschw. + vorn Schwingachse + Servobremse + unabhängig. Lenkung

= Hansa-Lloyd Express

Hansa-Lloyd-Goliath-Werke AG., Bremen

Hansa-Lloyd-Goliath-Werke

CARL F. W. BORWARD

Representantes:

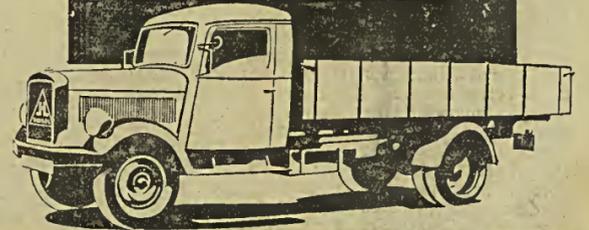
Rio de Janeiro: Matthias Schagen, Aven. Rio Branco 69-77, Caixa postal 1597.

São Paulo: Gieseler & Cia., Rua Ypiranga Nr. 217, Caixa postal 1061.



Verbesserung
 der Wirtschaftlichkeit, verminderter Verschleiß, große km-Jahresleistung, Erhöhung der Lebensdauer, alles so selbstverständlich — wenn Sie **Hansa-Lloyd-Dieselfahrzeuge** fahren
2-4 1/2 Tonne

Hansa-Lloyd-Goliath Werke A.G., Bremen



H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
 Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Monte Sarmiento

fährt am 29. Dezember nach: RIO DE JANEIRO, LAS PALMAS, LISSABON und HAMBURG.

Cap Norte

fährt am 4. Januar nach: RIO DE JANEIRO, PER-NAMBUCO, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S/M, BREMERHAVEN und HAMBURG.

Monte Rosa

fährt am 12. Januar nach: RIO DE JANEIRO, MADEIRA, LISSABON und HAMBURG.

Dampfer	NACH Rio da Prata	Nach Europa
Monte Sarmiento		29. Dezember
Cap Norte		4. Januar 38
Monte Rosa		12. Januar
General Artigas	30. Dezember	18. Januar
Monte Ollivia	6. Januar	25. Januar
Antonio Delfino	13. Januar	1. Februar

Besondere Ermäßigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria

Andenken und Geschenkartikel

nur bei

LIESEL SCHÜRER

Rua Sta. Ephigenia 64 - Tel. 4-1087

Deutsches Kunstgewerbehaus

Neuheiten in handgehämmerten silbernen und schmiedeeisernen Schmuck- und Gebrauchsgegenständen

Gebrauchter elektr. Eisschrank

mit vier Türen, in gutem Zustand, billigst zu verkaufen.

Möbelhaus Walter Schulz

R. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287
 Reiche Auswahl in Vorlagen aller Preislagen.
 Fachmännischer Rat bei Anfertigungen.

Grosser Stock in neuen und gebrauchten Möbeln
Kauf - Verkauf - Tausch

Lampenschirme

Grosse Auswahl in Tisch-, Steh- und Hängelampen sowie Kronleuchtern. — Lampenschirmfabrik
Georg Hafenrichter, Rua da Consolação 83, Tel. 4-4031.

Confeitaria Allemã

moderne Bäckerei
 Praça Princesa Isabel 2
 Telefon: 5-5028

empfiehlt seine ff. Torten, Kuchen aller Art, tägl. fr. Schwarz- und Kommissbrot, sowie westfäl. Pumpernickel usw.

Wilhelm Beurschgens



Für die **Festbäckerei**
 verwendet die deutsche Hausfrau mit Vorliebe

Zutaten

weil dieselben bei der hervorragenden Qualität noch besonders preiswert sind und immer ein erstklassiges Resultat ergeben. **Walter Kirchoff's Ureo-Puddingpuloer**, hocharomatisch, sehr ergiebig und daher sehr beliebt, 500 und 700 Reis. — **Walter Kirchoff's Backpulver Berlin**, Vanillezucker, Vanillesauce, Backessenzen, Maispuderstärke Milhomina, Backgewürze usw. überall erhältlich. Man achte stets auf den Namen des alleinigen Herstellers

Walter Kirchoff

FABRICA ALLEMã DE PRODUCTOS ALIMENTICIOS
 São Paulo, Rua Conselheiro Pedro Luiz Nr. 30.

Deutsche Fabrik für Molkereiprodukte

„DELICIA“

G. STACH, Rua Domingo de Moraes Nr. 19 B, Telefon 7-5486, empfiehlt außer der bekannten Tafelbutter „Delicia“ als Neuheit:

Emmentaler ohne Rinde

Sahnenkäse

Capivari

Rümmelkäse

Kräuterkäse

usw.

In allen besseren Lebensmittelgeschäften erhältlich.

CASA IPANEMA

Praktische Geschenke für Weihnachten

zu günstig herabgesetzten Preisen.

Vergessen Sie nicht, nur noch kurze Zeit in der

CASA IPANEMA

Rua Tymbiras 238, Ecke Sta. Ephigenia, Tel. 4-0752

RATHSAM IRMãos

Arbeitsgemeinschaft

der deutschen Frau im Ausland, Ortsgruppe S. Paulo

Weihnachtsfeier

für alle Mitglieder Mittwoch, den 29. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta Nr. 37.

TECHNISCHES BÜRO

Es werden unter fachmännischer Leitung günstigste Kostenanschläge, Zeichnungen, Fabrikationsmethoden und Herstellungsverfahren für folgende Industriezweige ausgearbeitet: Anlagen für chemisch-technische Öl- und Fettfabrikation, für Holz, Leder, Gerberei, Kunstharzfabrikation bzw. Verarbeitung, für Gesenkschmieden, Walzwerke, Eisen, Stahl, Temper-, Rot- und Bronzeguss, Pressmessing, Pressaluminium, Presselekttron, für Pumpwerke, Dampf- und Wasserturbinen-Anlagen, Stanzereien, Prägereien, Spritzgussanlagen, für Seifenfabrikation, Schokoladenfabrikation etc.

HORST DITTER

S. PAULO, Rua Santa Ephigenia 265, Sobrelaja, Caixa postal 3648. Telefon 4-1864



Sind die Kinder artig?

Kommt der Weihnachtsmann und bringt für Jung und Alt Freude ins Haus.

Die richtige Weihnachtsstimmung

herrscht aber nur bei einem schönen Christbaum, geschmückt mit dem delikaten Schokolade- und Marzipan-

Christbaumschmuck Sönksen

Wunderbare Geschenke für den Weihnachtsabend sind ausserdem unsere feinen Schokoladen, Pralinen, Honigkuchen und feine Bonbonnieren. Lieferung frei ins Haus. Prompter Versand nach dem Innern. Treffen Sie Ihre Auswahl bezogen in unseren Verkaufsstellen.

R. 15 de Nov. 12 R. Libero Badado 222 Av. São João, 223 R. de Boa Vista 250

Sönksen

GLUFIX

MODERNER ALLESKLEBER

Farblos, wasserfest, hitzebeständig

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Verlangen Sie stets das deutsche Fabrikat

GLUFIX

AUSKUNFT: CAIXA POSTAL 1718, SÃO PAULO

